

SPECIAL:

Krankenhaushygiene

Wie sauber muss sauber sein?



Schlaganfall
Große Kampagne und
MedEcon-Fachkonferenz



Hospital Engineering
Gemeinsam zu mehr Effizienz



Interviews
Mechthild Greive und
Prof. Eckhard Nagel



DENTRY
Neues Kongressformat für
Zahnmediziner und -techniker



JiveX Enterprise PACS

Lösungen für alle medizinischen Fachdisziplinen

JiveX DICOM Plattform

- ▶ Einheitliches Viewing
- ▶ Integration von NON DICOM Modalitäten
- ▶ Herstellerneutrale Archivierung



Wir beraten Sie gerne!
 Telefon 0234-936 93-400
 E-Mail: sales@visus.com

JiveX PACS and beyond

www.visus.com



**DEUTSCHES
KRANKENHAUS
INSTITUT**

Integration ausländischer Fachkräfte als Ausweg aus dem Ärzte- und Pflegekräftemangel am 26. Mai 2011 in Berlin

Insbesondere der Fachkräftemangel im Krankenhaus entwickelt sich zusehends zu einem gravierenden Problem der stationären Versorgung. Nach einem aktuellen Forschungsgutachten des Deutschen Krankenhausinstituts konnten zum Jahresbeginn 2010 bundesweit 5.500 Vollkraftstellen im Ärztlichen Dienst der Krankenhäuser nicht besetzt werden. Zur Bedarfsdeckung wird bis zum Jahr 2019 (inkl. des niedergelassenen Bereichs) insgesamt ein Zugang von 139.000 Ärzten benötigt. Auch bei examinierten Pflegekräften zeichnet sich bereits ein gravierender Fachkräftemangel ab.

Angesichts der demografischen Entwicklung in Deutschland könnte eine strukturierte Integration ausländischer Fachkräfte eine wichtige Lösung zur Bewältigung des Fachkräftemangels im ärztlichen und pflegerischen Bereich sein. Allein der sich bereits in Deutschland befindliche Bevölkerungsanteil mit Migrationshintergrund könnte einen großen Beitrag zur Bedarfsdeckung leisten. Hier bestehen jedoch vielfältige Probleme: Insbesondere die formale Anerkennung der ausländischen Fachexpertise, der Mangel an einer zielgenauen Befähigung der ausländischen Fachkräfte für das deutsche Gesundheitswesen und die Informationslücken auf Arbeitgeberseite zur erfolgreichen Rekrutierung und Integration führen bei allen Beteiligten zu Unzufriedenheit und verhindern zur Zeit eine Migration ausländischer **Fachkräfte in größerem Umfang**.

Weitere Informationen zu den Inhalten sowie eine Anmeldemöglichkeit finden Sie auf unserer Homepage unter www.dki.de.

Termin/ Ort: 26. Mai 2011, Berlin, Aesculap Akademie GmbH im Langenbeck-Virchow-Haus

Gebühr: 200,00 Euro zzgl. MwSt. (inkl. Ordner, CD-Rom mit PDF-Dateien, Mittagessen, Getränke)

TERMINE

**MedEcon-Fachkonferenz
Schlaganfall | RUHR 2011**
4. Mai 2011, 13:00 Uhr
Park Inn Bochum Hotel
www.ruhrgebiet-gegen-den-schlaganfall.de

**Hauptstadtkongress
Medizin und Gesundheit
NRW-Gemeinschaftsstand**
11.-13. Mai 2011
ICC Berlin
www.hauptstadtkongress.de

MedEcon-Sommertreffen 2011
21. Juni 2011, ab 17:30 Uhr
Bahnhof Nord, Am Vorthbach 10
46240 Bottrop

**MedEcon-Fachkonferenz
Krankenhaushygiene**
29. Juni 2011, 13:00 Uhr
Medikon GmbH, Max-Planck-Ring 66a
46049 Oberhausen

DENTRY
1. DentalKongressRuhr
9. September 2011
Forschungs- und Entwicklungszentrum Witten
www.dentry.de

IT-Trends Medizin/ Health Telematics
21. September 2011
Congress Center Essen
www.it-trends-medicin.de

RadiologieKongressRuhr
13.-15. Oktober 2011
RuhrCongress Bochum
www.radiologiekongressruhr.de

Jobmesse Medizin und Gesundheit
11./12. November 2011
Wissenschaftspark Gelsenkirchen
www.j-m-g.de

MedEcon-Jahreshauptversammlung 2011
1. Dezember 2011, 16:00 Uhr
Ort wird noch bekannt gegeben.

Impressum

Herausgeber: MedEcon Ruhr e.V.
Universitätsstr. 136 | 44799 Bochum
T. 0234.97836-0 | F. 0234.97836-14
info@medeconruhr.de
www.medeconruhr.de

Redaktion: Dr. Uwe Kremer, Ulf Stockhaus,
Christoph Larssen, Thorsten Ostermann (redak.
Mitarbeit)

Layout und Satz: RevierA GmbH, Essen

Titelbild: iStockphoto.com@AndreasReh,
©eliandric, dreamstime.com@Vadkoz, Montage:
RevierA GmbH; S. 12 oben: iStockphoto.com
©barisonal; S. 26 links unten: IAT/Sascha Roma-
nowski

Auflage: 2.500 Exemplare

Anzeigen: Gerne schicken wir Ihnen unsere Medi-
adaten (Kontakt: siehe Herausgeber)

Liebe Leserinnen und Leser,



Vor Ihnen liegt die **10. Ausgabe des MedEcon-Magazins** – ein kleines Jubiläum also. Angefangen hatten wir 2008 mit einem Mitgliederrundschreiben, das Schritt für Schritt zu einer regionalen Zeitschrift der Gesundheitswirtschaft mit einer Auflage von z.Zt. 2.500 Exemplaren gewachsen ist. Dabei spiegelt sich im Magazin und seinen Ausgaben die Entwicklung von MedEcon Ruhr insgesamt: das Wachstum der Mitgliedschaft und die zunehmende Transparenz über die Mitgliederprofile, die Vielzahl gemeinsamer Projekte und Veranstaltungen und die Arbeit der Geschäftsstelle, dies alles über die kommunalen und sektoralen Grenzen unserer Großregion hinweg.

In diesem Sinne soll sich das Magazin auch in diesem Jahr weiter entwickeln. Vor allem die Berichterstattung über regional bedeutsame Vorgänge in der Gesundheitswirtschaft und die Darstellung unserer Mitglieder soll in journalistischer Hinsicht ausgebaut werden. An dieser Stelle aber gebührt zunächst einmal Herrn Stockhaus und der Redaktion der herzliche Dank des MedEcon Ruhr e.V.

Die ersten Monate des Jahres standen im Zeichen der **NRW-Wettbewerbe** zur personalisierten Medizin, zur Gesundheitstelematik und zu einem geschlechtergerechten Gesundheitswesen. Eine Vielzahl von Projektskizzen ist aus dem MedEcon-Netzwerk eingereicht worden – insbesondere im Verbund zwischen Krankenhäusern, wissenschaftlichen und industriellen Partnern. Das Themenspektrum reicht von der biomedizinischen Diagnostik über die Medizintechnik bis zur Bilddatenkommunikation und zum geschlechtssensiblen Management von Patientenzugängen. Im Juli rechnen wir mit den Wettbewerbsergebnissen.

Aus den in diesem Jahr vor uns liegenden MedEcon-Aktivitäten möchte ich auf den nach längerer Zeit wieder stattfindenden **Kongress „Klinik-Wirtschaft-Innovation“** hinweisen. Er wird am 26. und 27. September im Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund stattfinden. Bei der Vielzahl von Konferenzen zur Gesundheitswirtschaft und zum Krankenhauswesen soll die Besonderheit hervorgehoben werden: Dies wird ein Kongress aus dem Ruhrgebiet für das Ruhrgebiet. Entwicklungen in der Region und Verabredungen für die Region stehen im Zentrum. Dabei freuen wir uns über die Zusage der Gesundheitsministerin des Landes, Barbara Steffens, die über die Vorstellungen der Landesregierung zur Zukunft der Klinikwirtschaft berichten und diskutieren wird. Wir dürfen gespannt sein.

Zu guter Letzt weise ich schon jetzt auf unseren schon beinahe traditionellen **Sommertreff** hin, der diesmal – am 21. Juni – in Bottrop stattfinden wird. Bis dahin wünsche ich uns allen einen munteren Frühling.

Ihr

Jürgen Hellmann
Vorstandsvorsitzender MedEcon Ruhr e.V.



26./27. September 2011
Kongresszentrum Westfalenhallen Dortmund
www.klinik-wirtschaft-innovation.de

INHALT

Termine, Impressum	3
Editorial	3
Klinikmanagement	5
News Klinikmanagement.....	7
SPECIAL: Hygiene im Krankenhaus.....	12
Interview: Mechthild Greive.....	16
Gesundheitsdienste	17
News Gesundheitsdienste.....	18
Gesundheitsforschung	21
Interview: Prof. Eckhard Nagel.....	21
News Gesundheitsforschung.....	23
IT & Bildgebung	25
News IT & Bildgebung.....	27
Medizintechnologie	30
News Medizintechnologie.....	31
Verein und Region	34
Doppelkopf – Medizin & Management	34
Aktuelles Mitglieder-Verzeichnis.....	38
Neue Mitglieder.....	39

In diesem Magazin finden Sie News der Mitglieder:

- AirMedPlus GmbH 31 ■ AIRPUREX GmbH 11
- AOK Rheinland-Hamburg 18; 19 ■ Apothekerverband Nordrhein e.V. 18
- ATEGRIS Regionalholding GmbH 7; 23; 31 ■ BARMER GEK 8; 18
- Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinik Bergmannsheil GmbH 23; 31
- BiG Bildungsinstitut im Gesundheitswesen 8; 19
- BioMedTec-Ruhr e.V. 27; 31 ■ contec GmbH 8; 19
- Contilia GmbH 8; 31
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See 8; 31
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V. 8; 19
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG 10; 27
- Dräger Medical Deutschland GmbH 27; 29
- Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH 19
- Ev. Kliniken Gelsenkirchen GmbH 8; 32
- Ev. Krankenhaus Witten 9; 19 ■ Fachhochschule Gelsenkirchen 9
- FOM – Hochschule für Oekonomie und Management 9
- Fraunhofer ISST 27 ■ HOCHTIEF AG 9
- Institut Arbeit und Technik/FH Gelsenkirchen 10; 27
- iSOFT Health GmbH 27 ■ ISPRO GmbH 28
- ITP GmbH – Innovative Tomography Products 32
- Katholische Kliniken Ruhrhalbinsel/Elisabeth-Krankenhaus Essen/
Marien-Hospital Mülheim 19
- Kath. Klinikum Bochum gGmbH 10; 19
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huyssen-Stiftung/Knappschaft gGmbH 10; 18; 32
- Klinikum Dortmund gGmbH 10; 20; 23; 32
- Konkret Consult Ruhr GmbH 20
- Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW (LIGA) 10; 20
- LVR-Klinikum Essen 10 ■ MedWin e.V./Kreis Recklinghausen 20
- NOVOTERGUM AG 23 ■ opta data Gruppe 28
- PSS-Gruppe 11; 28 ■ Roeser Medical GmbH 20
- Ruhr-Universität Bochum 20; 23; 28 ■ Siemens AG Medical Solutions 28; 32
- Stadt Dortmund – Wirtschaftsförderung 24 ■ Stadt Gelsenkirchen 20
- St. Franziskus Stiftung Münster 11; 29; 32
- Stiftung Kath. Krankenhaus/Marienhospital Herne 11; 33
- SVA GmbH 29 ■ Tomovation GmbH 29
- Universität Duisburg-Essen 24; 33 ■ Universitätsklinikum Essen 11; 29; 21; 24
- Universität Witten/Herdecke 21; 24; 33 ■ VISUS Technology Transfer GmbH 29
- Westf. Gesundheitszentrum Holding GmbH 21
- Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- u. Entwicklungszentrum
Witten GmbH 33
- ZTG Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen GmbH 29



PSS-Gruppe



Röntgen- und Medizintechnik / Innovative Luftreinigung



**Digitale
Röntgensysteme
Software**



**Analoge
Röntgentechnik**

**Archivierung
CD-Erstellung
Print**



MEDECON RUHR
Netzwerk der Gesundheitswirtschaft an der Ruhr

www.pss-gruppe.de

Hospital Engineering

Krankenhäuser effizient managen

Krankenhäuser stehen heute vor erheblichen Herausforderungen: Ihre Kosten für Energie, Personal etc. steigen ebenso wie die Anforderungen an die Qualität der Leistungserbringung und Dokumentation. Gleichzeitig wird die Abrechenbarkeit der medizinischen Leistungen durch die Einführung der Fallpauschalen (DRG) streng reglementiert und die öffentlichen Investitionszuschüsse sinken. Nicht zuletzt verändert sich der Wettbewerb um den Patienten durch immer mehr private Betreiber. Krankenhäuser sind gezwungen, ihre Wirtschaftlichkeit auf den Prüfstand zu stellen. Hospital Engineering bietet Ihnen einen ganzheitlichen Ansatz, um medizinische wie nicht-medizinische Prozesse mit Blick auf ihre Integrierbarkeit, ihre Flexibilität und ihre Sicherheit zu optimieren.

Im Projekt Hospital Engineering haben sich die vier Fraunhofer-Institute aus dem Ruhrgebiet mit verschiedenen Krankenhäusern und Unternehmen der Zulieferindustrie zusammengetan.

Aus den Reihen der MedEcon-Mitglieder sind sowohl Kliniken wie das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil, die Kliniken Essen-Mitte, das Marienhospital Herne als auch die Contilia-Gruppe (Elisabeth-Krankenhaus Essen und St. Marien Hospital Mülheim) beteiligt.

Ziel ist es, insbesondere Wechselwirkungen von Prozessveränderungen zu erkennen und damit in allen Bereichen zu Verbesserungen der Abläufe zu gelangen. Hospital Engineering untersucht

- ▶ die betriebswirtschaftliche Planung und Steuerung sowie das Controlling,
- ▶ die Architektur und das Facility Management,
- ▶ die Krankenhauslogistik und
- ▶ das Prozessmanagement im Krankenhaus.

Dabei werden insbesondere die Gebäude-, Betriebs-, Medizin- und Informationstechnik in vier Leitprojekten betrachtet:

1. **Serviceorientierung** (Fraunhofer-Institut für Materialfluss und Logistik – IML): Wechselnde Auslastung und verstärkte Kooperationen im Rahmen integrierter Behandlungsformen erfordern im Krankenhaus der Zukunft eine hohe Flexibilität in der Leistungserbringung und ihren Begleitprozessen. Um Synergien sinnvoll zu nutzen, werden dazu Dienstleistungen in kleinere Servicesegmente untergliedert. Auf kurzfristige Veränderungen kann durch eine neue Kombination einzelner Services effizienter reagiert werden. Lösungsbausteine sind unter anderem serviceorientierte Architekturen in IT und Organisation, Low-Care-Konzepte, virtuelles Case Management, multifunktionale Räume, virtuelle Leitstände und transparente Logistiknetze.
2. **Transparenz** (Fraunhofer Institut für Software- und Systemtechnik – ISST): Derzeit werden Prozesse im Krankenhaus dokumentiert, aber oft nur separat und parallel. Unterschiedliche technische Standards erschweren eine übergreifende Prozessanalyse zusätz-

lich. Im transparenten Krankenhaus sollte die Krankenhausleitung jederzeit einen Überblick über Ertragslage, Ressourceneinsatz, Auslastung usw., Ärzte und Pflegekräfte einen schnellen Zugriff auf Daten- und Ressourcen und Patienten jederzeitige Sicherheit in den medizinischen Prozessen haben. Ziele sind eine integrierte Datenbasis (Patienten-/Fallakten), durchgängige Prozessdefinitionen oder die flächendeckende Nutzung von RFID-Technologien. Die Erfordernisse des Datenschutzes und der Datensicherheit müssen dabei konsequent umgesetzt werden.

3. **Energieeffizienz** (Fraunhofer-Institut für Umwelt-, Sicherheits- und Energietechnik – UMSICHT): Neben dem Kostendruck spielen die veränderten Nutzungsanforderungen in Bezug auf Patientenzufriedenheit und -wohlbefinden sowie der Bedarf an Aus-, Um- und Neubaumaßnahmen beim Energiethema eine wichtige Rolle. Wirtschaftliche Einsatzmöglichkeiten effizienter Technologien sollen daher frühzeitig identifiziert und umgesetzt werden. Durch ein modulares Energiemodell kann das Krankenhaus den Energieverbrauch raumnutzungsbezogen analysieren und bedarfsgerechte Effizienzmaßnahmen zur Energieversorgung entwickeln.

4. **Adaptivität, Assistenz** (Fraunhofer-Institut für Mikroelektronische Schaltungen und Systeme – IMS): Eine besondere Herausforderung für die Krankenhaustechnik besteht in der Anpassung an die Bedürfnisse von bestimmten Patientengruppen, etwa von Personen in der prä- und postoperativen Phase oder von älteren Patienten mit einem eingeschränkten Allgemeinzustand. Adaptive und assistierende klinische Raumsysteme wie das Patientenzimmer und die Stationen sollen mit flexiblen modularen Komponenten sowie neuen Diensten und Assistenzfunktionen für Patienten und medizinisches Personal ausgestattet werden. Damit wird zum einen die Qualität der Versorgung für den Patienten verbessert. Zum anderen entlastet es die Belastung der Mitarbeiter, etwa durch eine Automatisierung der Pflegedokumentation.



Ein Abend der Logistik im Krankenhaus

Anfang Dezember fand der erste Krankenhaus Logistikabend des Fraunhofer IML in Kooperation mit MedEcon Ruhr in Dortmund statt. Ziel des Abends war es, den Teilnehmern zu verdeutlichen, dass eine effiziente, ganzheitliche und in Planungen frühzeitig berücksichtigte Krankenhauslogistik auch die anspruchsvolle Diagnostik und Therapie der Patienten unterstützt.

Als Repräsentanten der beiden Veranstalter begrüßten Prof. Dr.-Ing. Uwe Clausen (Foto), Institutsleiter des Fraunhofer IML, und Anja Sophia Middendorf, Mitglied der Geschäftsführung der MedEcon Ruhr GmbH, die anwesenden Gäste.



Im Anschluss gestalteten Prof. Dr. med. Claus Bartels, Geschäftsführer der MedAdvisor GmbH, und Dr.-Ing. Sebastian Wibbeling, Leiter der Abteilung „Health Care Logistics“, mit ihren Vorträgen den inhaltlichen Teil des Abends. Während Prof. Bartels das „Medizinische Betriebskonzept als Basis einer guten Versorgung und effizienten Logistik“ darstellte, erläuterte Dr. Wibbeling seinerseits „Umfang und Potentiale eines logistischen Betriebskonzepts“.

Fazit: Neben einem medizinischen Betriebskonzept ist es unabdingbar auch die logistischen Prozesse im Krankenhaus zu betrachten und auf diese Weise Optimierungsansätze zu schaffen. Durch ein logistisches Betriebskonzept können unter Berücksichtigung einer steigenden Behandlungsqualität der Patienten gleichzeitig Kosten eingespart werden.

Bei angeregten Gesprächen über Gehörtes und kulinarischen Leckerbissen ließ man den Abend gemeinsam ausklingen. Dank des positiven Feedbacks der Teilnehmer und des Engagement der Referenten steht einer Wiederholung nichts im Wege.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Anja Sophia Middendorf,
middendorf@medeconruhr.de

Der Arbeitskreis Umweltschutz im Krankenhaus NRW

Von Ende der siebziger bis Anfang der neunziger Jahre bekam der Umweltschutz einen immer größeren Stellenwert in der Gesellschaft. Daher gewannen Fragen des Umweltschutzes auch in Krankenhäusern an Bedeutung. 1983/84 wurde in Freiburg das Institut für Umweltmedizin und Klinikhygiene gegründet, das zur Universität Freiburg gehört und den Umweltschutz im Gesundheitswesen auf eine wissenschaftliche Basis stellte.



Anfang der 90er Jahre bildeten sich in mehreren Bundesländern lokale und regionale Arbeitskreise. So gründete auch Dr. Pomp 1991, damals Chefarzt der Gynäkologie eines Essener Krankenhauses, den Arbeitskreis „Ökologie der Essener Krankenhäuser“, der auch heute noch aktiv ist. Im gleichen Jahr wurde, ausgehend vom Essener Arbeitskreis, der Arbeitskreis Umweltschutz im Krankenhaus NRW gegründet. In diesem treffen sich seither die mit Umweltschutz im Krankenhaus beschäftigten Personen, wie z.B. die Abfall- und Umweltbeauftragten zum regelmäßigen Erfahrungs- und Meinungsaustausch.

Besonders für die Betriebsbeauftragten für Abfall, die fast jedes Krankenhaus bestellen muss, ist der Arbeitskreis der vorrangige Ort, im Austausch mit Kollegen die gesetzlich geforderte Sachkunde auf dem neuesten Stand zu halten. Die Darstellung von erfolgreich, aber auch von schlecht verlaufenen Aktionen und Projekten bietet die Möglichkeit, voneinander zu lernen.

Die sich entwickelnde Krankenhausökologie traf bei der damaligen AOK Rheinland auf fruchtbaren Boden, gehört doch zu einer Gesundheitskassenphilosophie auch eine gesunde Umwelt. 1994 entwickelte die AOK, das Bildungswerk der Wirtschaft Essen/Mülheim/Oberhausen und das Arbeitsamt Essen ein Arbeitsbeschaffungskonzept für arbeitslose Akademiker. Nach zweijähriger Weiterbildung wurden in Zusammenarbeit mit dem Krankenhausverband Essen zehn Stellen für Krankenhausökologen geschaffen. Einige der Krankenhausökologen sind bis heute in ihren Kliniken beruflich aktiv.

Der Arbeitskreis Umweltschutz im Krankenhaus NRW ist ein rein informeller Zusammenschluss ohne die üblichen Verbandsstrukturen. Die Umweltbeauftragten treffen sich reihum in den Mitgliedskrankenhäusern. Etwa 95 Umweltbeauftragte aus ganz NRW vertreten ein oder mehrere Häuser.

Seit 2002 sind die gewählten Sprecher des Arbeitskreises Umweltschutz im Krankenhaus Mitglieder in der Kommission Umweltschutz der Krankenhausgesellschaft NRW (KGNW). Die Kommission berät die Beschlussgremien der KGNW bei fachlichen Fragen des Umweltschutzes im Krankenhaus. Als wichtigste Aktivitäten mit Außenwirkung sind zu nennen:

Der Krankenhaus-Umwelttag NRW wird seit 2005 jährlich durchgeführt und bietet neben den Umwelt- und Abfallbeauftragten auch Technikern und Hygienefachkräften interessante Vorträge und Workshops sowie eine Plattform, sich auszutauschen. Die Workshopthemen fächern sich von A wie Abfall und Abwasser über Energie, Ökologischem Bauen bis Z wie Zeitmanagement. Die Workshops mit dem Themenschwerpunkt „Energie“ wurden bereits mehrmals durch Mitglieder der FKT organisiert und moderiert. Aufgrund dieser erfolgreichen Zusammenarbeit ergab sich für den 6. Krankenhaus-Umwelttag eine Kooperation auf breiterer Ebene, da die BuFaTa der FKT in 2010 ebenfalls in Nordrhein-Westfalen stattfinden würde. Um Synergieeffekte zu nutzen und die Kommunikation zwischen Technik und Umweltschutz weiterhin zu verbessern, wurden die beiden Veranstaltungen deshalb in 2010 gemeinsam organisiert und fanden an zwei aufeinander folgenden Tagen in den Kongresshallen der Dortmunder Westfalenhallen statt (siehe MedEcon Magazin 09).

KGNW und Arbeitskreis entwarfen eine Empfehlung über Art und Umfang der Fortbildung der Betriebsbeauftragten für Abfall im Krankenhaus. Sie organisieren auch kostenlose und –günstige Veranstaltungen zur Weiterbildung im Bereich Abfall und Betriebssicherheit und bieten damit neue Wege der Weiterbildung an.

Der Arbeitskreis stellte eine Handreichung über Absatz- und Verlustmengen von eingeleiteten Wassermengen zusammen, die helfen kann, beim jeweiligen Amt Rückerstattungen für nicht eingeleitetes Wasser bewilligt zu bekommen.

Wenn Interesse oder Informationsbedarf besteht, können die Sprecher des Arbeitskreises kontaktiert werden:

- ▶ Gerd Schäfer, Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH, Bürkle-de-la-Camp-Platz 1, 44789 Bochum
- ▶ Silvia Hermes, Universitätsklinikum Münster, Domagkstraße 5, 48149 Münster
- ▶ Kirsten Schulte, Kliniken Essen-Mitte, Knappschaftskrankenhaus, Henricistr. 92, 45136 Essen

Abwasser aus Krankenhäusern soll sauberer werden



Östrogene modulieren Fischpopulationen und Antibiotika begünstigen die Etablierung von multiresistenten Erregern: Medikamentenreste im Abwasser sind ein Problem für die Umwelt, denn die Kläranlagen sind nur bedingt in der Lage, diese effizient zu entfernen. Aus diesem Grund hat das Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz Nordrhein-Westfalen das Vorhaben „Elimination von

Arzneimitteln und organischen Spurenstoffen“ (www.spurenstoffe.net) ins Leben gerufen. Das Teilprojekt „Analyse der Eliminationsmöglichkeiten von Arzneimitteln in den Krankenhäusern in NRW“ wird von MedEcon geleitet.

Die Vorgehensweise dabei ist Anfang 2011 modifiziert worden. So ist vorgesehen, die aus der Bilanzierung der jeweiligen Arzneimittelverbräuche rechnerisch ermittelten Austragsraten durch eine mengenproportionale Analyse der Abwässer von möglichst 20 ausgewählten Kliniken in NRW zu verifizieren. Die Probenahme und Analytik sollen als Ergänzung zum laufenden Projekt durchgeführt werden. Die Kliniken werden hierzu gemeinsam vom Ministerium für Klimaschutz, Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz, der Krankenhausgesellschaft Nordrhein-Westfalen und dem Projektteam gesondert angeschrieben und zur Mitwirkung eingeladen.

Im Rahmen des Projektes wird seit Juni 2010 untersucht, welche organisatorischen und technischen Möglichkeiten geeignet sind, den Eintrag von Arzneimitteln bzw. Arzneimittelrückständen aus Kliniken in den Wasserkreislauf kostengünstig und wirksam zu verringern bzw. zu verhindern.

MedEcon-Ansprechpartner: Uwe Seidel, seidel@medeconruhr.de

Jeder Arbeitsplatz im Krankenhaus sichert eine Stelle im externen Umfeld NRW Themengipfel Klinikwirtschaft



Am 2. Dezember fand in der Heinrichshütte in Hattingen der Themengipfel Klinikwirtschaft des NRW Clusters Gesundheitswirtschaft statt. Das Ruhrgebiet und dafür stellvertretend MedEcon Ruhr hat im Cluster die Themenpatenschaft für den Bereich „Klinikwirtschaft“ übernommen. Die Themen reichten von der regionalen wirtschaftlichen Bedeutung

eines Krankenhauses über verschiedene Kooperationsprojekte bis hin zu den unterschiedlichen Perspektiven einzelner Projektpartner aus verschiedenen Bereichen. In der anschließenden Diskussion wurden die vorgestellten Fakten weiter vertieft. Ein spannender Themenkomplex war die wirtschaftliche Bedeutung von Krankenhäusern für die regionale Umgebung, die Thomas Köhler vom Zweckverband der Krankenhäuser Südwestfalen e.V. vorgestellt hatte. Seine These: Jeder Arbeitsplatz im Krankenhaus generiert durchschnittlich eine weitere Stelle im lokalen und externen Umkreis.

NEWS KLINIKMANAGEMENT

ATEGRIS Regionalholding GmbH

Krankenhauskeime: Guter Schutz im EKO.

Umfassende Aufklärungen von Patienten und Angehörigen sind nur ein Teil von Hygienemaßnahmen. „Um einer möglichen Verbreitung entgegenzuwirken und die Patientensicherheit maßgeblich zu erhöhen, hat das EKO. elementare Präventions- und Schutzmaßnahmen standardisiert und eine umfangreiche Strategie umgesetzt. Alle Maßnahmen umzusetzen und damit die Zahl der Infektionen auf ein nicht vermeidbares Minimum zu senken, ist die zentrale Aufgabe der Krankenhaushygiene“, erklärt Dr. Rieger, Ärztlicher Direktor und hygienebeauftragter Arzt im EKO. Bei einem Risikofaktor werden die Patienten getestet und vorsorglich isoliert, bis sie kein Risiko mehr darstellen. Ermöglicht wird eine zügige Diagnostik im eigenen Labor. Es werden etwa 10 bis 30 Prozent der neu aufgenommenen Patienten getestet, der jährliche Mehraufwand ist immens, wenn er auch keine Pflicht ist. Dies sei ein notwendiger Schutz für die Patienten, trotz des Kostendrucks, unter dem die Krankenhäuser stehen, schildert Rieger. Eine frühzeitige Erkennung und das schnelle Einleiten von Maßnahmen sind wichtige Faktoren zur Reduzierung des Infektionsrisikos. Selbst wenn es keine absolute Sicherheit gibt, richtet man sich am EKO. in der Vorsorge stets nach den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen und setze man die gesetzlichen Vorgaben und die Empfehlungen des Robert-Koch-Instituts (RKI) systematisch und zeitnah um.

Eröffnung des Diagnostik-Zentrums im EKO.

Modernste Technologien im Einsatz

Am 20. Dezember hat das neue Diagnostik-Zentrum im EKO. seinen Betrieb aufgenommen. Das moderne Dienstleistungszentrum ist eine Kooperation der Kliniken für Innere Medizin, Kardiologie und Angiologie, Allgemein- und Viszeralchirurgie sowie Geriatrie im EKO. Hauptsächlich werden hier künftig die Funktionsbereiche der Kliniken unter einem Dach zusammenarbeiten. Für rund 2,6 Millionen Euro wurde die medizinische Funktionsdiagnostik umgebaut und modernisiert. „Durch den Umbau, die neue Medizintechnik und Untersuchungsmethoden auf dem neuesten Stand der Wissenschaft haben wir unsere Prozessabläufe deutlich verbessert“, so PD Dr. Kipfmüller, Chefarzt der Klinik für Allgemein- und Viszeralchirurgie. Der Patient erhält eine umfassende Diagnostik, Vorsorge und Therapie aus einer Hand. Mit modernster Technologie für medizinische und endoskopische Diagnostik führt das multiprofessionelle Team vielfältige Untersuchungen in der Endoskopie, der Kardiologie sowie in der Angiologie durch.

Auf Herz und Nieren geprüft Evangelisches Krankenhaus Mülheim erhält Qualitätszertifikat

Das Evangelische Krankenhaus Mülheim wurde im Dezember 2010 erneut von externen Prüfern für die gute Versorgungsqualität von Patienten ausgezeichnet. Damit gehört es zu den wenigen Krankenhäusern im Ruhrgebiet, die zum dritten Mal das „proCum Cert inkl. KTQ“-Zertifikat erhielten. „Die Gutachter lobten unser gutes medizini-

sches Notfallmanagement, unser Risikomanagement sowie unser Entlassungsmanagement, d.h. wie wir Patienten und Angehörige nachsorgend beraten und unterstützen“, erklärt Maud Giesel, Leiterin der Stabstelle Personal- und Organisationsentwicklung/Qualitätsmanagement. Dabei wurden alle Abteilungen des Krankenhauses von drei erfahrenen Fachexperten des Krankenhausbereiches unter die Lupe genommen. Geprüft wurden unter anderem die Sicherheit im Umgang mit Patientendaten, die Patienten- und Mitarbeiterorientierung, die Kooperation zwischen Ärzten und Pflegepersonal sowie die Krankenhausführung. Ein Krankenhaus erhält die Auszeichnung nur, wenn es sich von Zertifizierung zu Zertifizierung weiter verbessert.

Neuer Chefarzt der Kardiologie und Angiologie im EKO. Prof. Dr. Georg Horstik neuer Leiter der Klinik für Kardiologie und Angiologie

Mit Prof. Georg Horstik hat das EKO einen ausgewiesenen Spezialisten im Bereich der Herz- und Gefäßkrankungen gewonnen. Vor seinem Wechsel an das EKO war er Chefarzt in Nordhorn. Prof. Horstik ist Spezialist für nicht-invasive Bildgebung sowie minimal-invasive interventionelle Therapieverfahren an Herz und Gefäßen. In der Bildgebung hat sich Prof. Horstik insbesondere mit neuen dreidimensionalen Ultraschallverfahren, der Stressechokardiographie sowie der Durchblutungsmessung mit Echokontrastmittel befasst.

BARMER GEK

BARMER GEK fordert im Kampf gegen Klinikkeime rechtsverbindliche Maßnahmen

„Das Konzept der Regierungskoalition gegen Klinikkeime ist ein Schritt in die richtige Richtung, dem nun rechtsverbindliche Vorgaben folgen müssen“, erklärte die Vorstandsvorsitzende der BARMER GEK, Birgit Fischer. Es bleibe fraglich, ob die angekündigten Maßnahmen in irgendeiner Art und Weise verbindlich für Bundesländer, Kliniken und Ärztinnen und Ärzte sein werden. Die Erfahrung lehre, dass appellative Kann-Maßnahmen nicht geeignet seien, den Infektionen und multiresistenten Keimen wirksam zu begegnen. Fischer: „Wir unterstreichen deshalb unsere Forderung nach einheitlichen und verbindlichen Hygieneverordnungen in allen Bundesländern. Wir brauchen endlich eine nachhaltige und wirkungsvolle Überprüfung gesetzlicher Vorgaben durch die Bundesländer.“ Eine Absage erteilt die BARMER GEK der Idee eines „Hygienesiegels“ für Krankenhäuser. „Eigentlich gehört es zur Standardleistung einer Klinik, die Sicherheit der Patientinnen und Patienten zu gewährleisten“, so Fischer.

BiG Bildungsinstitut im Gesundheitswesen Weiterbildung zum Hygienebeauftragten



Am 18.2.2011 endete die erste vom BiG durchgeführte hausinterne Weiterbildung zur Hygienebeauftragten im Krankenhaus im Klinikum Lüdenschied. Insgesamt wurden hier 35 Pflegekräfte in 160 Stunden weitergebildet, um in ihren Stationen und Abteilungen die Hygienefachkraft zu unterstützen. Weitere Inhouseschulungen in Krankenhäusern sind geplant, ebenso beginnt im Juni ein Kurs in Essen. Das Foto zeigt die erfolgreichen Absolventinnen zusammen mit dem Pflegedienstleiter des Klinikum Lüdenschied Herrn Hadem, dem Kursleiter Herrn Belz und dem Vertreter des BiG Herrn Recken.

contec GmbH

Umfrage zum Zuweisermanagement der Kliniken in NRW

Will ein Krankenhaus dauerhaft Erfolg haben, muß es besonderen Wert auf ein stabiles Netzwerk von zu- bzw. einweisenden Ärzten legen. Mit einer aktuellen Studie analysiert die contec GmbH die Situation des Zuweisermanagements aus der Perspektive der Krankenhäuser. Hierbei sollen flächendeckend und repräsentativ die wichtigsten Faktoren und die derzeit am häufigsten eingesetzten Instrumente und Methoden des Zuweisermanagements dargestellt werden. So können Klinik- und Krankenhausverantwortliche ihre Einrichtung mit dem Markt vergleichen. Die contec GmbH und das IEGUS Institut für Europäische Gesundheits- und Sozialwirtschaft GmbH führen diese Studie gemeinsam durch.

Contilia GmbH

Contilia Akademie kooperiert mit der LMU



Seit Anfang März kooperieren die Contilia Akademie Essen und die Ludwig-Maximilians-Universität München bei der Ausbildung von kardiologischen Fachassistenten. Die Essener haben bereits drei Kurse durchgeführt und stellen den Bayern nun ihr erfolgreiches Konzept zur Verfügung. „Wir übernehmen die Verwaltung und stehen unseren Kollegen natürlich gerade in der Anfangsphase mit Rat und Tat zur Seite“, erläutert Michael Jacobs, Abteilungsleiter des Herzkatheterlabors im Elisabeth-Krankenhaus Essen, die Zusammenarbeit. Das Weiterbildungsangebot richtet sich an Mitarbeiter aus den invasiven und nicht-invasiven Funktionsbereichen der Kardiologie und kardiologischen Pflegeeinheiten. Es ist durch die Arbeitsgruppe „Assistenzpersonal in der Kardiologie“ der Deutschen Gesellschaft für Kardiologie zertifiziert. Das modular aufgebaute Angebot umfasst 240 Unterrichtsstunden mit breit gefächertem Inhalt, unter anderem Notfallmedizin und Invasive Kardiologie, und findet berufsbegleitend in Blockwochen statt. Nach einer schriftlichen Prüfung und einem Abschlusscolloquium erhalten erfolgreiche Absolventen ein Abschlusszertifikat. Im Oktober 2011

beginnt das nächste bis März dauernde Seminar an der Contilia Akademie in Essen. Informationen dazu sind unter www.contilia.de abrufbar.

Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

„Knappschaft hat deutsche Sozialgeschichte geschrieben“ Bundeskanzlerin Angela Merkel gratulierte zum 750. Geburtstag



Mit einer Festveranstaltung im Weltkulturerbe Zeche Zollverein in Essen hat die Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See im Januar den 750. Geburtstag der Knappschaft gefeiert. Prominentester Gast war Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel. „Die Knappschaft hat deutsche Sozialgeschichte geschrieben“, sagte die Bundeskanzlerin in ihrer Festrede. Die Bundeskanzlerin lobte das Verbundsystem und die Innovationsfähigkeit der Knappschaft: „Sie ist ein vorbildliches Sicherungssystem, das vielen Menschen Lebenssicherheit gibt.“ Fast 600 geladene Gäste aus Politik und Wirtschaft, den Kirchen und Sozialversicherungsträgern begleiteten das Jubiläum der Knappschaft, darunter Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler, der Parlamentarische Staatssekretär im Bundesministerium für Arbeit und Hans-Joachim Fuchtel sowie der Essener Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck.

Deutsches Krankenhausinstitut e.V.

DKI-Krankenhaus Barometer 2010: Jede fünfte Klinik schreibt rote Zahlen!

Für 2011 erwartet ein Drittel der Krankenhäuser eine Verschlechterung ihrer wirtschaftlichen Situation. Das ist ein Ergebnis des aktuellen DKI-Krankenhaus Barometers. Das Barometer spiegelt auch die seit Jahren rückläufige Investitionsfinanzierung der öffentlichen Hand wider. Trotz gesetzlicher Verpflichtung liegt der Anteil der Bundesländer an den Krankenhausinvestitionen unter 50 Prozent. Ohne Eigen- bzw. Trägermittel sowie Kreditaufnahmen wären die erforderlichen Investitionen längst nicht mehr zu realisieren. Weitere Schwerpunkte des aktuellen Barometers sind das strategische Personalmanagement, Krankenhaushygiene und die ambulanten Leistungen im Krankenhaus.

Ev. Kliniken Gelsenkirchen GmbH

Zentrum für Hygiene am EVK

Im MRSA-Netzwerk Gelsenkirchen wurde ermittelt, dass der Bedarf an Schulungen und Weiterbildungen für Hygienebeauftragte in Pflegeeinrichtungen oder Arztpraxen groß ist. Mit dem Zentrum für Hygiene haben die EVK auf diesen Bedarf reagiert. Neben der Verbesserung von Hygienestandards in Kliniken bietet das Zentrum Fortbildungen an. Das erste Hygienezentrum in Gelsenkirchen steht



unter der Leitung des Ärztlichen Direktors der EVK und Infektiologen Prof. Claus Doberauer. Er wird unterstützt von den beiden Hygienefachkräften Reinhard Strohdächer und Wilko Dellbrügger sowie von Hygienebeauftragten Ärzten aus unterschiedlichen Disziplinen. Schulungen zu multiresistenten Erregern werden ebenso angeboten wie die Entwicklung von qualitätssichernden Maßnahmen. Die Optimierung von Arbeitsabläufen, die Beratung bei Schädlingsbefall oder Baumaßnahmen, Fort- und Weiterbildungen zur Arbeitsplatzhygiene oder Personalschutz sind nur ein kleiner Ausschnitt aus der breiten Angebotspalette.

Ev. Krankenhaus Witten

Kampf den Keimen Hygienezirkel im Evangelischen Krankenhaus Witten trägt das Bewusstsein für hygienisches Verhalten in die Mitarbeiterschaft

Keime kann man nicht sehen. Hygiene ist eine Frage des Bewusstseins. Um die Mitarbeiter des Evangelischen Krankenhauses Witten noch stärker für dieses Thema zu sensibilisieren, gibt es den Hygienezirkel, in dem alle Stationen, Funktionsbereiche wie Intensivstation, OP und Physiotherapie sowie die Gesundheits- und Krankenpflegeschule vertreten sind. Jetzt haben sich die Mitglieder des Zirkels in einem dreitägigen Seminar zu „Hygienebeauftragten in der Krankenpflege“ weiterqualifiziert. „Es geht darum, das Bewusstsein für hygienisches Verhalten in die Breite zu tragen“, erklärt Hygienemanager Ulrich Fliegenbaum, der den im Frühjahr 2009 gegründeten Zirkel leitet. Die Hygienebeauftragten stehen vor Ort ihren Kollegen als Ansprechpartner zur Verfügung und bieten bei Unklarheiten ihre Hilfe an. Ein regelmäßiger Austausch und stetige Weiterqualifizierung gewährleisten ein Höchstmaß an Sicherheit für die Patienten.

Neuer Verwaltungsleiter ergänzt Betriebsleitung des EVK Witten Mit Joachim Abrolat ist die Führungsspitze des Hauses jetzt komplett



Die Führungsspitze des Evangelischen Krankenhauses Witten ist jetzt komplett: Joachim Abrolat ergänzt seit Januar als Verwaltungsleiter die Betriebsleitung des Hauses an der Pferdebachstraße. Er arbeitet eng zusammen mit Heinz-Werner Bitter, Geschäftsführer des Evangelischen

Krankenhauses Witten und der Evangelischen Krankenhausgemeinschaft Herne/Castrop-Rauxel gGmbH, die mit der Diakonie Ruhr als Träger des Wittener Hauses kooperiert. „Wir freuen uns, dass wir mit Joachim Abrolat einen ausgewiesenen Fachmann gewinnen konnten, der die Umsetzung neuer Versorgungskonzepte und die Schaffung zusätzlicher Angebote für die Patienten vor Ort begleiten wird“, erklärt Bitter.

Fachhochschule Gelsenkirchen

Hygiene Monitoring System IHMoS gewinnt Hygienepreis



Ingenieure der Fachhochschule Gelsenkirchen haben das Intelligente Handhygiene Monitoring System, kurz IHMoS, entwickelt. Für diese Innovation sind sie mit dem 1. Europäischen Innenraumhygienepreis 2011 ausgezeichnet worden. Dank IHMoS kann ein Krankenhaus genau messen, wie viel Desinfektionsmittel tatsächlich verbraucht wird. Die Hygienefachkräfte können nun besser einschätzen, wie es um die Qualität der Handhygiene bestellt ist, Schwachstellen werden besser erkannt und Gegenmaßnahmen können gezielter als bisher eingeleitet werden. Eine Verbesserung der Krankenhaushygiene bedeutet, dass die Zahl der im Krankenhaus erworbenen Infektionen, sogenannte nosokomiale Infektionen, reduziert wird. Neben dem Wohl des Patienten können so die hohen Kosten für nosokomiale Infektionen vermindert werden. Das zum Patent angemeldete IHMoS besteht aus Sendern, die in die Desinfektionmittelspender eingebaut werden und aus Empfangseinheiten, die alle Sendeimpulse der Spender empfangen und an eine zentrale Speicherstelle weiterleiten. Aus den gespeicherten Echtzeit-Daten können automatisch Auswertungen erzeugt werden. Veränderungen im Nutzungsverhalten können genau und anonym erfasst werden. Meistens ist es möglich, die in den Krankenhäusern bereits vorhandenen Desinfektionsmittelspender kostengünstig nachträglich mit IHMoS auszurüsten. IHMoS wurde konsequent mit Blick auf den Anwendernutzen entwickelt. Das System ist modular aufgebaut und weltweit einsetzbar. Zwei Krankenhäuser betreiben IHMoS bereits: Das St. Marien-Hospital in Mülheim an der Ruhr und die Charité in Berlin. Nach Aussage von Herrn Prof. Jorczyk gibt es bereits einige Firmen aus dem Krankenhausbereich und der Lebensmittelindustrie, die an IHMoS interessiert sind. Erste Verhandlungen mit geeigneten Kooperationspartnern laufen bereits. Aber auch einzelne Krankenhäuser zeigen sich interessiert und fragen immer häufiger an, ob IHMoS bei ihnen installiert werden kann.
www.imhos.de

FOM – Hochschule für Oekonomie und Management

Klinikärzte und Ökonomen diskutieren über Zukunft der Medizin

Kaminabend auf der Zeche Zollverein



Ende Januar lud das IOM Institut für Oekonomie & Management zu einem informellen Kaminabend in das Designzentrum NRW auf dem Gelände der Zeche Zollverein. Unter dem Leitgedanken „Was kann das Gesundheitswesen von der Wirtschaft lernen?“ hielt Dr. Cetin Nazikkol, Executive Manager im ThyssenKrupp Konzern und FOM-Dozent, sein Impulsreferat „Strategische Unternehmensführung in dynamischen Zeiten: Die Rolle der Manager“. Die Kernthese: Nur agile und zugleich stark kundenorientierte Player werden auf den zunehmend schwankenden Märkten überleben. Aufgaben des Managers sei es, Trends sehr früh zu erkennen, Handlungsoptionen zu generieren und für eine schnelle Umsetzung zu sorgen. Dies gelingt, wenn die gesamte Organisation daran beteiligt ist, die Mitarbeiter informiert sind und mitgenommen werden. Nazikkol: „Ein Manager muss stets seine Kunden im Fokus haben und seine Organisation danach ausrichten, dass Kundenbedürfnisse befriedigt werden.“ Unterstützung kam von PD Dr. Christoph K. Naber, stellvertretender Klinikdirektor und leitender Arzt der Invasiven Kardiologie des Elisabeth Krankenhauses in Essen: „Als Ärzte müssen wir in bestimmten Positionen immer auch Manager sein.“ Daran anknüpfend diskutierten die Teilnehmer, inwieweit die Ansprüche an die Unternehmen auch für Gesundheitseinrichtungen gelten (sollten). Vom Arzt zum Manager: Das IOM Institut für Oekonomie & Management bietet auch 2011 wieder einen entsprechenden Lehrgang für Klinikärzte an. Kurs-Start von „Medical Management Compact“ ist am 11. November 2011 in Essen.

HOCHTIEF AG

Krankhausneubau in Abu Dhabi für 428 Mio. Euro

Ein neuer Auftrag für HOCHTIEF in Abu Dhabi: Die Al Habtoor Leighton Group wird in einem Joint Venture das Al Mafraq Hospital für 428 Mio. Euro (2,2 Mrd. AED) errichten. Davon entfallen 278,2 Mio. Euro (1,43 Mrd. AED) auf die Al Habtoor Leighton Group. Das Unternehmen ist eine 45-prozentige Beteiligung von Leighton Holdings, einer Tochtergesellschaft von HOCHTIEF. Der Krankenhauskomplex soll 2014 fertiggestellt werden und dann über 739 Betten, diverse Operationsräume, Labore und Hörsäle verfügen. Das Hospital ist für die Al Habtoor Leighton Group der zweite Großauftrag im Gesundheitssektor von Abu Dhabi in nur zwölf Monaten: Bereits im April 2010 hatte die Gesellschaft den Zuschlag zum Bau des Arzanah Medical Complex erhalten.

Institut Arbeit und Technik/ FH Gelsenkirchen

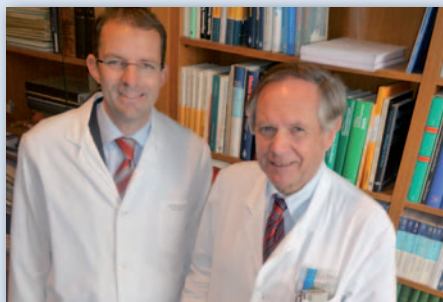
Krankenhausmanagement mit Zukunft

Neuerscheinung vermittelt Orientierung und nützliche Beispiele zum Umbruch- und Erneuerungsgeschehen im Klinikalltag

Die Zukunft der Krankenhäuser hat gerade erst begonnen: Lange Zeit hat die Einführung der Fallpauschalen bei der Krankenhausfinanzierung den Alltag in den Kliniken geprägt und zu zahlreichen Rationalisierungen geführt. Gleichwohl machen sich mehr und mehr Krankenhäuser daran, sich fachlich weiterzuentwickeln und nach außen neu zu profilieren. Orientierung, Methoden und Werkzeuge sowie nützliche Beispiele für das „Krankenhausmanagement mit Zukunft“ vermittelt ein neues Buch aus dem Thieme-Verlag, herausgegeben von Prof. Dr. Andreas Goldschmidt, Internationales Health Care Institut der Universität Trier, und PD Dr. Josef Hilbert, Direktor des Instituts Arbeit und Technik (IAT/Fachhochschule Gelsenkirchen). In 29 Beiträgen bieten die 41 Autorinnen und Autoren Einblicke in Herausforderungen, Weichenstellungen und Innovationsprozesse im Krankenhaus, schildern die Umbruchsituation und die Vielfalt der Veränderungstrends. Das Erneuerungsgeschehen „vor Ort“ wird anhand guter wie auch schlechter Erfahrungen von Führungskräften bei der Bewältigung des Alltags deutlich.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

PD Dr. Christoph Hanefeld wird neuer Chef der St. Elisabeth-Hospital-Inneren



Wechsel an der Spitze der Medizinischen Klinik am St. Elisabeth-Hospital im Dezember: Aufsichtsrat und Geschäftsführung des Katholischen Klinikums Bochum haben PD Dr. Christoph Hanefeld zum neuen Klinikdirektor bestellt. Der 42-jährige Internist und Kardiologe löst Prof. Dr. Herbert Neumann (64) ab, der sich künftig neuen Aufgaben im Klinikverbund widmen wird. Der neue Klinikdirektor ist im Katholischen Klinikum Bochum kein Unbekannter: Seit dem Jahr 2008 ist er geschäftsführender Oberarzt der Kardiologischen Universitätsklinik am St. Josef-Hospital. Im selben Jahr wurde er an der Ruhr-Universität Bochum habilitiert.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huysen-Stiftung/ Knappschaft gGmbH

Deutschlands Beste Klinik-Website 2010: Web-Portal ausgezeichnet

Die Kliniken Essen-Mitte mit ihren Einrichtungen Huysens-Stift und Knappschafts-Krankenhaus gewinnen mit dem Award für „Deutschlands Beste Klinik-Website 2010“ zusammen mit ihrer Agentur Early & Bird GmbH bereits den vierten Preis innerhalb von zwei Monaten für erfolgreiche Health-care-Kommunikation. Mitte November wurde auf



der MEDICA in Düsseldorf der Award „Deutschlands beste Klinik-Website 2010“ von Novartis Pharma, dem Verband der deutschen Klinikdirektoren und dem Heidelberger Institut für Marketing verliehen. Das Web-Portal der Kliniken Essen-Mitte schaffte es auf Platz 3 und behauptete sich damit erfolgreich unter fast 500 Bewerbern deutschlandweit.

Klinikum Dortmund gGmbH

Neuer Medizinischer Geschäftsführer und neuer Arbeitsdirektor am Klinikum Dortmund

Zum 1. Januar diesen Jahres ist durch den Gesellschafter – die Stadt Dortmund – Prof. Dr. Michael Schwarz zum Medizinischen Geschäftsführer und Ortwin Schäfer zum neuen Arbeitsdirektor der Klinikum Dortmund gGmbH benannt worden. Mit einem offiziellen Festakt werden die beiden neuen Geschäftsführer im Kreis von Vertretern des Aufsichtsrates, der Politik, der Bezirksregierung, der Krankenkassen, der Ärztekammer, der Versicherungen und der Vertreter der Dortmunder Krankenhäuser und der Führungskräfte des Klinikums Dortmund durch den Oberbürgermeister und Aufsichtsratsvorsitzenden Ullrich Sierau in ihr neues Amt eingeführt.

Klinikum Dortmund gGmbH/Diagramm Halbach GmbH & Co. KG

Sicherheit wird GROSS geschrieben Klinikum Dortmund setzt auf Patientenarmbänder aus Schwerte



Im Klinikum Dortmund kommen fortan Patientenarmbänder „LaserBand“ von Diagramm Halbach zum Einsatz. Mit den Angaben zur eigenen Person und dem Behandlungsort im Klinikum am Handgelenk wird die Versorgung für die Patienten damit noch sicherer und die Logistik für das Personal einfacher. Das Aktionsbündnis Patientensicherheit e.V., unter der Schirmherrschaft von Bundesgesundheitsminister Dr. Phillip Rösler, hat es bereits als Standard empfohlen: das Patientenarmband, mit dem die Sicherheit bei Diagnostik und Therapie noch weiter erhöht werden kann. Das Armband dient während des Krankenhausaufenthaltes dazu, die Identität des Patienten bei allen Behandlungsschritten, wie z.B. Untersuchungen, Operationen oder Verabreichung von Medikamenten immer eindeutig feststellen und kontrollieren zu können.

nen. Damit wächst gerade bei Patienten, die nicht ansprechbar sind sowie bei Babys und Kindern die Sicherheit, vor vielleicht verhängnisvollen Verwechslungen geschützt zu sein.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW (LIGA)

Noroviren: Erhöhte Hygieneanforderungen für Gemeinschaftseinrichtungen

Noroviren, umweltresistente Viren mit hoher Infektiosität, sind die häufigsten Verursacher nicht bakteriell bedingter Magen-Darm-Erkrankungen. Gerade in den kalten Wintermonaten ist mit einer Häufung von Noroviruserkrankungen zu rechnen. Vor allem in Gemeinschaftseinrichtungen (z.B. Schulen und Kindergärten) und in stationären Einrichtungen (z.B. Krankenhäuser und Pflegeheime) ist besondere Vorsicht geboten, um eine Ausbreitung des Virus zu vermeiden. Informationen zu Krankheitsbild, Übertragung und erforderlichen Hygienemaßnahmen sowie Ansprechpartner und weiterführende Links erhalten Sie in den Merkblättern des Landesinstituts für Gesundheit und Arbeit des Landes Nordrhein-Westfalen (LIGA.NRW).

MRSA – Schutz vor resistenten Erregern

Fast ein Drittel der Menschen tragen Bakterien des Typs „Staphylococcus aureus“ auf ihrer Haut und ihren Schleimhäuten, ohne davon krank zu werden. Doch bei Menschen mit geschwächter Abwehr können sie Infektionen mit schweren Verläufen hervorrufen. MRSA (Methicillin-resistenter Staphylococcus aureus) nennt man Stämme des Erregers, die gegen viele Antibiotika resistent und deshalb schwieriger zu behandeln sind. MRSA-Infektionen sind vor allem in Krankenhäuser und Pflegeeinrichtungen ein großes Problem, da sich dort viele ältere und immunschwache Menschen und Menschen mit Operationswunden oder schweren Grunderkrankungen aufhalten. Der Erreger wird durch direkten Kontakt übertragen, meist im Krankenhaus bei der Pflege oder der Therapie. Der beste Schutz gegen MRSA ist deshalb ein gutes Hygienemanagement. Das LIGA.NRW hat Informationen zum Umgang mit MRSA und zur Infektionsprävention zusammengestellt, mit Ansprechpersonen und weiterführenden Links. www.liga.nrw.de

LVR-Klinikum Essen

Bessere Hilfe für Kinder und Jugendliche

Neubau für junge Patientinnen und Patienten geplant
Der Landschaftsverband Rheinland (LVR) bemüht sich seit Jahren um eine verbesserte Versorgung von psychisch kranken Kindern und Jugendlichen. Im Einzugsbereich des LVR-Klinikums Essen wird nun mit einem Neubau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Wickenburgstraße ein modernes psychiatrisches Angebot geschaffen. Bislang bietet die Kinder- und Jugendpsychiatrie das gesamte Spektrum an Behandlungs- und Therapiemöglichkeiten für Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 18 Jahren auf dem Gelände des Universitätsklinikums Essen an. In den vergangenen Jahren ist die Nachfrage nach Hilfsangeboten im Kinder- und Jugendbereich stark angestiegen, sodass die Räumlichkeiten zu eng geworden sind. Geplant ist nun eine neue Einrichtung für diese Altersgruppe mit zehn zusätzlichen Betten an der Wickenburgstraße in Essen-Frohnhausen.

Neuer Ärztlicher Direktor am LVR-Klinikum

Prof. Dr. Johannes Hebebrand löst Prof. Senf an der Spitze des psychiatrischen Fachklinikums ab

Der neue Ärztliche Direktor am LVR-Klinikum Essen, Kliniken und Institut der Universität Duisburg-Essen, heißt Prof. Dr. Johannes Hebebrand. Dies beschloss der Gesundheitsausschuss der 13. Landschaftsversammlung Rheinland einstimmig in seiner letzten Sitzung 2010. Der promovierte Humanmediziner übernimmt damit nahtlos die Nachfolge des langjährigen Klinikleiters Prof. Dr. Wolfgang Senf, der auschied, um sich besser auf seine wissenschaftliche Arbeit und akademische Lehrtätigkeit konzentrieren zu können. Der Kinder- und Jugendpsychiater Hebebrand ist seit Juni 2004 als Klinikleiter für Psychiatrie und Psychotherapie des Kindes- und Jugendalters am LVR-Klinikum Essen tätig. In den letzten sechs Jahren hat der 53-Jährige in Essen u.a. neue kinder- und jugendpsychiatrische Spezialambulanzen eingerichtet.



gemeinsame stationäre Betreuung können wir eine bessere Kontinuität in der Patientenversorgung gewährleisten“, erläutert Prof. Dr. Hans-Wilhelm Wiechmann, Ärztlicher Direktor und Chefarzt der Inneren Abteilung der St. Barbara-Klinik.

Neuer kaufmännischer Direktor am Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

Seit dem 1. Februar ist es amtlich: Josef Lübbers (42) ist der neue Kaufmännische Direktor des St. Bernhard-Hospitals in Kamp-Lintfort. „Mit Josef Lübbers übergeben wir einer Person die Verantwortung, die unser Haus aus dem effekte kennt“, berichtet Otmar Köck, Regionalgeschäftsführer der St. Franziskus-Stiftung. Er hatte seit dem 1. Juli (nach dem Wechsel von Theodor Wigge, dem langjährigen Geschäftsführer, in den Ruhestand) das Amt in Personalunion mitbetreut. Josef Lübbers komplettiert das Direktorium des St. Bernhard-Hospitals, zu dem Schwester M. Otgundis als Krankenhausoberin/Pflegedirektorin und Dr. med. Wilhelm Kirschke als Ärztlicher Direktor gehören.



Universitätsklinikum Essen

Kinderchirurg am UK Essen PD Dr. Martin Metzelder stellt Leistungen der Öffentlichkeit vor/ Chirurgischer Experte für erworbene Fehlbildungen bei Kindern

Mit der Kinderchirurgie hat die Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie am Universitätsklinikum Essen einen neuen Bereich eröffnet. Leiter ist Privatdozent Dr. Martin Metzelder. „Mit ihm hat unsere Klinik einen ausgewiesenen Spezialisten für besonders schonende, minimal-invasive Eingriffe bei Kindern gewonnen. Mit der Behandlung von Missbildungen bauen wir bereits bestehende, exklusive Behandlungsmöglichkeiten bei Neugeborenen, Kindern und Jugendlichen am UK Essen aus“, erklärt Prof. Andreas Paul, kommissarischer Leiter der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie. Der in Essen aufgewachsene Dr. Martin Metzelder studierte in Göttingen und Freiburg Medizin. Nach Erlangung des Facharztes für Chirurgie – Schwerpunkt Kinderchirurgie – war er an mehreren Kliniken, zuletzt sechs Jahre an der Medizinischen Hochschule Hannover, tätig. Dort hat er seine Kenntnisse insbesondere von angeborenen und erworbenen Fehlbildungen des kindlichen Thorax-, Abdomen- und Retroperitonealraumes weiterentwickelt.



PSS-Gruppe/AIRPUREX GmbH

Reine Luft aus dem Ruhrgebiet in die Welt!

Schadstoffkiller – Virenkiller – Ozonkiller

Die deutlich steigende Zahl von Menschen, die Allergien und Unverträglichkeiten entwickeln, wird immer größer, und der Mensch wird immer sensibler und anfälliger für Belastungen in der Umgebungsluft. Die Feinstaubbelastung in der Luft steigt stetig, ebenso die Ozonbelastung. Der Pollenflug wird immer aggressiver, und die Zahl der Partikel mit belastenden Stoffen wird immer größer. Dies beginnt bei belastenden Ausdünstungen aus dem Innenraum selbst, wie zum Beispiel aus Bodenbelägen, Möbeln, Farben, Dichtungsfugen usw. und geht über zu Belastungen durch Pilze, Schimmelsporen, Keime, Tierhaare, Pollen und Bakterien bis hin zu krebserregenden Partikeln aus Baumaterialien wie Asbest und PCB, die sich auch heute noch in vielen älteren Gebäuden finden. Mit dem Airpurex-Luftreinigungssystem bietet die gleichnamige Botroper Firma (Teil der PSS-Gruppe) nun die Möglichkeit, Raumluftbelastung bis gegen Null zu reduzieren. Ein mit dem AIRPUREX-System kontrolliert belüfteter Innenraum ist bei jeglichem Einsatzort, ob Hotel, Büro, Altenheim, Gastronomie, der Arztpraxis, dem Heilpraktiker, dem Krankenhaus usw. weitgehend frei von den in der Atemluft enthaltenen Luftverunreinigungen und schafft somit ein optimales gesundes Raumklima.

St. Franziskus Stiftung Münster

Neue Kooperation in der Diabetologie optimiert Patientenversorgung in Hamm

Die St. Barbara-Klinik baut ihr Leistungsspektrum in der Diabetologie weiter aus. Um den Wechsel zwischen ambulanter Versorgung und stationärer Betreuung weiter zu optimieren, arbeitet die Klinik ab sofort mit zwei Hammer Schwerpunktpraxen zusammen. Die Praxisinhaber Dr. Peter Kron und Michael Witzel ergänzen dabei als Diabetologen das Behandlungsteam der Klinik. „Durch die

Stiftung Kath. Krankenhaus/ Marienhospital Herne

Universitätsklinikum Marienhospital Herne stellt sich erfolgreich Hygieneaudit



Die Gesellschaft für Risiko-Beratung hat im Marienhospital Herne ein umfangreiches Hygiene-Audit durchgeführt.

Die unabhängige Gesellschaft bescheinigt der Klinik ein „umfassendes Hygienemanagement“ sowie „eine enge Zusammenarbeit zwischen den engagierten Hygienefachkräften, der Hygienekommission, dem Mikrobiologischen Institut sowie den Mitarbeitenden in allen klinischen Bereichen“, die zu einem „hohen Sicherheitsniveau im Bereich der Hygiene“ führe. Durch ein umfassendes Ausbruchmanagement könne auf meldepflichtige Infektionen adäquat reagiert werden. Darüber hinaus hat die Klinik bei allen Patienten ein generelles MRSA-Eingangs-Screening (MRSA = Methicillin resistenter Staphylococcus aureus) eingeführt. Die freiwillige Prüfung der Uniklinik sowie Gespräche und Interviews mit Mitarbeitenden dauerte drei Tage und dient dem Wohl und der Sicherheit der Patienten aller 18 Fachdisziplinen. Als Universitätsklinik verfügt das Marienhospital Herne mit Dr. med. univ. Sebastian Werner über einen beratenden Krankenhaushygieniker vom Institut für Hygiene, Sozial- und Umweltmedizin der Ruhr-Universität Bochum.

Rekordzahlen bei Organtransplantationen

Trotz Organmangels: Steigende Zahlen bei Leber-, Nieren- und Knochenmarktransplantationen im Universitätsklinikum Essen

Das Universitätsklinikum Essen transplantiert immer mehr Patienten ein neues, lebenswichtiges Organ. „Im vergangenen Jahr haben unsere Chirurgen 340 Patienten eine Niere, eine Leber, eine Bauchspeicheldrüse, Lungen oder ein neues Herz verpflanzt. Damit haben sich die Transplantationszahlen, die in den letzten Jahren bereits einen starken Aufschwung genommen hatten, mit rund zehn Prozent enorm weiterentwickelt“, erläutert der Ärztliche Direktor des UK Essen Prof. Dr. Dr. Eckhard Nagel. Er freut sich, dass Essen seine Position als eines der führenden Zentren der Eurotransplantregion damit weiter ausgebaut hat. Vorhandene Spenderorgane können besser genutzt werden. Eine besondere Bedeutung kommt am UK Essen der Nieren- und Lebertransplantation zu. „Trotz viel zu wenigen Organen, die uns von Eurotransplant insgesamt angeboten werden, haben sich die steigenden Zahlen aus den Vorjahren bei diesen Organen weiter fortgesetzt. Wir haben im vergangenen Jahr hier 158 Lebern und 141 Nieren verpflanzt“, ergänzt Prof. Andreas Paul, Kommissarischer Direktor der Klinik für Allgemein-, Viszeral- und Transplantationschirurgie.

Krankenhaushygiene – Wie sauber muss sauber sein?

Von Kinga Salewski und Uwe Seidel

„Ärzte sollten sich die Hände waschen, wenn sie aus den Leichenkursen kommen.“ Mit dieser Forderung machte sich Ignaz Semmelweis im Jahr 1840 bei seinen Kollegen unbeliebt. Mediziner verbreiten keine Krankheiten, sie heilen sie – so das Dogma der Zunft.

Aber auch wenn wir uns in der Hygiene im Vergleich zu Semmelweis' Zeiten um Größenordnungen verbessert haben, Krankenhaushygiene ist ein aktuell heftig diskutiertes Thema. Nicht erst seit dem Tod von drei Säuglingen in Mainz im Sommer 2010 ist das Thema auch in der Öffentlichkeit präsent.

Im Fokus der Krankenhaushygiene stehen Infektionen, die im zeitlichen Zusammenhang mit medizinischen Maßnahmen stehen. Sie gehören zu den häufigsten Komplikationen medizinischer Behandlungen. Das Robert Koch Institut geht von jährlich 500.000 nosokomialen Infektionen im Zusammenhang mit einer Krankenhausbehandlung bei den ca. 17 Mio. stationär behandelten Fällen aus. Hinzu kommt noch der Bereich der Ambulanz und der Pflege. Neben dem persönlichen Leid der Patienten haben diese Infektionen aber auch ökonomische Auswirkungen: Durchschnittlich um fünf Tage verlängert sich die Verweildauer auf der Intensivstation durch eine Infektion. Hochgerechnet ergeben sich so bundesweit jährlich 2 Mio. zusätzliche Verweiltage im Krankenhaus und damit verbundene Mehrkosten.

Einfach aber effektiv

Viele dieser Infektionen sind durch geeignete organisatorische und technische Präventionsmaßnahmen sowie kontinuierliche Überwachung und entsprechende Interventionen vermeidbar. Die Umsetzung dieser Maßnahmen im Rahmen eines Hygienemanagements kann allerdings nur dann effektiv realisiert werden, wenn der Einsatz von Hygienefachpersonal gesetzlich vorgeschrieben ist. Erstaunlicherweise gibt es dazu seitens der Gesetzgebung wenige Aktivitäten. Der aktuelle Entwurf des Krankenhaus-Hygienegesetzes des Bundes wird kontrovers diskutiert, der Opposition geht der Entwurf nicht weit genug. Nordrhein-Westfalen wird hier als Vorbild erwähnt, ist es doch eines der sieben Bundesländer, die schon gesetzliche Bestimmungen und Vorgaben zur Hygiene in Krankenhäusern erlassen haben. Allerdings geht auch dieser Vorstoß mehrerer Einrichtungen und Regionen nicht weit genug. Deren Ziel ist es, einrichtungsübergreifende Strategien zur Reduzierung von Schnittstellenproblemen und zur Verbesserung der Kooperation zu verfolgen.

„Wichtig ist es dabei, gemeinsam, koordiniert und möglichst einheitlich vorzugehen. Die Bakterien bleiben ja auch nicht an der Türschwelle stehen, weil dieses Haus einen anderen Träger hat“, fasst Uwe Seidel zusammen, der bei MedEcon Ruhr den Bereich „Umwelt und Hygiene“ koordiniert und aktuell die **Fachkonferenz Krankenhaushygiene** am 29. Juni 2011 vorbereitet (Siehe Kasten auf Seite 14).

Realisiert wurde dies im Ruhrgebiet bisher durch die Bildung regionaler Netzwerke in unterschiedlichen Ausprägungen: So bilden das Ost- und das Westruhrgebiet zwei der sieben sektoren-übergreifenden regionalen Netzwerken im vom Bundesministerium für Gesundheit geförderten MRE-Netzwerk Nordwest zur Verminderung von Infektionsgefahren entlang der Versorgungskette. Zudem gibt es zahlreiche lokale Netzwerke zur Verminderung von MRSA-Infektionen in sehr

Die Entwicklungspartnerschaft „Krankenhaushygiene“ ist Teil des Projektes „Klinikcluster-Ruhr“



EUROPÄISCHE UNION
Investition in unsere Zukunft
Europäischer Fonds
für regionale Entwicklung

Die Landesregierung
Nordrhein-Westfalen



unterschiedlichen Entwicklungsgraden. Während sich beispielsweise die Akteure in Gelsenkirchen auf eine einheitliche Eingangsuntersuchung aller stationär eingewiesenen Patienten und deren Isolierung bereits verständigt haben, befinden sich andere Netzwerke noch im Aufbaustadium, so etwa in Bochum, Dortmund und Recklinghausen. Auch eine Reihe an Kliniken führen Maßnahmen wie etwa Eingangsuntersuchungen und Screenings durch (siehe Seite 7ff) und der seit 25 Jahren bestehende „Hygiene- und Steri-Treff Ruhrgebiet“ bietet regelmäßig eine Austauschplattform für Hygienefachkräfte und Personal von Zentralsterilisationsanlagen im Ruhrgebiet. Die Fachvereinigung Krankenhaus-technik (FKT) bietet mit ihren Regionalgruppen zusätzlich ein Forum für technisch basierte Initiativen im Hygienemanagement.

Nur gemeinsames Vorgehen ergibt einen Sinn

An diesen Aktivitäten knüpft MedEcon an und fokussiert mit dem Aufbau von System- und Entwicklungspartnerschaften im Bereich der Krankenhaushygiene zum einen ein gemeinsames, koordiniertes und einheitliches Vorgehen innerhalb des Netzwerkes und zum anderen die Realisierung innovativer (technischer) Lösungen zur Unterstützung der Hygienemaßnahmen in Krankenhäuser. So wird das Zusammenwirken der klinischen, wissenschaftlichen und industriellen Partnern im Rahmen des MedEcon-KlinikCluster Projektes entwickelt und weiter ausgebaut, um eine Struktur zu schaffen, auf deren Grundlage innovative Lösungsansätze entlang der gesamten Wertschöpfungskette rund um die Krankenhaushygiene entstehen können.

Dabei reicht das Spektrum von Dienstleistern im Bereich der Laboratoriumsmedizin über den Herstellern antimikrobieller Türbeschlägen und Firmen zur Wiederaufbereitung von medizinischen Ein- und Mehrwegprodukten, dem Dienstleister für die Sanierung von Steckbeckenreinigungs- und Desinfektionsgeräten bis hin zu Anbietern der Gebäudereinigung und Oberflächentechnik. Die umfang- und facettenreiche Gesundheitslandschaft im Ruhrgebiet bietet die optimale Basis, innovative Konzepte und Strategien zu etablieren.

SPOTLIGHTS HYGIENE

So umfangreich sich der Bereich der Krankenhaushygiene darstellt, so vielfältig sind auch die Kompetenzen an der Ruhr aufgestellt. Vom im betrieblich-organisatorischen Bereich, d.h. in der Konzeption und Etablierung von Prozessen und Arbeitsabläufen, über die Entwicklung und Vermarktung von Dienstleistungen und Produkten bis zum baulich-funktionellen Bereich decken die Akteure an der Ruhr alle notwendigen Kompetenzen dieser wichtigen klinischen Wertschöpfungskette ab. Die im Ruhrgebiet entwickelten und umgesetzten Lösungen haben über die Grenzen der Region hinaus Vorbildcharakter.

■ Die wirksame Entwicklung, Umsetzung und Verbesserung von betrieblich-organisatorischen Maßnahmen erfordert qualifiziertes und motiviertes Personal. Für den noch verhältnismäßig jungen Bereich der Hygienefachkräfte haben sich hier schon früh Bildungsträger etabliert, um eine konstante und fundierte Aus- und Weiterbildung anbieten zu können. Stellvertretend sei hier die **BiG-Bildungsinstitut im Gesundheitswesen** gemeinnützige GmbH in Essen genannt. Das Institut bietet zahlreiche Fort- und Weiterbildungen zum Thema Hygiene an (siehe auch Seite 8) aber auch Bachelor-Studiengänge etwa in den Bereichen Gesundheits- und Sozialmanagement oder auch Pflegemanagement.

■ Das **Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit (LIGA.NRW)** hat eine wichtige beratende und koordinierende Funktion im Gesundheitssektor. Es stellt u.a. Daten und Analysen zur Gesundheit in NRW zur Verfügung und überwacht die Infektionskrankheiten und den Arbeitsschutz (Siehe auch Seite 10). Die Koordination des MRE-Netzwerkes Nordwest für Nordrhein-Westfalen ist ein Beispiel für die übergeordneten Aktivitäten in der regionalen Netzwerkarbeit im Bereich der Krankenhaushygiene.

■ Eine kleine Momentaufnahme der vielen komplexen Maßnahmen, die an den **Kliniken an der Ruhr** stattfinden, sind den News ab Seite 7 zu entnehmen.

■ Vorbeugung ist die beste Medizin – dies gilt auch für den Hygienebereich. Präventive Maßnahmen beginnen bereits mit den baulich-funktionellen Voraussetzungen. Die Kompetenzen der ausführenden Firmen vertritt die Handwerkskammer Düsseldorf mit ihrem **Zentrum für Umwelt und Energie** in Oberhausen.

■ Für ein umfassendes Hygienekonzept müssen die Aktivitäten aller an dem Gesamtprozess beteiligten Partner eingebunden werden. Ein wichtiges Glied innerhalb dieser Wertkette sind die zuliefernden Betriebe als externe Entwicklungs- und Systempartner der Kliniken. Die **Redis GmbH** hat früh erkannt, welches Potenzial in der Wiederverwendung von technisch aufwändigen Einmalprodukten steckt. Seit zehn Jahren bereitet das in Bochum ansässige Unternehmen medizinische Instrumente auf. Das Konzept hat auch die Pioneer Medical Devices AG überzeugt, die seitdem an Redis beteiligt sind. Die zertifizierten Mehrweg-Produkte haben eine Lücke im deutschen Gesundheitswesen geschlossen und setzen einen Trend gegen billige Einwegimporte. Aufgrund der erhöhten Hygiene-Anforderungen, die sich aus dem belasteten Ausgangsmaterial ergeben, hat die Firma umfangreiches Know-How, das sie auch in Form von Beratung zum Thema RKI-Zertifizierung anbieten. Weitere Schwerpunkte sind Lohnsterilisation sowie medizinische Logistik.

■ Neben den offensichtlichen „Problemzonen“ wie etwa schwer zu reinigende Katheter oder Endoskope, liegen auch im scheinbar harm-

losen Umfeld mögliche Infektionsherde. So hat beispielsweise die Firma **Dräger** eine Innovation in Ihren Beatmungsgeräten eingeführt. Anstatt die frische Luft künstlich anzuweichen, wird hier einfach die patienten-eigene Feuchtigkeit der ausgeatmeten Luft „zweitverwertet“. Kondenswasser in den Schläuchen und die damit verbundenen Risiko-Quellen werden so vermieden.

■ Auf die normale Raumluft hat sich die Firma **Airpurex** spezialisiert. Das Unternehmen der PSS Gruppe hat ein Filtersystem entwickelt, das unauffällig im Raum stehen kann und kontinuierlich die Raumluft aufreinigt. Beseitigt werden dabei Viren, Bakterien, Pollen, aber auch Ozon und Gerüche. Neben der Variante für Hotels, Büros und Praxen befindet sich eine MPG Variante gerade in der Entwicklung.

■ Die Versorgungskette ist so stark wie das schwächste Glied der Kette. Eine einwandfreie Hygiene muss deshalb auch „hinter den Kulissen“ bei unterstützenden Prozessen gewährleistet sein. So wird nicht selten das Gefahrenpotenzial unterschätzt, das sich in der Spülküche verbergen kann. Dies ist ein Arbeitsfeld der Firma **Erlen**. Neben Steckbeckenspülern und Fäkalienausgüssen umfasst das Angebot der Firma Gerätschaften für die Ausstattung von Pflege-Arbeitsräumen. Zusammen mit Geschäftspartnern werden weiterhin Medizinprodukte zur Pflege Hilfe bedürftiger Menschen, darunter Patientenlifter und Pflege-Badewannen, angeboten. Aus dem Umfeld der Hygienetechnik erstellt das Unternehmen Lösungen zur Entsorgung infektiöser Materials, wie z.B. die Behandlung von verkeimten Abwässern aus Labor oder Operationsaal. Damit wird die Hygiene auch über die „Grenze“ des Gebäudes hinweg gewährleistet.

■ Auch der Anspruch an die Reinigungskräfte im Gesundheitswesen ist zu Recht sehr viel höher als in anderen Branchen. Für die Gewährleistung der Desinfektionsvorgaben lagern immer mehr Unternehmen diese Dienstleistung aus. Die Firma **Tersus** sorgt hier für elementare Sicherheit in den Bereichen Raum, Wasser und Luft. Über das Gebiet der klassischen Gebäudereinigung und Desinfektion hinaus bietet Tersus ein komplexes Leistungsprofil in den Bereichen Wasser- und Lufthygiene an. In Tersus bündeln sich fast 200 Jahre Erfahrung erfolgreicher Familienunternehmen. Die Überwachung der wirksamen Umsetzung und Aufrechterhaltung der Maßnahmen erfolgt sowohl extern durch die Gesundheitsämter als auch intern im Rahmen der Eigenüberwachung.

■ Nicht jede Einrichtung kann ein eigenes Labor für die Screenings unterhalten. Als kompetenter Partner für Analyse und Hygienesicherung hat sich seit Jahren das **MVZ Eberhard und Partner** in Dortmund behauptet. Heute ist es ein modernes Medizinisches Versorgungszentrum bestehend aus den Bereichen Laboratoriumsmedizin, Mikrobiologie, Humangenetik und Innere Medizin sowie Endokrinologie/Diabetologie. Für die Zusammenarbeit mit Kliniken, niedergelassenen Ärzten und Patienten haben sich im Laufe der Jahre effiziente Strukturen herausgebildet, die auch international gefragt sind. Zusätzlich zur reinen Analyse ist auch die Beratung ein Schwerpunkt, sowohl in generellen Hygienefragen als auch im Qualitätsmanagement oder in der Bauberatung und -begutachtung.

■ Neben der Prävention in Form von Hygienemaßnahmen und der Diagnostik akuter Fälle bildet die Erforschung und (Weiter-)Entwicklung neuer Methoden einen weiteren Schwerpunkt an der Ruhr. Erwünschte „Keimzellen der Innovation“ in der Region sind deshalb die Universitäten, Hochschulen und Forschungseinrichtungen. Ein Beispiel hierfür ist die **FH Gelsenkirchen**, die mit IHMoS (siehe Seite 9) ein Produkt entwickelt hat, das sich schon im Pilotbetrieb befindet und die Qualitätskontrolle der Hygienemaßnahmen messbar verbes-

sert hat. Durch das verbesserte Desinfektions-Monitoring können mögliche Schwachstellen frühzeitig und ganz gezielt angegangen werden und das Personal der Abteilungen entsprechend geschult werden.

■ Ein Forschungsschwerpunkt im Bereich Hygiene ist das Institut für Hygiene, Sozial- und Umweltmedizin an der **Ruhr-Universität Bochum** unter Leitung von Prof. Michael Wilhelm. Er leitet in Kooperation mit der Abteilung für Medizinische Mikrobiologie (Leitung Prof. Gatermann) den Arbeitskreis Krankenhaushygiene, dem Gesundheitsämter und Universitätskliniken angehören.

■ Am **Universitätsklinikum Essen** ist das Institut für Hygiene und Arbeitsmedizin sowohl für die hygienischen Analysen des Klinikums und externer Einrichtungen zuständig, als auch in der Forschung aktiv. Wissenschaftliche Schwerpunkt ist die arbeits- und umweltmedizinische Toxikologie und die biologische Expositionskontrolle bei Einwirkung gesundheitsschädlicher Stoffe in der Arbeitswelt und in der allgemeinen Umwelt. Der Leiter der Krankenhaushygiene am Universitätsklinikum Essen, Prof. Walter Popp, engagiert sich unter anderem im Modellnetzwerk Westruhrgebiet im MRE-Netzwerk NordWest und steht exemplarisch für die vielfältige und engagierte Netzwerkarbeit der Ruhr-Akteure.

■ An der **Universität Witten/Herdecke** befasst sich das Institut für Virologie und medizinische Mikrobiologie mit Hygiene im Gesundheitswesen, der Lehrstuhl wird hier gerade neu besetzt.

Unsere „Spotlights-Hygiene“ beleuchten die Kompetenzen nur punktuell. Deshalb informieren wir über unsere Homepage und das Magazin auch zukünftig über spannende Aktivitäten, insbesondere der hier nicht genannten Akteure.

Verschiedene Perspektiven beim Forum Krankenhaushygiene

Mitte Februar fand zum dritten Mal das Deutsche Forum Innenraumhygiene in Essen statt. Im Rahmen des Kongresses wurde in diesem Jahr zum ersten Mal der 1. Europäische Innenraumhygiene-Preis verliehen, den Prof. Dr. Udo Jorczyk von der Fachhochschule Gelsenkirchen und drei seiner Studenten erhielten (Siehe Seite 9).

In acht Fachforen wurden unterschiedliche Perspektiven rund um die Innenraumhygiene thematisiert. MedEcon Ruhr koordinierte mit der Fachvereinigung Krankenhaustechnik (FKT) und der Ingenieurkammer-Bau NRW das Forum Krankenhaushygiene mit fünf Experten-Vorträgen, moderiert von Kinga Salewski und Uwe Seidel. Wolfgang E. Siewert vom Bundesvorstand der FKT zeigte, worauf Dienstleister in Krankenhäusern, etwa bei Modernisierungsmaßnahmen, achten sollten. Sein Fazit: mehr Rücksicht auf Patienten und deren Besucher nehmen – Patienten seien schließlich das „wichtigste Gut“. Im zweiten Vortrag wurde der Appell von Ralf Schulte, Hygienefachkraft und selbständiger Berater für Hygienemanagement, aufgegriffen. Unter dem Titel „Baumaßnahmen im Krankenhaus – Konfliktfeld der Krankenhaushygiene“ betonte er: „Dienstleister müssen entsprechend trainiert und eingewiesen werden“. Der Architekt Armin Plischke zeigte, wie modern und effizient geplant werden kann und wie die baulich-funktionelle Gestaltung neuer Krankenhaus-Bereiche betrieblich-organisatorische Konzepte wirksam unterstützt. Voraussetzung hierfür ist die Einbindung aller relevanten Akteure, inklusive der Hygienefachkräfte.

Im Anschluss präsentierte dann Carsten Ahr von Tersus Regeln für eine gute fachliche Praxis in der Krankenhausreinigung. Professionelle Reinigungsdienstleistungen in Kliniken erfordern demnach eine offene Kommunikation, eine gute Organisation und angemessene Dokumentation sowie geschultes Personal.

Abgerundet wurde das Forum durch einen Vortrag von Dr. Tina Groll, Juristin am Universitätsklinikum Marienhospital in Herne. Sie wies darauf hin, dass Krankenhäuser die Voraussetzungen für die Einhaltung der Grundsätze der Hygiene zu schaffen haben. Die existierenden gesetzlichen Vorgaben seien nur Rahmenbedingungen und begrenzen den Anwendungsbereich. So wurde 2009 in NRW eine Krankenhaushygieneverordnung verabschiedet, die jedoch nicht für konfessionelle Krankenhäuser gilt, die immerhin 70 Prozent aller Krankenhäuser darstellen. Diese Kliniken können in eigener Zuständigkeit Regelungen treffen. „Es empfiehlt sich eine Orientierung an den Richtlinien des Robert-Koch-Instituts“, so die Juristin.

Ein gemeinsamer Standard für Essen

Im Kampf gegen die unsichtbare Gefahr muss der gesamte Gesundheitssektor eingebunden werden, meint auch Dr. Uwe Werfel, Infektiologe an den Kliniken Essen-Mitte.



Dem Risiko von resistenten Erregern begegnen die Kliniken Essen-Mitte mit einem umfangreichen Sicherheitskonzept, angefangen beim Screening auf eine MRSA-Infektion, über die Antibiotika-Visite bis hin zur eigenen Infektions-Station für MRSA-Patienten. Das Pflegepersonal ist speziell geschult und erfahren im Umgang mit dem Erreger. Hier finden beispielsweise Ganzkörper-Waschungen mit Antiseptika statt. Der Infektiologe Dr. Uwe Werfel führt zudem die Antibiotika-Visite in den Kliniken Essen-Mitte durch, um die Bildung neuer multiresistenter Erreger (MRE) zu vermeiden.

Die Arbeitsgruppe MRE der Gesundheitskonferenz Essen hat zudem einen gemeinsamen Standard für alle Krankenhäuser im Stadtgebiet entwickelt. Ganz wichtig: Auch Schnittstellen wie Arztpraxen, Krankentransportdienste, Pflege- und Altenheime werden eingebunden. AG-Leiter Werfel erklärt: „Direkt nach der Aufnahme sollte ein Screening von Patienten mit erhöhtem Risiko für eine MRSA-Infektion stattfinden. Patienten mit MRE sollten auf eine Isolierstation verlegt werden.“ Weiterhin hat die AG einen Entlassungsbogen entwickelt, der den weiterbehandelnden Arzt, den Krankentransport- und Pflegedienst, bzw. die Leitung des Altenheims über den MRE-Status sowie den Umgang mit dem Patienten informiert.

MedEcon-Fachkonferenz Krankenhaushygiene 29.06.2011 in Oberhausen

Themenschwerpunkte:

- ▶ Wirtschaftlichkeit, Kosteneinsparpotenziale
- ▶ Umsetzung vorhandener und geplanter Richtlinien
- ▶ Technische Lösungen

Eine neue Waffe im Kampf um Gesundheit und Hygiene

Erste Medizin- und Bauprodukte aus antimikrobiellem Kupfer verfügbar

Als eine effektive Maßnahme zur Prävention bei pathogenen Keimen wie MRSA hat sich die strenge Umsetzung von Standardhygienemaßnahmen bewährt. Die Händedesinfektion gilt als wichtigster Bestandteil dieser Regeln. Dennoch finden sich auf häufig frequentierten Kontaktoberflächen pathogene Keime, weil die entsprechenden Reinigungs- und Desinfektionsmaßnahmen nur kurzzeitig wirken. Die indirekte Kontaktübertragung stellt damit eine große Bedrohung dar. Als Erfolg versprechend im Kampf gegen Antibiotika resistente Erreger kann nur ein Multi-Barriere System gelten, welches auf Resistenz-Überwachung, restriktivem Antibiotikaeinsatz und vor allem umfangreichen Hygienemaßnahmen fußt.

Als ein zusätzlicher Baustein in solch einem System bieten sich für hoch frequentierte Kontaktoberflächen spezifische Kupferlegierungen an, da Keime durch die antimikrobiellen Eigenschaften dieser Kupferwerkstoffe inaktiviert werden. Anknüpfend an weltweit durchgeführte Studien haben inzwischen zahlreiche Hersteller das Potenzial antimikrobieller Kupferlegierungen für die Gesundheitswirtschaft erkannt und erste Medizin- und Bauprodukte gefertigt: Das Portfolio reicht vom Inhalationsgerät über Türbeschläge und Handläufe bis hin zu Lichtschaltern und Sanitärarmaturen.

Kupfer als zusätzliche Infektionsbarriere

Durch die antimikrobiellen Eigenschaften massiven Kupfers und spezieller Kupferlegierungen wird gewährleistet, dass die indirekte Weitergabe von Keimen signifikant reduziert ist. Die Wirkung unterscheidet dabei nicht zwi-

schen Antibiotika resistenten und anderen Erregern und bieten somit neben den Standardhygienemaßnahmen eine zusätzliche Barriere gegen pathogene Keime wie MRSA.

Häufig berührte Oberflächen sind beispielsweise Türklinken und Lichtschalter. Aber auch Ausrüstungsgegenstände wie etwa Tischrollwagen oder Krankenhausbetten stellen potentielle Übertragungspfade dar. Weiterhin zählen medizinische Ausrüstungsgegenstände wie Stethoskope oder invasiv-chirurgische Instrumente zu den potenziellen Keimträgern, bei denen sich das Risiko wahrscheinlich durch den Einsatz von Kupferkomponenten reduzieren lässt.



Die antimikrobielle Wirkung von massivem Kupfer und seinen Legierungen wird seit geraumer Zeit in weltweit durchgeführten Studien im Krankenhaus-Alltag untersucht. Vorausgegangen waren Laboruntersuchungen der britischen Universität Southampton in denen herausgefunden wurde, dass Keime mehrere Tage auf Edelstahloberflächen überleben können, während sie auf reinen Kupferoberflächen (99,9%) in weniger als 90 Minuten bei Raumtemperatur (20 Grad) eliminiert werden.

rend sie auf reinen Kupferoberflächen (99,9%) in weniger als 90 Minuten bei Raumtemperatur (20 Grad) eliminiert werden.

Weitere Informationen, die kostenlose Broschüre „Antimikrobielle Kupferlegierungen Neue Lösungen für Gesundheit und Hygiene“ erhalten Sie beim Deutschen Kupferinstitut Berufsverband e.V., Birgt Schmitz M.A., Tel: 0211-4796328, Email: bschmitz@kupferinstitut.de, www.antimicrobialcopper.com

Pflege-Arbeitsräume, Hygiene und die Kosten

Sanieren statt Investieren!

Pflege-Arbeitsräume, oder bezeichnenderweise auch „unreine Arbeitsräume“ oder „Schmutzräume“ genannt, haben in Einrichtungen der Gesundheitspflege jeglicher Art einen denkbar schlechten Stand. Wie die Namen bereits verdeutlichen, geht von Ihnen nicht nur im wahren Wortsinn ein Geruch aus, sie sind auch oftmals anrühlich in einer Art und Weise, wie der Erhalt und die Funktionsfähigkeit dieser Räume bei vielen Betreibern gehandhabt wird.

Pflege-Arbeitsräume sind für den Betrieb der Einrichtung notwendig, stiften aber, anders als der neue MRT oder viele andere Medizinprodukte, scheinbar keinen Mehrwert für den Betreiber. Zentraler Bestandteil der Ausstattung von Pflege-Arbeitsräumen ist stets das Steckbecken Reinigungs- und Desinfektionsgerät, im Alltag oft weniger beschönigend „Topfspüle“ genannt. Die Aufgabe ist aber immer dieselbe: Die Reinigung und Desinfektion von Bettpfannen und Urinflaschen (im Norm-deutsch: Behältnissen zur Aufnahme menschlicher Ausscheidungen). Die Geräte wurden zur Zeit der Errichtung der Gebäude meist fest in die Schrankanlagen der Räume integriert, oftmals zusammen mit Schmutzwasser-Ausgüssen und Waschbütten. Während im normalen Haushalt aber die Geräte (Herd, Geschirrspülmaschine etc.) seit vielen Jahren einem standardisierten Einbaurastrer folgen und so im Fall eines Defektes problemlos ausgetauscht werden können, sind Steckbecken Reinigungs- und Desinfektionsgeräte mit ihrer Edelstahl Spülkammer in der Regel untrennbar mit dem umgebenden Funktionsmobiliar verbunden. Genau das ist aber heute ein Problem für die Betreiber: Während das meist aus Edelstahl gefertigte Mobiliar Jahrzehnte überdauert und der Lebenszyklus in die Zukunft verlängert wird, bleibt die verbaute Technik auf dem Stand zur Zeit der Errichtung der Häuser und erfährt im schlechtesten Fall keinen Support mehr durch den Hersteller und wenn doch, zu horrenden Kosten.



Dennoch haben sich die Anforderungen an diese Geräte natürlich massiv erhöht: Waren die Geräte zu Beginn nur bessere Kloschüsseln, die unangenehme Handarbeit abnahmen, sind sie nun seit vielen Jahren Medizinprodukte, deren Herstellung und Betrieb den bekannt strengen Auflagen des Medizinproduktegesetzes und der -Betreiberverordnung unterliegen. Die Arbeitsweise dieser Geräte beschreibt die Norm DIN EN 15883-3, das Robert-Koch Institut hat zur Aufbereitung von Pflegegeschirr verbindliche Empfehlungen verfasst und in NRW haben die Bezirksregierungen sogar eine eigene Richtlinie herausgegeben, deren Umsetzung in steigendem Masse kontrolliert wird.

Ziel der gesamten Verschärfung in diesem Bereich ist die hygienische Sicherheit für Patient/Bewohner und vor allem auch Anwender. Gerade das Pflegepersonal und ihre (hygienische) Sicherheit beim Betrieb wird oftmals vernachlässigt. Vielen Betreibern ist der voll-

ständige Austausch von Anlagen aufgrund des Investitionsbedarfes nicht möglich, so dass sie sich weiterhin in dem Grenzbereich technischer Möglichkeiten der alten Geräte und der Nicht-Erfüllung gesetzgeberischer Forderungen bewegen.

Für diesen Fall hat das Unternehmen Erlen eine Lösung entwickelt, die Altgeräte zu Bruchteilen der Kosten einer neuen Anlage saniert. In wenigen Arbeitsstunden entsteht vor Ort beim Betreiber ein neues Medizinprodukt. Nach der Sanierung mit dem Umbausatz für Steckbecken-Spülgeräte erfüllt der Betreiber alle Anforderungen an Hygiene und Betriebssicherheit. Diese Umrüstung ist TÜV Bauart geprüft und entspricht allen gesetzlichen Vorgaben. Nehmen Sie bei Interesse einfach persönlich Kontakt auf, die Beratung erfolgt kurzfristig vor Ort. Viele gebündelte Informationen zur Sanierung von Steckbecken-Spülgeräten finden Sie unter www.erlen.de.

Kommunal und erfolgreich

Interview mit Mechthild Greive, Geschäftsführerin Klinikum Dortmund gGmbH

MEDECON MAGAZIN: *Lange Zeit befand sich das Städt. Klinikum – immerhin (auf Augenhöhe mit dem Essener Universitätsklinikum) das größte Krankenhaus der Region – in stürmischer See. Wo steht es heute und was sind die Eckpunkte der laufenden Neuaufstellung für die Zukunft?*

M. GREIVE: Die See hat sich beruhigt, es stürmt nicht mehr und das Klinikum Dortmund fährt in ruhigem Fahrwasser. Zusammen mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und den Beratern von Roland Berger ist es uns gelungen, die Sanierungsvorgaben unseres Gesellschafters, der Stadt Dortmund, nicht nur zu erreichen, sondern noch zu übertreffen. In diesem Jahr wollen wir wieder in die positiven Zahlen gelangen. Das war schon eine sehr stramme Leistung, aus einem Defizit von 14,7 Millionen Euro in 2008 in nur drei Jahren wieder in die schwarzen Zahlen zu kommen. Geschäft haben wir das mit einem stringenten Sparkurs, einer Ausweitung unserer Fallzahlen und einer Optimierung unserer Abläufe. Was sich recht einfach und simpel anhört, ist letztendlich ein sehr komplexes Sanierungsprojekt, welches sich in 43 Teilprojekte aufteilt. Besonders stolz bin ich darauf, dass uns dieser Sanierungserfolg ohne betriebsbedingte Kündigungen gelungen ist.

Unsere Zukunft sieht gut aus: im Jahr 2012 werden wir unser neues zentrale OP- und Funktionszentrum beziehen, in das wir 92 Millionen Euro investiert haben. Damit verbessern wir ganz erheblich die Situation für unsere Patientinnen und Patienten: unsere Notaufnahme wird größer und mit direkt angeschlossener Radiologie, Kardiologie und Endoskopie eine Notaufnahme der kurzen Wege. Durch 12 neue zentrale OPs optimieren wir die Abläufe im OP-Bereich. Auch die direkt über dem OP liegenden Intensivstationen verkürzen die Wege erheblich. In den beiden oberen Etagen können endlich unsere Frauenklinik mit dem Entbindungsbereich und die Frühgeborenenstation in schöne neue Räume umziehen. Für die Zukunft planen wir die Einrichtung einer Geriatrie und den Neubau unseres Westfälischen Kinderzentrums. Betrachtet man die demografische Entwicklung und unsere Alleinstellungsmerkmale sehen wir in dieser Planung ein tragfähiges Zukunftskonzept für unser Haus.

Für MedEcon Ruhr natürlich eine zentrale Frage: Wie sehen Sie die regionalwirtschaftliche Rolle des Klinikums – als Partner anderer Gesundheitsversorger wie auch als Abnehmer von Zulieferungen und Vorleistungen?

Allein aus unseren Investitionsvorhaben lässt sich schon ableiten, welches ein Umsatzvolumen wir in den nächsten Jahren in die Region hinein tragen. Aber gleichzeitig muss ich auch sofort Wasser in den Wein schütten: aufgrund der hohen Auftragssummen sind wir gehalten, diese Aufträge europaweit auszuschreiben, dennoch verbleibt erfahrungsgemäß davon einiges in der Region. Daneben arbeiten wir im Bereich der Baunterhaltung und Instandhaltung wegen der örtlichen Nähe und der Zuverlässigkeit mit den Betrieben und Unternehmen aus der unmittelbaren Region zusammen. Im primären Krankenhausbereich hat sich mittlerweile für den Bereich der Gesundheitswirtschaft eine regionalwirtschaftliche Verflechtung entwickelt, die sich in mehr als 30 Kooperationen nieder schlägt. Neben der Zusammenar-

beit mit anderen Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten sind dies Kooperationen mit anderen regionalen Gesundheits- und Forschungseinrichtungen.

Kommunale, aber auch freigemeinnützige Krankenhäuser sind stark durch ihren sozialpolitischen Auftrag geprägt. Wie steht es aber mit ihrem Potenzial in Bezug auf Forschung und Entwicklung und auf die Generierung und Verwertung von Innovationen, sei es in der medizinischen Versorgung, in der Medizintechnologie oder im Klinikmanagement? Inwieweit gehört auch dies zum heutigen Auftrag des Eigentümers, d.h. der Stadt Dortmund?



Gerade an einem so innovativen Standort wie Dortmund mit der Universität, den Fachhochschulen, dem Technologiezentrum, vielen Instituten und einem so großen Klinikum ist die Erforschung und Entwicklung neuer Methoden und Verfahren in den Bereichen Medizin und Klinikmanagement ein Muss. Das Klinikum Dortmund beteiligt sich bereits heute im Bereich der Medizin an ganz vielen Studien im Rahmen der Onkologie oder auch der Neurologie und der Behandlung von HIV. Gerade aktuell beteiligt sich das Klinikum Dortmund an einem durch das Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forschungsprojekt zur Entwicklung einer integrierten, digitalen Versorgungskette im Bereich der Dentalmedizin [Anm.d.Red.:

Mit MedEcon-Mitgliedern]. Aber auch in anderen Bereichen ist das Klinikum in Forschungsprojekte stark eingebunden: sei es im Bereich der Krankenhauslogistik mit dem Fraunhofer Institut oder im Bereich Kinderernährung, wo es eine intensive Kooperation mit dem Forschungsinstitut für Kinderernährung hier in Dortmund gibt.

Am Beispiel Dortmund: Wodurch wird sich ein kommunales Krankenhaus der Zukunft auszeichnen – gegenüber dem der Vergangenheit, aber auch gegenüber privaten Krankenhäusern?

Das kommunale Krankenhaus der Zukunft wird sich weiterhin als Maximalversorger mit einem ganz breiten Versorgungsspektrum auszeichnen, in dem neben der Spitzenmedizin auch eine Notfallversorgung in allen Bereichen rund um die Uhr geleistet wird. Gerade im Sanierungsprozess mussten wir feststellen, dass die Vorhaltung der Notfallversorgung nicht auskömmlich finanziert ist. Trotzdem ist es unser Versorgungsauftrag gerade in einem kommunalen Haus, diese Notfallversorgung sicher zu stellen.

Für die Zukunft erwarte ich für unser Haus, dass wir uns vom Schwellgrad der Erkrankungen her weiter auf das Level eines vergleichbaren universitären Krankenhauses mit äußerst komplexen Behandlungsangeboten hin bewegen. Wir werden natürlich auch in Zukunft dem sozialpolitischen Auftrag weiter wahrnehmen, sei es im Sozialpädiatrischen Zentrum, in der Notfall- und Traumaversorgung oder mit der spezialisierten Kinderchirurgie. Während Private ihre Überschüsse an die Aktionäre ausschütten, können wir mit unseren Überschüssen diese sozialen Aufgaben quer subventionieren.

Kampagne und Konferenz zum Schlaganfall

Allein im Ruhrgebiet erleiden etwa 15.000 Menschen einen Schlaganfall. Der Beginn der Behandlung ist dabei maßgeblich entscheidend für den Therapieerfolg, je schneller der Schlaganfall erkannt und behandelt wird, desto besser sind die Aussichten für die Genesung und Rehabilitation.

Schon früh hat das Ruhrgebiet daher spezielle Stroke Units etabliert. Seit über 20 Jahren gibt es an der Ruhr ein koordiniertes und flächendeckendes Netzwerk von 27 neurologischen Kliniken, um einen Schlaganfall schnellstmöglich behandeln zu können. Heute ist ein Schlaganfall behandelbar, denn entscheidend sind die ersten drei Stunden, hier kann etwa der Thrombus, der das Gefäß verstopft, noch aufgelöst werden. Noch optimaler verläuft eine Therapie innerhalb der ersten Stunde nach einem Schlaganfall. Wichtig ist es dafür aber, einen Schlaganfall rechtzeitig auch als solchen zu erkennen.

Das ist ein Ziel der groß angelegten Kampagne, die von MedEcon Ruhr, dem Netzwerk der Stroke Units im Ruhrgebiet und Boehringer Ingelheim initiiert worden ist und im Mai 2011 stattfinden wird. Die Rettungskette und damit die Behandlung fängt beim Betroffenen und den Ersthelfern vor Ort an. Rund um den „Tag gegen den Schlaganfall“ im Mai wird eine mehrwöchige Kampagne das Thema Schlaganfall an der Ruhr in die Öffentlichkeit transportieren. Ein doppelstöckiger Info-Bus wird dazu durch das Ruhrgebiet touren, begleitet von vielen Aufklärungsveranstaltungen regionaler Kliniken. Die Schirmherrschaft der Kampagne hat die Ministerpräsidentin des Landes Nordrhein-Westfalen, Hannelore Kraft übernommen. „[...] Umso wichtiger ist es, die Menschen über die Risikofaktoren aufzuklären, damit sie durch eine gesündere Lebensweise das Erkrankungsrisiko minimieren können. Von ebenso großer Bedeutung ist es zudem, die Symptome eines

Schlaganfalls zu erkennen, um durch frühzeitige Behandlung die gesundheitlichen Folgen so gering wie möglich zu halten“, unterstreicht Kraft das Ziel der Kampagne.

Fachkonferenz Schlaganfall

Optimierungspotenzial gibt es auch entlang der weiteren Versorgungskette. Zu diesem Zweck findet am 4. Mai die Schlaganfall-Fachkonferenz in Bochum statt. Ziel der Tagung ist es, den interdisziplinären Austausch zu fördern. Experten aus Krankenkassen, Rettungswesen, Praxen, Pflegediensten, Kliniken, Industrie und Forschung werden zu dem Thema Schlaganfall diskutieren. An erster Stelle steht dabei die optimale regionale Versorgung der Patienten. Das Netzwerk der Stroke Units Schlaganfall kann heute schon auf eine Reduzierung der Sterblichkeit von 15 Prozent und der dauerhaft Pflegebedürftigen von 30 Prozent verweisen. Zusätzlich bedeutet dies aber auch eine Reduzierung der Gesundheitskosten. „Der Schlaganfall hat sehr viele Facetten, die teilweise sehr unterschiedliche Herangehensweisen erfordern, angefangen bei den Rettungssanitätern vor Ort bis hin zu den Physiotherapeuten in der Reha“, fasst Dr. Denise Bogdanski den interdisziplinären Ansatz der Veranstaltung zusammen, die im Projekt Klinikcluster Ruhr eingebettet ist. Denn das Ruhrgebiet sieht sich zugleich auch als überregionaler Knotenpunkt und Referenzmarkt für innovative Versorgungskonzepte und Medizintechnologien in der Diagnose und Behandlung von Schlaganfällen.



Die Anmeldung ist im Internet verfügbar unter <http://bit.ly/Stroke2011>
Ansprechpartnerin bei MedEcon Ruhr ist Dr. Denise Bogdanski,
bogdanski@medeconruhr.de

Das Programm der Fachkonferenz:

SCHLAGANFALL | RUHR 2011

Bestandsaufnahme und Perspektiven der Schlaganfallversorgung im Ruhrgebiet

FACHKONFERENZ 4. Mai 2011 Park Inn Hotel Bochum

13:00 Registrierung/Industrieausstellung

14:00 Eröffnung

Marlis Bredehorst, Staatssekretärin im Gesundheitsministerium NRW
Dr. Uwe Kremer, MedEcon Ruhr e.V., Bochum

14:30 Die prä-stationäre Schlaganfall-Versorgung:

Ist-Zustand und Perspektiven

Vorsitz: PD Dr. med. Elmar W. Busch, Ev. Kliniken Gelsenkirchen

Referenten:

- Prof. Dr. med. Helmut Buchner, Knappschafts-Krankenhaus Recklinghausen
- Prof. Dr. med. Christian Weimar, Universitätsklinikum Essen

Anschl. Diskussion mit Impulsbeiträgen von

- Ulrich Bogdahn, Feuerwehr Essen
- Dr. med. Hans Lemke, Rettungsdienst der Stadt Dortmund

15:30 Die stationäre Schlaganfall-Versorgung:

Ist-Zustand und Perspektiven

Vorsitz: Prof. Dr. med. Michael Schwarz, Klinikum Dortmund

Referenten:

- Prof. Dr. med. Peter Berlit, Alfried Krupp Krankenhaus, Essen
- PD Dr. med. Jens Eyding, Knappschafts-Krankenhaus Bochum-Langendreer

Anschl. Diskussion mit Impulsbeitrag von

- Dr. Hermann Monstadt, phenox GmbH Bochum

16:30 Kaffeepause/Industrieausstellung

17:15 Die Schlaganfall-Rehabilitation: Ist-Zustand und Perspektiven

Vorsitz: Prof. Dr. med. Mario Siebler, MediClin Fachklinik Rhein Ruhr Essen

Referenten:

- Dr. med. Reinhold Dux, Knappschafts-Krankenhaus Bottrop
- Dr. med. Axel Petershofer, HELIOS Klinik Holthausen, Hattingen

Anschl. Diskussion mit Impulsbeitrag von

- Prof. Dr.-Ing. Andres Kecskeméthy, ITBB GmbH, Neukirchen-Vluyn

18:15 Die post-stationäre Schlaganfall-Versorgung: Ist-Zustand und Perspektiven

Vorsitz: Prof. Dr. med. Hans-Christoph Diener, Universitätsklinikum Essen

Referenten:

- Dr. med. Christos Krogias, St. Josef-Hospital Bochum
- PD Dr. med. Elmar W. Busch, Ev. Kliniken Gelsenkirchen

Anschl. Diskussion mit Impulsbeiträgen von

- Dr. med. Dirk Mecking, Hausärzterverband Nordrhein, Duisburg
- Stephan von Bandemer, Institut Arbeit und Technik Gelsenkirchen

19:15 Networking/Imbiss/Industrieausstellung

Fachliche Leitung der Konferenz

- Prof. Dr. med. Hans-Christoph Diener, Universitätsklinikum Essen
- Prof. Dr. med. Michael Schwarz, Klinikum Dortmund
- PD Dr. med. Jens Eyding, Knappschafts-Krankenhaus Bochum
- Prof. Dr. med. Mario Siebler, MediClin Fachklinik Rhein Ruhr
- PD Dr. med. Elmar W. Busch, Ev. Kliniken Gelsenkirchen

Gelassen nach Hause gehen

Unter dem Titel **Geschlechtersensibles Entlassungsmanagement (Gelassen)** haben sich mehrere MedEcon-Mitglieder das Ziel gesetzt, den alltäglichen Prozess der Entlassung von behandelten Patienten zu verbessern. Nicht selten ist zwar die stationäre Behandlung abgeschlossen, der Patient benötigt aber weitere Nachsorge- oder Kontrolluntersuchungen. Viele Faktoren erschweren im normalen Klinikalltag den Prozess und können so Ursache weitreichender Folgen sein. Oftmals wird der Entlassungsvorgang recht spät begonnen, wichtige Daten wurden in der Anamnese nicht aufgenommen und Angehörige oder Betreuer werden nur unzureichend informiert. Als Folge verlässt ein Patient nicht selten das Krankenhaus ohne die notwendigen Informationen, die dann zu Betreuungs- und Versorgungslücken führen können.

Ausgehend von einer optimierten Software der **hi-solutions GmbH** soll der Entlassungsprozess individuell und bedarfsgerecht für den Patienten gestaltet werden. Dazu koordiniert die **Contec GmbH** u.a. die Analyse der aktuellen Situation und der Veränderungsworkshops. Die **Kliniken Essen-Mitte**, das **Klinikum Dortmund gGmbH** und das **Marienhospital Herne** bilden auf der Seite der Kliniken die notwendigen Kompetenzen ab. Dieses Projekt wurde wegen seinem innovativen Potenzial auch beim NRW-Wettbewerb IuK & Gender eingereicht.

Psychosomatiker und Psychotherapeuten tagten in Essen

Ende März tagte im Congress Center Essen der Deutsche Kongress für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. Rund 1000 Fachärzte und Wissenschaftler diskutierten über neueste Erkenntnisse zu psychischen und psychosomatischen Erkrankungen und neue Therapien. Schwerpunkte der diesjährigen Tagung waren psychische Folgen wachsender gesellschaftlicher Belastungen und kulturelle Unterschiede in Psyche und Psychotherapie. Mit dem Kongressmotto „Psychosomatische Medizin im Dialog“ rückten die Veranstalter außerdem fachübergreifende Ansätze in den Mittelpunkt.

„Psychosomatische Erkrankungen entstehen unter anderem durch Stress, ausgelöst durch die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen – wie etwa in der heutigen Arbeitswelt“, betont Professor Dr. med. Wolfgang Senf, Kongresspräsident für die DGPM. Dieses wachsende Problem mindert nicht nur die Lebensqualität der Betroffenen. Es ist auch ein wirtschaftliches: „Wir vergeuden unsere wichtigste Ressource: die dauerhafte Leistungsfähigkeit von Menschen. Psychotherapeuten können die chronisch erschöpften Patienten zwar wirksam behandeln. Sind diese jedoch zurück im Arbeitsleben den gleichen Belastungen ausgesetzt, riskieren sie erneut einen Burnout.“ Etwa elf Prozent der Erwachsenen leiden an diesen somatoformen Störungen. Sie verursachen etwa 30 Prozent aller Hausarztbesuche. Die Experten stellten neue Ansätze vor, die genau dort ansetzen: An der gemeinsamen Therapie durch den psychosomatischen Facharzt und den Hausarzt in dessen Praxis.

Auch bei der Bewältigung chronischer körperlicher Erkrankungen kommt die Zusammenarbeit zwischen den Fachleuten dem Patienten zugute. Jeder vierte Krebspatient und jeder zehnte Diabetiker leidet unter depressiven Symptomen. Umfassende Informationen und Expertenpodcasts zu den Themen des Deutschen Kongresses für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie finden Interessierte auch unter www.deutscher-psychosomatik-kongress.de

NEWS GESUNDHEITSDIENSTE

AOK Rheinland-Hamburg/Kliniken Essen-Mitte

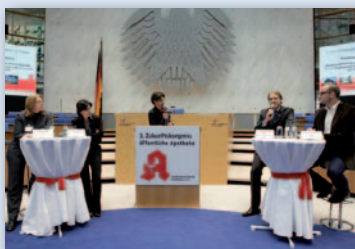
Startschuss in Essen für die Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung (SAPV)

Im Einzugsbereich der Stadt Essen ermöglicht jetzt der Vertragsabschluss über die spezialisierte ambulante Palliativversorgung (SAPV) eine umfassende häusliche Versorgung von schwerstkranken und sterbenden Menschen. Das bedeutet, dass diese Patienten künftig auf ihren Wunsch zuhause sorgsam medizinisch und pflegerisch, bei Bedarf rund um die Uhr, versorgt werden können. Ziel ist es, für sie den Weg ins Krankenhaus oder in ein Hospiz zugunsten des letzten Lebensabschnittes in gewohnter häuslicher Umgebung zu vermeiden. Das Ziel der Palliativ-Medizin ist die Schmerzlinderung bei schwerstkranken Patienten. Das Versorgungsgebiet des Palliative-Care-Teams „Netzwerk Palliativmedizin Essen (NPE), Ambulantes Tumorzentrum Essen gGmbH“ mit Sitz an den Kliniken Essen-Mitte erstreckt sich auf den gesamten Einzugsbereich der Stadt Essen.

Apothekerverband Nordrhein e.V.

3. Zukunftskongress öffentliche Apotheke

Landesgesundheitsministerin Steffens lehnt Versandhandel, Pickup-Stellen und Kettenapotheken ab



Anfang Februar fand im World Conference Center in Bonn (ehem. Deutscher Bundestag), der „3. Zukunftskongress öffentliche Apotheke“ statt. Rund 450 Teilnehmer waren dabei als hochkarätige Referenten die aktuelle gesundheitspolitische Lage kritisch diskutierten,

Marktentwicklungen analysierten und Zukunftschancen der öffentlichen Apotheke aufzeigten. Landesgesundheitsministerin Barbara Steffens unterstrich in ihrem gesundheitspolitischen Statement und in einer kontrovers geführten Podiumsdiskussion zum Thema „Arzneimittelversorgung heute und in Zukunft: Gesundheitspolitische Positionen auf dem Prüfstand“ die unverzichtbare Rolle heilberuflich orientierter öffentlicher Apotheken in der wohnortnahen Arzneimittelversorgung. In diesem Zusammenhang lehnte sie Distributionswege wie Versandhandel, Pick-up-Stellen und Kettenapotheken strikt ab. Steffens sprach sich zudem für ein stärkeres Engagement der Apothekerinnen und Apotheker in der Prävention aus. Sie sollten beispielhaft Diabetiker und Asthmatiker schulen und ihre Kenntnisse zum Arzneimittel und zur gesunden Lebensführung in Kindergärten, Schulen und Senioreneinrichtung einbringen. Im viel beachteten Festvortrag „Wenn zu viel Markt krank macht: Nebenwirkungen einer Ökonomisierung der Lebenswelt und des Gesundheitssystems“ warnte Prof. Dr. Heribert Prantl (Süddeutsche Zeitung) eindrucksvoll vor den Folgen einer fortschreitenden Ökonomisierung des Gesundheitswesens. Im Zuge dessen mahnte er auch an, dass Apotheken nicht der verlängerte Arm der Bürokratie der Krankenkassen sein dürften. Ebenso wenig dürften die Apotheken der Machtstruktur des Pharmagroßhandels hilflos ausgeliefert werden.

BARMER GEK

Birgit Fischer verlässt BARMER GEK

Die Vorstandsvorsitzende der BARMER GEK, Birgit Fischer, wechselt zum Verband forschender Arzneimittelhersteller e.V. „Ich bedauere diesen Entschluss, denn mit Frau Fischer verlieren wir eine engagierte Persönlichkeit, die einen wichtigen Beitrag zur positiven Entwicklung der BARMER GEK geleistet hat“, erklärt der Ver-



waltungsratsvorsitzende Holger Langkutsch. Der Verwaltungsrat wird laut Langkutsch zeitnah eine Nachfolgeregelung treffen. Bis dahin werden der stellvertretende Vorstandsvorsitzende Dr. Rolf-Ulrich Schlenker und Vorstandsmitglied Jürgen Rothmaier die Arbeit des Vorstandes fortsetzen. „Ich bin fest davon überzeugt, dass die BARMER GEK ihren erfolgreichen Weg auch unter neuer Vorstandsführung weitergehen wird“, so Langkutsch.

BIG Bildungsinstitut im Gesundheitswesen
Teamorientierte Personalentwicklung in der Altenpflege – Projektförderung durch die Initiative Weiterbilden

Die Zahl der älteren Beschäftigten in der Altenpflege steigt. Schlüsselaufgabe für das Personalmanagement ist es, die Arbeits- und Veränderungsfähigkeit in alternden Belegschaften zu erhalten. Zugleich wird es schwieriger, Fachkräfte und Berufsnachwuchs zu gewinnen. Dies erfordert eine Personalentwicklung, die die Lern- und Arbeitsfähigkeit der Mitarbeiter in den Mittelpunkt stellt und die Attraktivität als Arbeitgeber für die Personalgewinnung und -bindung fördert. Das BIG-Bildungsinstitut im Gesundheitswesen in Essen hat mit den kommunalen Trägern der Altenpflege in Wuppertal und Mönchengladbach das Projekt „TOP – Teamorientierte Personalentwicklung“ im Rahmen des ESF-Förderprogramms „Initiative Weiterbilden – Sozialpartnerrichtlinie“ beantragt und bewilligt bekommen. Mit dem Projekt sollen Mitarbeiter und Teams gestärkt werden, ihre Kompetenzen weiterzuentwickeln und durch gezieltes Lerncoaching in ihrer Lern- und Weiterbildungsbeurteilung gefördert werden. Hierzu gehören auch teambezogene Qualifizierungsbedarfsanalysen mit darauf zugeschnittenen Fortbildungen. Die Maßnahmen werden intern und einrichtungsübergreifend durchgeführt, um Synergien zu nutzen und branchenspezifische Lösungen zu entwickeln. Projektlaufzeit ist von 2011 bis 2013.

contec GmbH

contec veröffentlicht Blitzzumfrage zu MDK-Pflegenoten

Die Veröffentlichung der Pflegenoten im Internet sollte den Pflegemarkt für den Verbraucher transparenter machen. In einer Blitzzumfrage hat die contec Leitungen gut benoteter Einrichtungen zu den Effekten einer guten Benotung befragt: Nehmen die Kunden überhaupt Kenntnis von der Note? Ist eine sehr gute bis gute Note der Schlüssel zum Erfolg einer Einrichtung? Die Ergebnisse spiegeln erste Konsequenzen in verschiedenen Bereichen wider. Darüber hinaus zeigt die Blitzzumfrage Marketingstrategien der Einrichtungen auf. Anreize zur Ausschöpfung des Potentials der Pflegenoten runden das Spektrum dieser contec Veröffentlichung ab. Die Studie ist seit Mitte Dezember lieferbar und kann bei contec bestellt werden.

Deutsches Krankenhausinstitut e.V.

DKI-Gutachten „Ausbildungsmodelle in der Pflege“ jetzt als Download erhältlich!

Die Bundesregierung hat die Modernisierung der Pflegeberufe und die Zusammenführung der Ausbildungen in einem Berufsgesetz vorgesehen. Eine Zusammenführung der Ausbildungen von Gesundheits- und Krankenpflegern sowie Altenpflegern ist, wie die Evaluationsergebnisse bundesweiter Modellversuche zeigen, aus inhaltlicher Sicht

relativ unproblematisch. Aus organisatorisch-rechtlicher und finanzieller Sicht sind aufgrund der derzeit bestehenden Unterschiede noch viele Fragen offen. Lösungsvorschläge und Handlungsmöglichkeiten werden in einer aktuellen DKI-Studie im Auftrag der Deutschen Krankenhausgesellschaft aufgezeigt. Die Studie stellt mittels einer differenzierten Bestandsaufnahme die derzeitige Ausbildungsorganisation und -finanzierung in den Pflegeberufen länderspezifisch dar. Mögliche Konsequenzen der Überführung in eine gemeinsame Pflegeausbildung werden umrissen.

Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH/AOK Rheinland-Hamburg

1000 Leben Retten Ruhr Ruhrgebietsweites Aktionsbündnis zur Darmkrebsprävention im Essener Rathaus gegründet



1000 Leben Retten Ruhr steht für das größte regionale Präventionsprojekt gegen Darmkrebs in Deutschland. Ins Leben gerufen wurde das Projekt durch die Arbeitsgemeinschaft „Essen forscht und heilt“, dem Zusammenschluss aller Gesundheitsanbieter und der Gesundheitswirtschaft in Essen. Darmkrebs gehört zu den drei häufigsten Krebserkrankungen in Deutschland, jedes Jahr erkranken bis zu 74.000 Menschen. Nach einer Studie des Robert Koch Institutes liegt Deutschland auf Platz zwei der europäischen Länder mit den häufigsten Darmkrebsneuerkrankungen. Dabei ist Darmkrebs definitiv vermeidbar, wenn die Vorstufen der Erkrankung rechtzeitig erkannt werden. Die gesetzlichen Präventionsprogramme für Darmkrebs (z.B. Darmspiegelung) greifen erst ab dem 55. Lebensjahr. Hier setzt die Aktion „1000 Leben retten Ruhr“ an. In bislang 50 Unternehmen im Ruhrgebiet erhalten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter die Möglichkeit zu einem anonymen und kostenlosen Vortest. Ziel ist, das Ruhrgebiet zu der führenden Region beim Thema Darmkrebsprävention zu machen. Eine neu eingerichtete Geschäftsstelle in der Lindenallee 55 berät alle interessierten Unternehmen über die Teilnahme am Projekt. Finanziert wird das Projekt durch Partner, wie die Sparkasse Essen, der Apotheken-Distributor Noweda eG sowie durch die AOK Rheinland-Hamburg.

Ev. Krankenhaus Witten

Lungenheilkunde auf höchstem Niveau Evangelisches Krankenhaus Witten ist assoziiertes Mitglied des zertifizierten Thoraxzentrums Ruhrgebiet. Bei der Behandlung von Patienten mit schweren Bronchial-, Lungen- und Atemwegserkrankungen kann das Evangelische Krankenhaus Witten als assoziiertes Mitglied auf das hochspezialisierte Fachwissen der Lungenfachärzte des Thoraxzentrums Ruhrgebiet zurückgreifen. „Die Kooperation funktioniert sehr gut und läuft sehr kollegial ab“, blickt Dr. Mario Iasevoli, Chefarzt der Medi-



zischen Klinik, auf das erste Jahr der Zusammenarbeit mit der Gemeinschaftseinrichtung des Evangelischen Krankenhauses Herne und der Augusta-Kranken-Anstalt Bochum zurück. „Wir konnten die Kompetenz im Sinne unserer Patienten deutlich verbessern.“ Prof. Dr. Santiago Ewig, Chefarzt der Kliniken für Pneumologie und Infektiologie des EVK Herne und der Augusta-Kranken-Anstalt, und die Lungenfachärzte aus seinem Team begutachten bei regelmäßigen gemeinsamen Visiten mit den Ärzten vor Ort im Evangelischen Krankenhaus Patienten mit schweren Lungenerkrankungen. Die Behandlung erfolgt in enger Abstimmung zwischen den Internisten des Evangelischen Krankenhauses und den Spezialisten des Thoraxzentrums. Dabei arbeiten die Kooperationspartner auch mit den niedergelassenen Lungenfachärzten in Witten eng zusammen.

Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel/Contilia GmbH
Kompetenznetz Vorhofflimmern gegründet

Obwohl die Zahl der Betroffenen hoch ist, ist das Wissen über Vorhofflimmern gering. Doch Aufklärung tut Not: Aufgrund der sich ändernden Altersstruktur und der Zunahme von Risikofaktoren wie Bluthochdruck und Übergewicht wird in 40 Jahren voraussichtlich jeder Zweite über sechzig an Vorhofflimmern leiden. Das Risiko, einen Schlaganfall zu erleiden, steigt damit beträchtlich. Mit dem Ziel, die Behandlung der Patienten zu verbessern, haben die Katholischen Kliniken Ruhrhalbinsel gemeinsam mit dem Elisabeth-Krankenhaus Essen und dem St. Marien-Hospital Mülheim an der Ruhr das Kompetenznetz Vorhofflimmern gegründet. Die stadtübergreifende Kooperation setzt auf frühzeitige Diagnostik, ein abgestimmtes Behandlungsmanagement nach aktuellen wissenschaftlichen Leitlinien und auf Patienteninformation. Der große Besucherzuspruch beim Herztage 2010 gibt den Verantwortlichen recht: Vorhofflimmern ist eine Volkskrankheit und die Patienten können von den optimierten Behandlungswegen nur profitieren.

Kath. Klinikum Bochum gGmbH

Mukoviszidose-Forschungsverbund gegründet
Kinderklinik am St. Josef-Hospital Bochum kooperiert mit Essener Kliniken

Die Versorgung von derzeit 321 Mukoviszidosepatienten im Ruhrgebiet wird weiter verbessert: Die drei großen Mukoviszidose-Zentren der Region haben sich zu einem Forschungsverbund mit dem Namen Cystic Fibrosis Clinical Trial Center Ruhr – kurz CFTR – zusammengeschlossen. Die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin der Ruhr-Universität Bochum, die Kinderklinik am Essener Universitätsklinikum und die Ruhrlandklinik Essen kooperieren fortan, um über ein Zentrum für wissenschaftliche Studien auch die Behandlungskonzepte zu verbessern. Im Mittelpunkt des Forschungsvorha-

bens steht eine Zusammenarbeit bei klinischen Therapiestudien. Dabei soll vor allem die Forschungs-Infrastruktur auf dem Gebiet der Mukoviszidose verbessert werden, wie z.B. die Untersuchung neuer Medikamente, die auch ursächlich behandeln. Weiterhin steigt dadurch die Möglichkeit, an internationalen Studien teilzunehmen und eigene Forschungsprojekte umzusetzen. Die Patienten genießen dadurch früher von neuen Therapien. Prof. Dr. Manfred Ballmann, Initiator und Leiter der Abteilung Pädiatrische Pneumologie an der Bochumer Kinderklinik freut sich über das neue Bündnis. Jedes Jahr kommen bundesweit 300 Kinder mit Mukoviszidose auf die Welt. Trotz großer Fortschritte verkürzt die Erkrankung bislang immer noch die Lebenserwartung auf weniger als 40 Jahre.

Klinikum Dortmund gGmbH

Neue Dialysestation Nord

Bisher mussten dialysepflichtige Patienten, die im Klinikzentrum Nord lagen, zur Dialyse immer zum Standort Mitte gebracht werden und nach der Dialyse wieder zurück nach Nord. Das ist nun vorbei: in Kooperation mit der Nephrologischen Praxis Dres. Schumann und Knevels eröffnet das Klinikum am Standort Nord eine Dialysestation. Damit verbessert sich die Situation von dialysepflichtigen Patienten in Nord erheblich. Der Standort der Dialysepraxis im Klinikzentrum Nord ist ISO-zertifiziert.

Konkret Consult Ruhr GmbH

Kompetenzprofile für Humanmediziner werden diagnostiziert

Welche Kompetenzprofile werden in humanmedizinischen Berufen verlangt, was fordern Arbeitsmarkt und Gesellschaft von Medizinern, und welche Schlüsse lassen sich für deren zukünftige Aus- und Fortbildung ziehen? Diese Fragen werden in der Schweiz im Rahmen eines systematischen Forschungsprojekts derzeit gründlich untersucht. Das Centrum für Kompetenzbilanzierung, CeKom Deutschland, das die Forschungsarbeiten im Auftrag des Eidgenössischen Departement des Inneren (EDI), Bundesamt für Gesundheit (BAG) durchführt, greift dabei auch auf die Expertise von KCR zurück. Das Team um Jochen Schneider lieferte für die Anfangsphase zunächst einen umfassenden Überblick über die für die Aus- und Fortbildung von Medizinern maßgeblichen Trends. Weitere Partnereinrichtungen bringen Expertenwissen aus der Schweiz, Österreich und Liechtenstein ein. Das Projekt ist im Oktober 2009 gestartet und auf zwei Jahre angelegt.

Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW (LIGA)/Stadt Gelsenkirchen

Preisverleihung „Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen“ 2010

In einer Feierstunde im Landtag hat Gesundheitsministerin Barbara Steffens den „Gesundheitspreis Nordrhein-Westfalen 2010“ an vier beispielhafte Projekte aus Gelsenkirchen, Herford, Münster und Köln verliehen: Sie haben sich erfolgreich gegen 74 Mitbewerber in der diesjährigen Ausschreibung „Kindergesundheit in Nordrhein-Westfalen verbessern“ durchgesetzt. Insgesamt 42 Projekte erzielten ihre Aufnahme in die Landesinitiative „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen“. Den 1. Platz, der mit 5.000 € dotiert ist, belegte die Stadt Gelsenkirchen für ihr Netzwerk und Akti-



onsprogramm gegen Säuglingssterblichkeit. Die Auszeichnung wird jährlich im Rahmen der Landesinitiative „Gesundes Land Nordrhein-Westfalen“ vergeben. Der Schwerpunkt lag 2010 auf der Kindergesundheit.

Gesundheitsförderung und Prävention – Voraussetzung, um gesund älter zu werden!

Der zunehmende Anteil älterer und hoch betagter Menschen an der Gesamtbevölkerung Nordrhein-Westfalens stellt das Gemeinwesen und seine Versorgungsstrukturen vor große Herausforderungen. Auf der Fachtagung „Gesundheit im Alter: Herausforderungen und Strategien in der Gesundheitsförderung“, am 10. Februar 2011 in Düsseldorf diskutierten rund 200 hochrangige Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft und Praxis zentrale Handlungsansätze um Gesundheit im Alter zu fördern. Eine Dokumentation der vom Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW und der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung organisierten Fachtagung findet sich unter www.liga.nrw.de. Mehr zu den Aktivitäten im Themenfeld Gesundheit im Alter des Zentrums für Bewegungsförderung im LIGA.NRW unter www.liga.nrw.de/zfb

MedWiN e.V./Kreis Recklinghausen

Kampf gegen Rückschritte bei der Versorgung von schwerstkranken Kindern

Stören hilfsbedürftige Kinder und deren Familien in Zeiten der alternden Gesellschaft?



Auf Einladung des Vodafone Stiftungslehrstuhls für Kinderschmerztherapie und Pädiatrische Palliativmedizin trafen sich Anfang Februar rund 800 Experten zu den „6. Datteler Kinderschmerztagen“. Die Mediziner wehren sich dagegen, dass kranke Kinder immer häufiger „hintenüber fallen“, bei der Umsetzung der ambulanten Palliativversorgung ebenso wie bei der Neuentwicklung wirksamer Schmerzmittel. „Aber am meisten bewegt uns alle die Frage, ob in einer Gesellschaft, die konfrontiert ist mit immer mehr kranken, dementen alten Menschen die Kinder überhaupt noch krank sein dürfen; oder ob wir den Anfang einer Entsolidarisierung mit den Familien der chronisch kranken, hilfsbedürftigen Kinder erleben“, so Prof. Dr. Boris Zernikow. „Im Rahmenprogramm

Gesundheitsforschung der Bundesregierung kommen schwerkranke Kinder faktisch nicht vor, die Umsetzung der Gesetze zur ambulanten Palliativversorgung werden für Kinder im Schnecken tempo angegangen und behinderte junge Erwachsene oder solche mit seltenen Erkrankungen fallen in ein Versorgungsloch.“ www.vodafonestiftungsinstitut.de

Roeser Medical GmbH

300 Herzkissen helfen gegen Schmerzen



Viel Herz und viel Arbeit investierten ein Dutzend Mitarbeiterinnen der Bochumer Firma Roeser Medical in fast 300 sogenannte „Herzkissen“: In ihrer Freizeit schnitten, nähten und füllten die engagierten Frauen diese herzförmigen Kissen, die nun vielen Brustkrebspatientinnen helfen werden: In die (operierte) Achselhöhle geklemmt lindern sie Druck- und Narbenschmerzen sowie Lymphschwellungen. Anfang Dezember übergaben die Frauen ihr ebenso großzügiges wie voluminöses Geschenk in der Augusta Klinik an der Bergstraße dem Verein „Aktiv Gegen Brustkrebs e.V.“

Ruhr-Universität Bochum

Medikamente maschinell sicher zusammenstellen

Zwei RUB-Projekte Sieger im NRW-Transfer-Wettbewerb

Zwei Projekte der Ruhr-Universität gehören zu den Siegern der dritten Runde im Wettbewerb Transfer. NRW Science to Business „PreSeed“ des NRW-Ministeriums für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr: Unter dem Titel TeraPharm SafeCam wird eine Automatenkomponente entwickelt, um den täglichen Medikamentenbedarf von Patienten oder Pflegeheimbewohnern sicher zusammenzustellen. Als Kontrolle, ob die Zuordnung korrekt ist, werden bislang schwarz-weiß-Kameras eingesetzt, die die sortierten Tabletten in den Folien abgleichen. Sie können allerdings nicht alle Tabletten voneinander unterscheiden, so dass immer noch gefährliche Fehler möglich sind. Die Terahertz-spektroskopische Identifizierung der Tabletten schließt solche Fehler aus. Bei MarViRed wird ein Fluoreszenzmarker entwickelt, der sich u.a. ein- und ausschalten lässt, so dass sich damit zum Beispiel Prozesse wie Infektionen in Echtzeit beobachten lassen. Obwohl eine breite Palette Protein-basierter Fluoreszenzmarker auf dem Markt erhältlich ist, ist die Nachfrage nach kleinen, hochfluoreszenten Proteinen für Anwendungen im roten und nahen Infrarot-Bereich unverändert hoch. Die Vorteile von MarViRed: Es hat ein geringes Molekulargewicht, ist im langwelligeren Spektralbereich einsetzbar und leuchtet sehr hell. Die Forscher werden MarViRed als proteinogenen Fluoreszenzmarker für in vivo und in vitro Anwendung entwickeln, optimieren und erproben.

Universitätsklinikum Essen

Gefragte Experten UDE-Mediziner in Strahlenschutzkommission des Bundes



Zwei Mediziner des Universitätsklinikums der Universität Duisburg-Essen geben auch künftig ihr Wissen bei besonderen Bundesangelegenheiten weiter: Prof. Dr. Dr. Andreas Bockisch (Bild links), Direktor der Klinik für Nuklearmedizin, ist erneut für zwei Jahre in die Strahlenschutzkommission des Bundesumweltministeriums berufen worden. Prof. Dr. Karl-Heinz Jöckel (Bild rechts), Direktor des Instituts für Medizinische Informatik, Biometrie und Epidemiologie, wurde in den Ausschuss „Strahlenrisiko“ berufen. Die Kommission berät das Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit (BMU) in allen Fragen des Schutzes vor ionisierenden und nicht-ionisierenden Strahlen. In der Regel besteht sie aus 14 Experten, die besondere Erfahrungen auf einem Fachgebiet besitzen.

Universität Witten/Herdecke

Praxisorientierte Mediziner Ausbildung an der Uni Witten/Herdecke geht weiter

Das NRW-Ministerium für Gesundheit, Emanzipation, Pflege und Alter hat der Universität Witten/Herdecke Mitte November die Genehmigung der Landesregierung zur Fortsetzung des Modellstudiengangs Humanmedizin bis 2018 überbracht. Besonders in die Waagschale fiel bei der Entscheidung der beispielhafte und frühe Praxisbezug der angehenden Ärztinnen und Ärzte: Vom ersten Semester an sind sie parallel in einer allgemeinmedizinischen Praxis tätig. Ihr Wissen erarbeiten die Studierenden in Kleingruppen durch problemorientiertes Lernen. Kommunikations- und Entscheidungsfähigkeit in ethisch schwierigen Situationen werde so in besonderer Weise geschult. Die erste Staatsprüfung wird dann durch eine Prüfungsform ersetzt, die genau das abprüft, was in der ärztlichen Praxis verlangt wird. Die Ausbildung will damit verstärkt den „ganzen Menschen“ bei der Behandlung berücksichtigen.

Westf. Gesundheitszentrum Holding GmbH

Ende des Zivildienstes & Pflegekräftemangel

Wenn die Wehrpflicht Anfang Juli 2011 ausgesetzt wird, fallen auch bundesweit 80.000 Zivildienststellen weg. Damit stehen insbesondere soziale Einrichtungen wie Altenheime oder Kliniken vor großen Herausforderungen. Auch die Gesellschaften

der Westfälischen Gesundheitszentrum Holding GmbH stehen vor der Frage nach einem Ersatz für die 16 Zivildienstleistenden im Unternehmensverbund. Hier helfen und entlasten sie insbesondere in den Reha- und Präventionskliniken die Pflegekräfte bei vielfältigen Aufgaben. „Zivildienstleistende sind im täglichen Betrieb unserer Kliniken unverzichtbar. Wenn wir die letzten regulären Zivis im Herbst verabschieden, wird ein Ersatz daher sehr wichtig“, sagt Bernd Hamann, Geschäftsführer der Holding. „Durch das Ende des Zivildienstes könnte die Schwächung im Bereich der Pflege noch verstärkt werden. „Bereits seit einigen Jahren arbeiten wir mit dem DRK in Unna zusammen und setzen Helfer im Rahmen eines freiwilligen sozialen Jahres (FSJ) ein“, erklärt Christiane Ohlmann, Personalleiterin der Holding. Daneben besteht die Möglichkeit ein Jahrespraktikum in Verbindung mit dem Besuch der Fachoberschule zu absolvieren. Ein Engagement in sozialen Einrichtungen bietet jungen Menschen berufliche Orientierung und die Chance, Erfahrungen im Umgang mit Menschen zu sammeln. „Wir sind optimistisch dass wir aus diesen Gründen auch weiterhin tatkräftige Unterstützung für uns gewinnen können“, kommentiert Bernd Hamann.

„Ich möchte die Bedingungen für das Helfenwollen erhalten“

Interview mit Herrn Prof. Eckhard Nagel, Ärztlicher Direktor, Universitätsklinikum Essen

MEDECON MAGAZIN: Ihre Berufung zum Ärztlichen Direktor des Universitätsklinikums Essen (UKE) hat Aufsehen erregt. Dies eindeutig im positiven Sinne, denn Ihr Profil ist ebenso eindrucksvoll wie anregend. Gibt es umgekehrt einen besonderen Reiz, den das Ruhrgebiet für Sie als Mediziner, Geisteswissenschaftler und Gesundheitsmanager und in Ihrer Funktion als Ärztlicher Direktor des Universitätsklinikums Essen – ausübt?

Prof. Nagel: Das Ruhrgebiet hat sich als Ballungsgebiet mit bekannten Gesundheitsdienstleistern als Gesundheitsregion einen hervorragenden Ruf erarbeitet. Dabei spielt das Universitätsklinikum Essen als Krankenhaus der Maximalversorgung und als einziges Universitätsklinikum eine herausragende Rolle in der Metropole Ruhr. Neben seinen übergreifenden Forschungsschwerpunkten Genetische Medizin sowie Immunologie und Infektiologie konzentriert sich das Universitätsklinikum Essen seit Jahren erfolgreich auf seine drei Schwerpunkte Herz-Kreislauf, Onkologie und Transplantation. Doch sich auf den Lorbeeren auszuruhen reicht nicht. So hat das UK Essen im Juli 2010 mit der „Herzzentrum Essen-Huttrop gGmbH“ ein neues Tochterunternehmen gegründet und damit seine Kapazitäten in der Herzchirurgie deutlich erweitert. Mit der Gründung des Zentrums für Terminale Herz- und Lungenkrankheiten 2009 und der 100-prozentigen Tochter Ruhrlandklinik (www.ruhrlandklinik.de) haben wir zudem eine Anlaufstelle für schwerstkranke Patienten, die in anderen Kran-



kenhäusern oft nicht mehr behandelt werden können. Ausgebaut hat das UK Essen seine Leistungen auch im Bereich der Transplantation. Auch über die Schwerpunkte hinaus hat sich das UK Essen in vielen Sparten einen Namen gemacht. Beispiele hierfür sind das Perinatalzentrum, der Schlaganfallverbund, die AIDS-Ambulanz oder das Kopfschmerzzentrum.

... und ist damit eine besondere Herausforderung für Sie und das UKE verbunden?

In diesem Betrieb mit 5.300 Menschen, in einer Zeit der Ökonomisierung aller Lebenswelten, in der Medizin auch als Kostenfaktor gesehen wird, möchte ich die Bedingungen für das Helfenwollen erhalten. In meiner Position als Ärztlicher Direktor am UK Essen kann ich Brücken zwischen Ökonomen, Mediziner und medizinischem Personal bauen und die Rahmenbedingungen für eine humane medizinische Versorgung mitgestalten. Als Mediziner habe ich als Hauptmotiv immer noch den Wunsch mit Menschen umzugehen und konkret zu helfen.

Wo sehen Sie das Universitätsklinikum heute im überregionalen Vergleich und wo liegen die Schwerpunkte der Profilierung in den kommenden Jahren?

Das Universitätsklinikum konzentriert sich schon seit Jahren erfolgreich auf seine Schwerpunkte Herz-Kreislauf, Onkologie und Transplantation. So ist das Viszeralzentrum nicht nur national sondern auch

im Eurotransplantgebiet führend. Insbesondere bei Transplantationen der Leber und Niere wollen wir den Standort Essen ausbauen. Führend in Europa ist auch die Klinik für Knochenmarktransplantation. Sie steht stellvertretend für den Schwerpunkt Onkologie, der von der Deutschen Krebshilfe 2009 als Onkologisches Spitzenzentrum (Comprehensive Cancer Center) ausgezeichnet worden ist. Mit dem Bau des Westdeutschen Protonentherapiezentrum Essen bieten wir demnächst zudem eine innovative Bestrahlungsform an, die in Norddeutschland bisher nicht zur Anwendung gekommen ist.

Wie sehen Sie das Verhältnis des Universitätsklinikums Essen zur Medizinischen Fakultät und den Kliniken der Ruhr-Universität Bochum, aber auch zu den medizinwissenschaftlichen Schwerpunkten anderer Krankenhäuser?

Im Rahmen der Universitätsallianz Metropole Ruhr (UAMR) kooperiert die Universität Duisburg-Essen sehr eng mit den Nachbaruniversitäten Bochum und Dortmund, um die gemeinsamen Forschungs- und Lehrschwerpunkte weiterzuentwickeln. Die national und international vernetzten Forschergruppen dienen dazu, die Leistungen der drei Partner zu stärken und gezielt auszubauen sowie gemeinsam Forschungs- und Lehrschwerpunkte weiterzuentwickeln.

So hat das Universitätsklinikum Essen bereits heute eine Reihe von wissenschaftlichen Kooperationsprojekten mit den Partner-Universitäten, z.B. mit der Ruhr-Universität Bochum im Sonderforschungsbereich „Transregio 60“ zur Virushepatitis, an dem auch chinesische Wissenschaftler maßgeblich beteiligt sind. Eine enge Zusammenarbeit besteht hier auch im Hinblick auf das Europäische Proteinforschungszentrum PURE (Protein Research Unit Ruhr within Europe), dessen Ziel die Identifikation krankheitsanzeigender Proteine für verschiedene Erkrankungen wie Krebs, Parkinson oder Alzheimer ist. Darüber hinaus arbeiten wir mit den Kliniken in unserer Region Essen eng zusammen. Beispiele hierfür sind das Westdeutsche Magen- und Darmzentrum und Uni-Brustzentrum Essen, an denen eine Reihe von Krankenhäusern der Region angeschlossen.

Start von molFDAD und PROFILE Ruhr

Wie schon im Magazin 07 berichtet, konnten zwei von MedEcon Ruhr und BioIndustry koordinierte Projekte im BIO.NRW Wettbewerb punkten. Inzwischen sind beide erfolgreich gestartet. Beim molFDAD werden Biomarker für Demenzerkrankungen, speziell für Alzheimer, erforscht. Das Ziel ist die Identifizierung von Krankheitsanzeichen vor der Ausprägung von klinischen Symptomen, um eine Therapie schon frühstmöglich beginnen zu können. Dabei gibt es eine enge Kooperation mit dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE) und dem PURE-Projekt. Die vielfältigen Kompetenzen der Erforschung neurodegenerativer Erkrankungen im Ruhrgebiet werden so noch besser vernetzt und ausgebaut.



Die Proteindiagnostik bei Lebererkrankungen steht im Fokus von PROFILE Ruhr, das ebenfalls erfolgreich gestartet ist: Eine erste Patentanmeldung ist bereits in der Vorbereitung. Zudem wurde das Projekt bei der Eröffnung des Medizinischen Forschungszentrums am UKE der Ministerin Svenja Schulze und den teilnehmenden Gästen präsentiert. Zahlreiche Interessenten fragten bereits nach Möglichkeiten zur Kooperation.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Dr. Silke Mreyen,
mreyen@medeconruhr.de

Flaming brain geht dennoch weiter

In der letzten Ausgabe hatten wir von dem Projektantrag „Flaming brain“ im 7. EU-Forschungsrahmenprogramm berichtet. Bei diesem international besetzten Projekt sollte der Einfluss von Autoimmun-Antikörpern bei neurodegenerativen Erkrankungen untersucht werden, wie etwa Multiple Sklerose, Alzheimer oder auch Parkinson. Bei der Konkurrenz von über 700 eingereichten Anträgen konnte sich Flaming brain leider nicht durchsetzen. Die Kooperationen, die während der Vorbereitung des Antrags entstanden, werden dennoch weiter fortgeführt, zu innovativ sind die Ansätze, als das man diese einfach ignorieren könnte.

MedEcon-Ansprechpartnerin: Dr. Silke Mreyen,
mreyen@medeconruhr.de

Fünf Standorte – Ein Ziel: Moderne Tumorthherapie aus einem Guss Ruhr-Universität Comprehensive Cancer Center (RUCCC)

Im Ruhrgebiet verdichtet sich das Angebot von Spitzenmedizin zunehmend. Nachdem das Westdeutsche Tumorzentrum (WTZ) am Universitätsklinikum Essen 2009 im Rahmen einer Förderinitiative der Deutschen Krebshilfe als Onkologisches Spitzenzentrum (Comprehensive Cancer Center) ausgezeichnet worden war, wurde Ende 2010 das Onkologische Zentrum der Kliniken der Ruhr-Universität von der Deutschen Krebsgesellschaft zertifiziert.

Nunmehr tritt es unter der Bezeichnung RUCCC (Ruhr-Universität Comprehensive Cancer Center) auf. Hier sind die Kompetenzen der bestehenden Organkrebszentren gebündelt, im Einzelnen sind dies das Hauttumor-, das Darm-, das Prostata- und das Pankreaskarzinomzentrum. Die Zentren gehören jedes für sich bereits zu den größten und erfolgreichsten in Deutschland.

Forschungsprojekte an der Schnittstelle zwischen präklinischer Forschung und klinischer Entwicklung sichern die jeweils modernste verfügbare Therapie für alle Patienten.

Derzeit wird ein standortübergreifendes Zentrum für onkologisch-klinische Studien (ZOKS) gegründet. Dort wird zum einen die klinische Forschung der RUCCC-Standorte auf neuestem Stand unterstützt, zum anderen wird gemeinsam mit dem Institut für Pathologie der Ruhr-Universität eine zentrale Probenbank aufgebaut. Diese Struktur bietet ideale Voraussetzungen, gemeinsam mit den wissenschaftlichen Instituten der Ruhr-Universität Ergebnisse der Grundlagenforschung rasch für eine verbesserte personalisierte Krebsmedizin nutzbar zu machen.

Die am RUCCC beteiligten Kliniken:

- ▶ Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil
- ▶ Universitätsklinikum Knappschaftskrankenhaus Bochum
- ▶ Stiftung Katholisches Krankenhaus Marienhospital Herne, Klinikum der RUB
- ▶ Katholisches Klinikum Bochum, Klinikum der RUB (St. Josef-, St. Elisabeth-Hospital)
- ▶ Katholische St. Lukas-Gesellschaft, Dortmund (St. Josefs-Hospital)

NEWS GESUNDHEITSFORSCHUNG

ATEGRIS Regionalholding GmbH

Augenklinik Mülheim und Universität Witten/Herdecke gewinnen ersten Preis für „Patientenorientierte Forschung“

Die Augenklinik am Evangelischen Krankenhaus Mülheim und das Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie der Universität Witten/Herdecke erhielten im Oktober 2010 bei der Jahrestagung der Vereinigung Deutscher Ophtho(Augen)-Chirurgen den „goldenen Löwen“ sowie eine Forschungsförderung in Höhe von 2.500 Euro für das beste wissenschaftliche Poster. Auf dem Poster zum Thema „Versorgungs-Status bedürftiger Mitmenschen mit Sehhilfen“ wurden die Ergebnisse einer gemeinsamen Querschnitt-Untersuchung von Besuchern der „Mülheimer-Tafel“ präsentiert. Die Augenklinik hatte den Besuchern der „Mülheimer Tafel“ im Jahr 2009 mehrfach kostenlose augenärztliche Untersuchungen vor Ort angeboten. „Wir möchten bedürftige Menschen erreichen, die sich die Praxisgebühr nicht leisten können oder sich aufgrund von Sprachproblemen nicht zum Arzt trauen“, erklärt Dr. Cay Christian Lösche, Chefarzt der Augenklinik am Evangelischen Krankenhaus Mülheim.

Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinik Bergmannsheil GmbH

Nanosilber: Ein Winzling mit vielen Facetten – Forscher untersuchen Wirkung auf menschliche Zellen



Was richten kleinste Silberpartikel in menschlichen Zellen an? Dieser Frage gehen Forscher des Bergmannsheil nach. Das Projekt der Chirurgischen Forschung, unter der Leitung von Prof. Dr. Manfred Köller, erhielt jetzt eine positive Zwischenbewertung und wird für drei weitere Jahre durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert. Es ist Teil eines DFG-Schwerpunktprogramms (SPP 1313), in dem die Bochumer mit Chemikern der Universität Duisburg-Essen (Prof. Dr. Matthias Epple und Prof. Dr. h.c. Reinhard Zellner) eine Arbeitsgruppe bilden. Silber tötet Keime, diese Eigenschaft machen sich Menschen seit Jahrhunderten zu Nutze. Es setzt permanent Silberionen frei, die Bakterien zu Leibe rücken. Selbst winzige Silberpartikel in Nanogröße haben diesen Effekt. Solche Nanopartikel sind unvorstellbar klein: Ein menschliches Haar ist über 1000 mal so dick wie ein einziges dieser Teilchen. Mit den Forschungen soll in Zukunft das Einsatzspektrum für Nanosilber erweitert und die Anwendung sicherer werden.

Klinikum Dortmund gGmbH

Professor Michael C. Truß in das Leitlinienkomitee der Europäischen Urologenvereinigung berufen

Die European Association of Urology (EAU) als führende urologische Fachgesellschaft vertritt weltweit etwa 15.000 Urologen. Eine der vielfältigen Aufgaben der Fachgesellschaft ist die Erstellung von Leitlinien, so genannte Guidelines, die allgemeine Behandlungs-, Untersuchungs- und Publikationsstandards definieren. Neu in das Leitlinienkomitee wurde Prof. Dr. Michael Truß, Klinikdirektor an der Urologischen Klinik im Klinikum Dortmund aufgenommen. Zusammen mit anderen Spezialisten aus Frankreich, Italien, Griechenland, Großbritannien und Deutschland wird Prof. Truß eine neue Leitlinie verfassen, die Empfehlungen für die wissenschaftliche Darstellung von Behandlungsergebnissen sowie Komplikationen in der Urologie formuliert. Die Arbeit dieses sogenannten „Ad-hoc Panels“ wird auf dem nächsten EAU Kongress in Wien vorgestellt und im renommierten European Journal of Urology publiziert werden.

NOVOTERGUM AG/Ruhr-Universität Bochum

Zertifizierung Pain Risk Counseling

Erkrankungen der Lendenwirbelsäule und Rückenschmerzen sind für jeden Einzelnen ein gewichtiges Problem. Mit 30 Millionen Betroffenen in Deutschland, die einmal im Jahr über Rückenschmerzen klagen, gehören sie zu den häufigsten Leiden überhaupt. Doch obwohl die Mehrzahl der Patienten ihre gewohnten Tätigkeiten bzw. ihre Arbeit wieder aufnehmen können, leiden über 45% der Betroffenen nach einem Jahr noch immer oder erneut an Schmerzen oder Bewegungseinschränkungen. In Zusammenarbeit mit Frau Prof. Dr. M. Hasenbring, Ruhr-Universität Bochum, führt NOVOTERGUM eine Studie zur Weiterentwicklung von Strategien für die Behandlung von Rückenschmerzpatienten durch. Diese Ergebnisse sollen künftig zu einer frühzeitigen Feststellung eines Chronifizierungsrisikos dienen und damit eine noch gezieltere Behandlung ermöglichen. Daher wurden einzelne Mitarbeiter/innen in den Zentren Dortmund, Gelsenkirchen, Essen, Essen-Stadtwald, Bochum-Goy, Bochum-Wattenscheid, Bochum-Altenbochum, Hagen, Iserlohn und Castrop-Rauxel zum sogenannten Pain Risk Counsellor ausgebildet, um Patienten „risikoorientiert beraten“ zu können.

Ruhr-Universität Bochum

Biobank des Kompetenznetzes HIV/AIDS an der RUB gehört zu den ersten sechs vernetzten

Zugriff auf Proben-Material für Forscher erleichtern

Deutschland verfügt über zahlreiche Biobanken mit tausenden von Serum-, DNA und Gewebeproben zu den unterschiedlichsten Krankheitsbildern. Die Suche nach den passenden Materialproben für das jeweilige Forschungsprojekt ist derzeit jedoch noch mühsam. Das neue Projekt-Vermittlungsportal „P2B2“ wird jetzt die interdisziplinäre Forschung wesentlich erleichtern: Durch die neue Infrastruktur und Organisation der Materialbanken wird externen Forschern der Kontakt zu den ersten sechs großen Biobanken Deutschlands ermöglicht. Die Biobank des Kompetenznetzes HIV/AIDS an der Ruhr-Universität Bochum wurde aus über 70 Biobanken des Registers ausgewählt und stellt mit 80.000 Proben die größte Sammlung.

Wie Fett dem Herzen schadet Der Diastolischen Herzinsuffizienz auf der Spur, Bochumer Mediziner erhalten EU-Fördermittel

Was Diabetes oder Fettleibigkeit in Herzmuskelzellen anrichten, wird das Team von Prof. Dr. Wolfgang Linke vom Lehrstuhl für Kardiovaskuläre Physiologie der RUB in den kommenden fünf Jahren erforschen. Seit Januar 2011 erhalten die Bochumer Mediziner 917.000 Euro aus dem EU-Förderprogramm FP7 (Projekt „MEDIA – The Metabolic Road to Diastolic Heart Failure“), um den Einfluss sogenannter metabolischer Risiken auf das Herz zu untersuchen. Der RUB-Lehrstuhl ist eines von 19 Instituten, das den Ursachen der Diastolischen Herzinsuffizienz auf den Grund geht. Prof. Linke ist Vizekoordinator des Projekts, das insgesamt mit 12 Millionen Euro gefördert wird.



Gen-Therapie kann Restenose bei Herzpatienten verhindern Erste Gen-Therapiestudie am Klinikum der RUB abgeschlossen

Bochumer Kardiologen haben zusammen mit Kollegen aus den Herzzentren Hannover, Bad Nauheim, Mainz und Frankfurt eine erste Gen-Therapiestudie zur Vorbeugung erneuter Gefäßverschlüsse bei Patienten mit koronarer Herzkrankheit abgeschlossen. Mit einem speziellen Katheder pressen sie nach der Öffnung des verengten Gefäßes ein Genprodukt in die Gefäßwand, das den genetischen Bauplan für ein Enzym enthält, welches vor Ort Stickstoffmonoxid (NO) bildet. NO verhindert den Wiederverschluss des Gefäßes. Die Anwendung des Genprodukts gelang bei allen 30 Patienten, damit verbundene Komplikationen wurden über sechs Monate nicht beobachtet.

Schuppenflechtemedikament gegen Multiple Sklerose Bochumer Zufallsfund macht jetzt Hoffnung auf schonende Therapie



Fumarsäuresalze werden seit langem gegen Schuppenflechte eingesetzt. Vor rund zehn Jahren äußerten Bochumer Forscher die Vermutung, dass sie aufgrund ihrer Wirkmechanismen auch bei Multipler Sklerose (MS) eine günstige Wirkung haben müssten. Nachdem Studien dies bestätigten, arbeitete die Forschung mit Hochdruck daran, die genauen Wirkmechanismen zu klären. Das ist jetzt wiederum einer Bochumer Arbeitsgruppe gelungen: Fumarsäuresalze greifen nicht ins Immunsystem ein, sondern entgiften Radikale, die während des Entzündungsprozesses freigesetzt werden. So schützen sie Nervenzellen. Neurologen der RUB-Klinik St. Josef Hospital um Prof. Dr. Ralf Gold und Dr. Ralf Linker berichten in der aktuellen online-Ausgabe des führenden Neurologie-Journals BRAIN.

Stadt Dortmund – Wirtschaftsförderung

Gesundheit mit vielen Facetten

Dortmunder Forscher laden zum Dialog

Kann man Gesundheit kochen? Und was macht richtige Kinderernährung aus? Wie wird medizinische Versorgung sichergestellt, wenn Ärzte knapp werden? Und was ist eigentlich Telemedizin? Aktuelle Erkenntnisse aus der Gesundheitsforschung wollen die Dortmunder Forschungseinrichtungen und Universitäten in diesem Jahr einem breiten Publikum präsentieren. Im Rahmen einer Ringveranstaltung und mit Spezialveranstaltungen zur Kindergesundheit können sich Dortmunder Bürger jetzt kostenfrei über Forschungsarbeiten rund um die Gesundheit informieren. Das vom Bundesforschungsministerium ausgerichtete Wissenschaftsjahr 2011 „Forschung für unsere Gesundheit“ haben die Stadt Dortmund und die Wirtschaftsförderung gemeinsam zum Anlass genommen, um die Dortmunder Gesundheitsforschung für die Öffentlichkeit zugänglich zu machen.
www.gesundheitsforschung.dortmund.de

Universität Duisburg-Essen

Antikörper gegen Krebs Bessere immunologische Behandlungsmöglichkeiten

Krebs ist die zweithäufigste Todesursache in Deutschland. Vor allem bei älteren Menschen mit höherer Lebenserwartung haben die Tumorerkrankungen in den letzten Jahrzehnten deutlich zugenommen. Behandelt werden Krebserkrankungen üblicherweise mit Chirurgie, Strahlentherapie und Chemotherapie. Dieses Arsenal konnte in den letzten Jahren erfolgreich erweitert werden mit der Einführung zielgerichteter Tumormedikamente, wie z.B. monoklonaler Antikörper. Wesentlich dazu beigetragen haben die Behandlungsstudien am Westdeutschen Tumorzentrum des Universitätsklinikums der Universität Duisburg-Essen. Antikörper sind Eiweißstoffe der körpereigenen Immunabwehr. Sie markieren bestimmte Strukturen auf der Oberfläche von Bakterien, aber auch kranker oder gesunder Zellen und leiten so deren Zerstörung durch das Immunsystem ein oder hemmen das Zellwachstum.

Universität Witten/Herdecke

Weniger Komplikationen bei Zahnimplantaten, wenn das Zahnfleisch vorbehandelt wird



In einer ersten Studie zu so genannten Expandern in der Zahnmedizin konnte der Parodontologe der Universität Witten/Herdecke, Prof. Dr. Anton Friedmann, jetzt nachweisen, dass eine Vordehnung des Zahnfleischs für weniger Komplikationen bei einer späteren Zahn-

implantation sorgt. „Das war bisher nur in Tierversuchen ausprobiert worden und mein Kollege Kaner und ich konnten jetzt die erste Studie an Menschen durchführen. Es ist eine kleine Studie, in der es im Wesentlichen darum ging, die Machbarkeit zu prüfen“, erklärt er die Bedeutung. Bei zwölf Patienten wurde das Zahnfleisch vorgedehnt und nach einem darauf folgenden Knochenaufbau Implantate eingesetzt. Alle Implantate heilten problemlos ein, auch wenn bei zwei Patienten in der

Phase der Zahnfleischdehnung leichte Komplikationen auftraten. Das neue Verfahren dürfen Zahnärzte nur nach einer Schulung zur Handhabung der Expander bei ihren Patienten anwenden.

Gehen religiöse Menschen mit Krankheit anders um?

Universitäts-Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping an der Universität Witten/Herdecke eingerichtet

Prof. Dr. med. Arndt Büssing ist auf die Professur für Lebensqualität, Spiritualität und Coping an der Universität Witten/Herdecke berufen worden. Seine Forschung am Zentrum für Integrative Medizin der Fakultät für Gesundheit untersucht den Zusammenhang von spirituellen Einstellungen, Glaubensüberzeugungen und Gesundheit: Wie gehen chronisch kranke Menschen mit ihrer Erkrankung um? Auf welche „inneren Ressourcen“ berufen sich Menschen? Gibt es in Bezug zu chronischer Erkrankung charakteristische „günstige Haltungen“? „Wer dauerhaft erkrankt und sich mit Einschränkungen in seinem bisherigen Leben abfinden muss, der überdenkt sein Leben und bewertet vieles neu oder anders. Und dabei spielt oft die jeweils eigene Spiritualität der Patienten eine besondere Rolle“, erklärt Büssing sein Forschungsinteresse.

Wie Stammzellen Krebserkrankungen beeinflussen

In seiner medizinischen biowissenschaftlichen Forschung untersucht Prof. Dr. Thomas Dittmar blutbildende Stammzellen: Wie man sie optimal für Transplantationen bei Leukämie-Patienten züchten kann, aber auch, welche Rolle sie im Krebsgeschehen spielen. „Wir konnten in meiner Arbeitsgruppe jetzt nachweisen, dass Brustkrebszellen sowohl mit Brustgewebestammzellen als auch mit blutbildenden Stammzellen spontan verschmelzen.“ Zum Hintergrund: Tumorgewebe ähnelt chronisch entzündetem Gewebe. Tumore werden auch als „Wunden, die nicht heilen“ bezeichnet. Bekannt ist bisher schon, dass durch die chronische Entzündung Zellen des Immunsystems sowie blutbildende Stammzellen aus dem Knochenmark aktiviert werden.

Universitätsklinikum Essen

Individuell abgestimmte Krebstherapie

DFG fördert Lungenkrebsforschung am Uniklinikum

Mit 370.000 Euro fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) in den nächsten drei Jahren ein Forschungsprojekt am Westdeutschen Tumorzentrum (WTZ) des Universitätsklinikums der Universität Duisburg-Essen. Die Arbeitsgruppe unter der Leitung von Professor Dr. Martin Schuler in der Inneren Klinik (Tumorforschung) untersucht in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pathologie biologische Mechanismen bei bestimmten Lungenkrebsformen, um eine individuell abgestimmte Krankheitsbehandlung zu ermöglichen.

Durchbruch in der Behandlung des hohen Blutdrucks Neue Hoffnung für Patienten

Fast die Hälfte der über 50-jährigen leidet an unterschiedlich schweren Formen von Hochdruckkrankungen, auch Hypertonie genannt. Bei 30 bis 40 Prozent ist die Behandlung nicht ausreichend und in vielen Fällen ist eine Absenkung auf gewünschte Werte unter 140/90 mmHg nicht möglich – obwohl die Patienten dazu vier und mehr

verschiedene Medikamente einnehmen. Schon vor 60 Jahren haben Chirurgen erfolgreich Nervenbahnen, die zu den Nieren führen, unterbunden, um eine Blutdrucksenkung zu erreichen. Durch die vielfältigen medikamentösen Optionen geriet die chirurgische Behandlungsform in Vergessenheit. Die Wissenschaft hat diese Idee wieder aufgegriffen und eine Kathetermethode entwickelt, mit der die Nervenversorgung der Nieren beeinflusst werden kann. Dazu werden an drei bis vier Stellen punktförmig die Nervenversorgungen an jeder Seite unterbrochen. Dies nennt man „Ablation“. Nach der Behandlung stellt sich im Verlaufe von wenigen Wochen eine Absenkung um bis zu 35 mmHg des Ausgangswertes ein und über 80 Prozent der Patienten sprechen auf die Behandlung an.

Ministerin weht Forschungszentrum ein

Neues Laborgebäude bietet ideale Voraussetzungen



Nach knapp zweijähriger Bauzeit wurde Mitte Februar der Neubau „Medizinisches Forschungszentrum“ von NRW-Forschungsministerin Svenja Schulze offiziell eingeweiht: „Mit dem Medizinischen Forschungszentrum bekommt die medizinische Fakultät die dringend benötigten Räume für ihre klinische Forschung.“ Das für 30 Mio. Euro und vom Land Nordrhein-Westfalen erstellte, hochmoderne Forschungsgebäude steht in unmittelbarer Nähe zu Klinikbauten wie der Medizinischen Klinik, der Kinderklinik und dem Westdeutschen Herzzentrum Essen. Auf fünf Etagen verteilt, finden Wissenschaftler dort hochmodern ausgestattete Forschungslabore vor. „Das Forschungszentrum in so kurzer Zeit fertigzustellen, war eine ganz herausragende Leistung“, freut sich der kaufmännische Direktor des UK Essen Reinhold Keil.

Schlaganfallvorbeugung bei Vorhofflimmern

Studie zeigt: Aspirin spielt in Zukunft keine Rolle mehr

Der Direktor der Essener Uni-Klinik für Neurologie Prof. Hans Christoph Diener veröffentlichte jetzt als Mitautor online eine Studie im New England Journal of Medicine – der bedeutendsten medizinischen Fachzeitschrift. Die Ergebnisse stellen einen Durchbruch in der modernen Schlaganfallprävention dar. In dieser AVERROES-Studie wurden 5.599 Patienten mit Vorhofflimmern eingeschlossen, die entweder Marcumar nicht einnehmen wollten oder bei denen nach Ansicht des behandelnden Arztes Gegenanzeigen gegen Marcumar bestanden. Diese Patienten wurden zu einer Hälfte mit dem neuen Gerinnungshemmer Apixaban 5 mg zweimal täglich oder mit Aspirin in Tagesdosen zwischen 81 und 344 mg am Tag behandelt. Das Studienziel lag darin, Schlaganfälle zu verhindern. „Die Studie wurde vorzeitig abgebrochen, da sich eine hochsignifikante Verminderung von Schlaganfällen in der Patientengruppe ergab, die mit Apixaban behandelt wurde“, berichtet Prof. Diener. Die relative Risikominderung betrug 55 Prozent, die Zahl von Blutungskomplikationen war für beide Behandlungen gleich.

Teleradiologieverbund Ruhr – Pilotphase verlängert



Der Pilotbetrieb wurde beim RadiologieKongressRuhr im Oktober 2010 gestartet und stößt nicht erst seit dem auf reges Interesse. Statt den eigentlich geplanten 20 teilnehmenden Kliniken und Praxen sind es inzwischen 33 Partner, die digital und sicher ihre hochsensiblen Bilddaten austauschen. Aufgrund dieser großen Nachfrage wurde die Pilotphase bis Ende 2011 verlängert, eigentlich sollte sie im August enden. Interessenten können sich über die Homepage melden, denn je größer das Netzwerk ist, desto mehr Anregungen und Erfahrungen können für den Regelbetrieb gesammelt werden. Für genau diesen Austausch der Erfahrungen der Benutzer fand daher am 16. März das erste Anwendertreffen statt. Die beteiligten Experten aus der klinischen IT und der Radiologie diskutierten ihre Erfahrungen und berieten über weitere Schritte, etwa dem Aufbau des Verzeichnisdienstes und dem Ausbau weiterer Anwendungsmöglichkeiten.

Weitere Ideen gehen in den Wettbewerb

Während sich die Pilotphase dem Regelbetrieb annähert, sind im Rahmen des NRW-Wettbewerbs „IuK & Gender.med NRW“ weitere Schritte konzipiert worden – in einem Verbundvorhaben, das die Bezeichnung „TeBiKom Ruhr“ trägt. TeBiKom steht dabei für telemedizinische Bilddatenkommunikation. Denn im Kern geht es zwar um Teleradiologie, aber auch um andere Arten medizinischer Bilddaten und Bildübertragung. TeBiKom ist als Entwicklungsplattform für innovative Anwendungskonzepte auf diesem Gebiet ausgelegt. Das Spektrum umfasst die Bilddatenkommunikation in spezifischen Szenarien der Gesundheitsversorgung (wie der Notfallversorgung, der Präventionsdiagnostik und der betrieblichen Gesundheitsförderung), aber auch in Bezug auf Lehr- und Forschungsarchive, Qualitätssicherungskonzepte und die geschlechtersensible Arbeitsorganisation in der Teleradiologie. Hierbei soll auch die Kooperation mit benachbarten Gesundheitsregionen, insbesondere der Region Südwestfalen gesucht werden. Diese neuen Konzepte könnten auf Basis des Regelbetriebs in idealer Weise erprobt und ggfs. implementiert werden.

Die Plattform soll auch Verknüpfungen mit anderen Bereichen der medizinischen IT – etwa den elektronischen Fall- und Patientenakten oder dem Telemonitoring – im Blick haben. Zudem sind Anstöße für medizintechnische Entwicklungen (in Bezug auf bildgebende, aber auch interventionelle Technologien) denkbar. Damit würde „TeBiKom“ nicht nur ein breites Spektrum in der Gesundheitsversorgung, sondern auch unter den informationstechnischen Entwicklern, Ausrüstern und Dienstleistern erfassen. Das Ziel ist ambitioniert, nämlich das Ruhrge-

biet in der medizinischen Bilddatenkommunikation deutschlandweit als Nr. 1 zu profilieren. Die praktische Basis ist dafür mit dem Teleradiologieverbund Ruhr schon gelegt worden.

www.teleradiologieverbund-ruhr.de, MedEcon-Ansprechpartnerin:
Dr. Denise Bogdanski, bogdanski@medeconruhr.de

RadiologieKongressRuhr – Update

Nach dem Kongress ist vor dem Kongress – in diesem Sinne traf sich Ende Januar die neu formierte Kongressfakultät gemeinsam mit Vertretern der Deutschen Röntgengesellschaft und der MedEcon Ruhr zum ersten Planungstreffen des RadiologieKongressRuhr 2011 im Knappschafts Krankenhaus Bochum-Langendreer.

In Nachfolge des RKR-Initiators Prof. Heuser wurde dabei Prof. Nicolas (Universitätsklinikum Bergmannsheil) als neuer Kongresspräsident neben Prof. Neuerburg (Klinikum Niederrhein) und Prof. Diederich (Marienhospital Düsseldorf) offiziell begrüßt. Inhaltlich geschultert wird die 4. Auflage des RKR von 18 Fakultätsmitgliedern, die in Summa das Who-is-who der regionalen Radiologie abbilden. Nach einem



Rückblick auf den mit über 1.100 Teilnehmern und 60 Ausstellern erneut erfolgreichen RKR 2010 (siehe auch MedEcon-Magazin 09) stand die Programmgestaltung zum RKR 2011, der vom 13.-15. Oktober 2011 im RuhrCongress stattfindet, im Mittelpunkt des Treffens. Neben den vier bewährten Themenblöcken Neuroradiologie, Interventionen, Neue Technologien und Muskuloskelettale Radiologie werden demnach die beiden Bereiche Kinderradiologie und die Radiologie der Niere als ergänzende Schwerpunkte fokussiert. Das von der Rheinisch-Westfälischen Röntgengesellschaft (RWVG) verantwortete Programm für die Weiterbildungsassistenten – bekannt als Fit-für-den-Facharzt – thematisiert in diesem Jahr die Diagnostik des Oberbauchs. Darüber hinaus sind für den RKR 2011 natürlich auch wieder spezielle Sessions für MTRAs, ein attraktives Rahmenprogramm und eine Leistungsschau der Industrie geplant.

www.radiologiekongressruhr.de
MedEcon-Ansprechpartner: Ulf Stockhaus, stockhaus@medeconruhr.de

Geballte Bildgebung an der Ruhr Drei neue Tomographen in Bochum und Essen

Am Universitätsklinikum Knappschafts Krankenhaus Bochum ist ein PET/CT in Betrieb genommen worden, es ermöglicht einen geringeren Zeitaufwand für Patienten und eine sehr viel genauere Tumordiagnostik. Mit der Positronen-Emissions-Tomographie (PET) steht

ein Verfahren zur Verfügung, das die erhöhte Zuckeraufnahme von Krebszellen nutzt, um bösartige Tumoren zu identifizieren. In der Kombination mit dem herkömmlichen CT werden die Vorteile beider Verfahren kombiniert. So können anatomisches Bild und Stoffwechselbild präzise übereinander gelegt werden, um bei unklaren Befunden direkt zwischen gutartig und bösartig zu unterscheiden.

Im UK Essen wurde der erste „Skyra (3T)“ Magnetresonanztomograph (MRT) in Betrieb genommen. Besonders geeignet ist es für Menschen, die unter Übergewicht oder Platzangst leiden: Der neuartige Tomograph besitzt eine breite Öffnung von 70 Zentimetern Durchmesser und macht bei diesen Patienten eine MRT-Aufnahme erst möglich. Dank des extrem kurzen Magneten können außerdem viele Untersuchungen vorgenommen werden, bei welchen sich der Kopf des Patienten außerhalb des Systems befindet. „Alle Vorteile eines großen Messfeldes sind dennoch gegeben“, betont PD Dr. Thomas Lauenstein, Ltd. Oberarzt des Instituts für Diagnostische und Interventionelle Radiologie und Neuroradiologie.

Der neue Kernspintomograph, den die Ruhr-Universität Bochum und das Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinikum Bergmannsheil jetzt haben, kann selbst kleinste Nervenstrukturen und Gehirnzellen bei der Arbeit in hoher Qualität bildlich darstellen. Das Gerät, das am Bergmannsheil installiert wurde, erzeugt aufgrund einer Magnetfeldstärke von drei Tesla und einer hochauflösenden 32-Kanal-Kopfspule sehr detail- und kontrastreiche Bilder bei deutlich verkürzter Untersuchungszeit. „Der neue Kernspintomograph bringt einen starken Impuls für die neurowissenschaftliche Forschung an der Ruhr-Universität“, erklärt Prof. Dr. Denise Manahan-Vaughan, Direktorin des Instituts für Neurophysiologie der RUB. Prof. Dr. Martin Tegenthoff, Direktor der Neurologischen Klinik des Bergmannsheil ergänzt: „Das Gerät entspricht aufgrund seiner hohen Feldstärke derzeit dem Goldstandard in der Kernspintomographie: Das verbessert auch die Diagnostik in der Patientenversorgung.“

Gesundheit, da gibt es auch eine App ...



Am 19. Januar 2011 fand im BioMedizinZentrum Ruhr in Kooperation mit der Entwicklungsgesellschaft Ruhr-Bochum ein Workshop zum Thema „Gesundheits-Apps“ statt. Nach dem Erfolg des Themas auf der Medica, zeigten sich auch hier wieder über 20 MedEcon-Mitglieder an einem Austausch über Ideen und Umsetzungsmöglichkeiten interessiert. Kliniker, Forscher und Unternehmen tauschten sich über

Möglichkeiten von Gesundheitsapplikationen für Mobiltelefone aus. Dabei standen neben Apps für Patienten auch Apps für Professionals zur Diskussion. Insgesamt wurde ein extrem breites Spektrum an Anwendungsmöglichkeiten diskutiert: Von moderner Informationsweitergabe zu spezifischen Krankheitsbildern über die Detektion von Krankheiten bis hin zu therapeutischen Empfehlungen reichten die Diskussionsbeiträge. Einige der Ideen sind auch in den Wettbewerb „JuK & Gender.NRW“ der Landesregierung NRW eingeflossen. Wir dürfen gespannt sein, welche Ideen sich in diesem Kontext für eine Förderung durchsetzen.

4. Veranstaltung „From Bench to Bedside“

Bildgebende Verfahren – wichtige Bausteine der Medizin

Über aktuelle Entwicklungen bei der medizinischen Bildgebung diskutierten die zahlreichen Teilnehmerinnen und Teilnehmer der 4. Veranstaltung innerhalb der Reihe „From Bench to Bedside“ im Bio-MedizinZentrumDortmund am 23. November 2010. Patenunternehmen war das Dortmunder Unternehmen Digital Medics GmbH. Geschäftsführer Martin Wawro stellte die aktuellen Entwicklungen aus seinem Unternehmen vor. Eingeleitet wurde die Veranstaltung mit einem Vortrag von Prof. Dr. Markus Kukuk von der Fachhochschule Dortmund, der internationale Trends in der diagnostischen und interventionellen Bildgebung präsentierte. Welche Anforderungen an moderne PACS und CAD-Systeme in der Radiologischen Praxis gestellt werden, erläuterte Dr. med. Christoph Stückle vom radprax Vorsorgeinstitut aus Düsseldorf. Wie PACS auch als Motor für die Reorganisation in einer radiologischen Abteilung eines Großkrankenhauses genutzt werden kann, berichtete Dr. med. Andreas Sander vom Klinikum Niederrhein aus Duisburg. Mit Dr. Günter Schmidt von der Defi-



niens AG aus München gab ein Gast außerhalb des Ruhrgebietes einen Überblick über Quantifizierungsmethoden für die Pathologie und Radiologie. Ein Ausblick in die Zukunft wagte zum Abschluss Dr. Denise Bogdanski von MedEcon Ruhr. Mit dem neuen Teleradiologieverbund Ruhr ist das Ruhrgebiet dabei seine Krankenhäuser und radiologische Praxen miteinander zu vernetzen und so zu einem schnellen Datenaustausch beizutragen.

Mit der Reihe „From Bench to Bedside“ möchte die Wirtschaftsförderung Dortmund vorhandene Kompetenzen am Standort Dortmund vorstellen und innovative Wertschöpfungsketten in den Lebenswissenschaften einem interessierten Publikum präsentieren. Mitveranstalter ist das BioMedizinZentrum-Dortmund, Kooperationspartner sind der BioIndustry e.V. sowie der MedEcon Ruhr e.V.

Ansprechpartner: Frank Gutzmerow, Wirtschaftsförderung Dortmund, frank.gutzmerow@stadtdo.de

NEWS IT & BILDGEBUNG

BioMedTec-Ruhr e.V.

ITZ Medicom: HYPER.PACS auf dem Vormarsch



Immer mehr Krankenhäuser und Praxen erkennen die Vorteile, nur ein einziges PACS für das gesamte Bildmanagement einzusetzen. Hyper.PACS von ITZ Medicom ermöglicht neben der Darstellung und Nachverarbeitung medizinischer Bilddaten aus allen Abteilungen auch eine jederzeit verfügbare, reversionssichere Langzeitarchivierung und eine integrierte Telemedizin. Das System lässt sich preiswert über Standardschnittstellen in bestehende KIS-Landschaften integrieren. Der Willicher IT-Medizinprodukte-Hersteller ITZ Medicom bietet mit Hyper.PACS eine mehrsprachige Enterprise-Lösung mit moderner On-Demand-Architektur für das gesamte Bildmanagement in Krankenhäusern und Praxen. Jeder Anwender kann in seiner Muttersprache arbeiten. Durch eine einheitliche und intuitive Oberfläche für Radiologie, Kardiologie und Bildverteilung gewährleistet das System, welches dem Medizinproduktegesetz entspricht, klinikweit reibungslose Abläufe. Damit wird eine hohe Akzeptanz nicht nur in den Fachabteilungen wie Radiologie erreicht, sondern bei allen Anwendern, die damit arbeiten. Dabei können auf Wunsch alle Abteilungen, bei einstellbarer Berechtigung, auf alle Daten, auch langzeitarchivierte, zugreifen. So ist eine optimaler Workflow für die gesamte Kette aus Befundung, Fallbesprechungen und Bildverteilung gewährleistet.

Diagramm Halbach GmbH & Co. KG

Berliner Feuerwehr digital Zuschlag für Ausschreibungsprojekt „Mobile Datenerfassung im Rettungsdienst mit digitalen Stiften“ geht an Diagramm Halbach



Die Berliner Feuerwehr erfasst ihre Rettungseinsätze künftig digital. Um eine schnelle, sichere und qualitativ hochwertige Einsatzberichterstattung und Abrechnung zu gewährleisten, werden

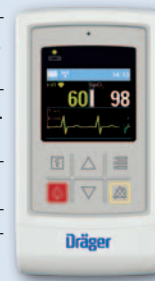
sämtliche Fahrzeuge von Rettungsdienst und Notfallrettung im gesamten Stadtgebiet an ca. 60 Standorten mit dem digitalen Stift ausgestattet. Hinzu kommen verschiedene Formulare: digitale Rettungsdienstprotokolle, digitale Notarztprotokolle sowie Folgeprotokolle für Reanimation und Intensivtransport. Seit der Ausschreibung im April 2010 bewarben sich zahlreiche Anbieter um den anspruchsvollen Großauftrag. Den Zuschlag erhielt die digitale Stiftlösung von Diagramm Halbach, dotforms rescue. Sie erweist sich als besonders einfach in der Handhabung, effizient und zeitsparend.

Dräger Medical Deutschland GmbH

Dräger-Telemetriemonitor Infinity® M300 jetzt mit Wi-Fi®-Zertifizierung

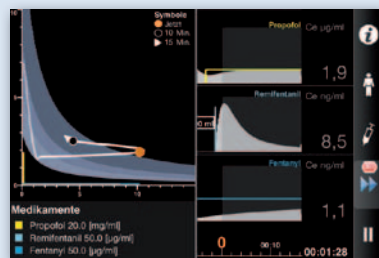
Nahtlos integriert in das drahtlose Kliniknetz

Der telemetrische Patientenmonitor zur mobilen Darstellung der Vitaldaten Infinity M300 von Dräger ist in der neuesten Version Wi-Fi zertifiziert. Die Wi-Fi Alliance® verfolgt das Ziel global einheitlicher Gerätestandards für die drahtlose Hochgeschwindigkeits-Datenübertragung. „Die Wi-Fi-Zertifizierung garantiert zuverlässige Interoperabilität, standardbasierte Sicherheit und eine einfache Installation“, so Lars Roth, Product Manager bei Dräger. „Das Gerät nutzt das bestehende Funknetzwerk des Krankenhauses, ein separates eigenes Netzwerk ist nicht erforderlich. Das erhöht die Patientensicherheit und reduziert Kosten. Es besitzt eine wiederaufladbare Batterie und ist daher äußerst umweltfreundlich.“ Der Infinity M300 kann bei Erwachsenen und Kindern gleichermaßen eingesetzt werden. Im Gegensatz zu herkömmlichen Telemetrie-Geräten, die lediglich Daten an eine Fernüberwachungsstation übertragen, verfügt der Infinity M300 über integrierte Funktionen zur Verarbeitung von Vitaldaten. Sein Farbdisplay zeigt das EKG mit allen überwachten Ableitungen ebenso an wie Herzfrequenz, SpO2-Werte und den Elektrodenstatus. So kann das klinische Personal auf die überwachten Daten direkt am Patienten zugreifen und sofort reagieren. Der Infinity M300 kann in der unmittelbaren Umgebung des Patienten alarmieren, wobei das Personal vor Ort die Alarme unterbrechen oder steuern kann, ohne dabei die Zentralstation aufsuchen zu müssen. Eine nützliche Option die dafür sorgt, dass der Patienten weiter mobil bleiben kann.



Neue App simuliert Narkoseverlauf

SmartPilot Xplore jetzt im iTunes-Store verfügbar



Für die Dräger-Anwendungssoftware SmartPilot View gibt es jetzt erstmals eine Trainings-App zur Anwendung auf iPhone und iPod touch. Die neue

App SmartPilot Xplore berechnet Verläufe von Narkoseleveln – aktuell und in der Vorausschau – abhängig von eingegebenen simulierten Patientendaten und simulierter intravenöser Narkosemitteldosierung. Sie dient der Information und Weiterbildung von Anästhesisten und Anästhesie-Pflegekräften – ohne Anwendung am Patienten. Erhältlich ist die App in den Sprachen Deutsch, Englisch, Französisch, Spanisch und Italienisch. Sie steht für 3,99 Euro im Appstore zum Download bereit.

Fraunhofer ISST

Neue Plattform soll Standards für eBusiness im Gesundheitswesen schaffen

Einheitliche IT-Lösungen für die Gesundheitsbranche soll die neue eBusiness-Plattform Gesundheitswesen schaffen. Der offizielle Startschuss für das Projekt fiel im Rahmen der Medica in Düsseldorf. Die Projektleitung haben das Fraunhofer-Institut für Software- und Systemtechnik ISST und die Fachhochschule Dortmund. Weitere Partner sind die Ruhr-Universität Bochum und namhafte Unternehmen. Derzeit erschweren unterschiedlichste Dateiformate und Schnittstellen den Austausch von Daten und treiben die Kosten für die Systemintegration und deren Pflege in die Höhe. In dem Forschungsprojekt soll systematisch das Problem der Kompatibilität von Anwendungen im Gesundheitswesen angegangen werden, indem ein Standardportfolio erarbeitet wird, auf dessen Basis weitere Lösungen entwickelt werden können. Das Projekt wird mit mehr als 3,8 Millionen Euro aus Mitteln des Landes und der EU gefördert.

Institut Arbeit und Technik/FH Gelsenkirchen

Deutschland top bei Forschung und Entwicklung von E-Health und AAL – Anwendung in der Breite aber nur Mittelmaß IAT organisiert internationales Forum zur Bremer Pflegefachtagung

In Deutschland gibt es eine sehr vielfältige und reichhaltige Forschungs- und Entwicklungslandschaft zu Telemedizin und Assistenzsysteme für altengerechte Lebensumwelten (AAL), jedoch fällt der Schritt in die breite Anwendung oft schwer. Das ist die Quintessenz des internationalen Forums „Technik.Soziales.Gesundheit“, das das Institut Arbeit und Technik (IAT/FH Gelsenkirchen) Anfang Dezember im Rahmen der Pflegefachtagung „Wissen.Sprache.Technik – Pflege verbindet“ in Bremen durchgeführt hat. Wie die internationalen Beiträge auf dem vom Bundesministerium für Bildung und Forschung geförderten Forum zeigten, haben die Niederlande, Dänemark, Südkorea und Japan zwar später mit der Entwicklung von Telemedizin und AAL-Lösungen angefangen, sie finden jedoch schneller in die Umsetzung.

iSOFT Health GmbH

Praxisverbund mit 12 Standorten in NRW entscheidet sich für iSOFT Radiology

Die radprax-Gruppe mit Stammsitz in Wuppertal will mit diagnostischem Netzwerk von iSOFT mehr Wirtschaftlichkeit und Behandlungsqualität schaffen

Die radprax-Gruppe, einer der führenden Praxisverbünde für Radiologie, Nuklearmedizin und Strahlentherapie in Nordrhein-Westfalen, entscheidet sich zur Vernetzung seiner zwölf Standorte für das Radiologie-Informationssystem iSOFT Radiology. Mit der Einführung des iSOFT RIS inklusive Spezial-

lösungen für Nuklearmedizin und Strahlentherapie beabsichtigt die Gesellschaft, interne Ressourcen und Kompetenzen im diagnostischen Bereich zu bündeln, um Patienten eine optimale Versorgungsqualität zu bieten. Im Mittelpunkt der Projektziele steht die Vernetzung von 12 Standorten für einen übergreifenden, zeitnahen Datenaustausch und eine bessere Nutzung von Effizienz- und Produktivitätspotentialen. Mit der Einführung des Radiologie-Informationssystems von iSOFT wird künftig ein verbundweites zentrales medizinisches Bilddatenmanagement implementiert, das es allen 12 Praxen ermöglicht, auf Ressourcen eines gemeinsamen Netzwerks zuzugreifen.

ISPRO GmbH

Datenhighway in der Zuweiserkommunikation

Nächste Generation macht Informationsaustausch zwischen Zuweiser und Krankenhaus schneller und bequemer – Papierversand von Befunden ist Steinzeit

Die nächste Generation im Bereich der Zuweiserkommunikation und im Informationsaustausch zwischen Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten ist entwickelt. Mit WICOM (workflow-integrated communication) gibt es nun ein webbasiertes Instrument, das sich komplett in den Workflow des Arztes integriert, eine bessere Arbeitsorganisation ermöglicht und mehr Zeit für die Patienten schafft. Sozusagen der Highway in der Kommunikation zwischen Krankenhäusern und niedergelassenen Ärzten. Schon heute haben viele Krankenhäuser Maßnahmen ergriffen, um ihre zuweisenden Ärzte über Zuweiserportale und Fallakten eine elektronische Kommunikation zu ermöglichen. Mit WICOM werden Hürden aus diesen bisherigen Projekten wie z.B. das Öffnen eines Webbrowsers und den manuellen Transfer der Patientendokumente in die eigene digitale Patientenakte, überwunden. In einem typischen WICOM Szenario wird z.B. ein Zuweiserportal direkt in dem Arztinformationssystem aufgerufen. Oder: Im Rahmen einer Krankenhausbehandlung werden die möglichen Krankenhäuser vorgeschlagen und ihm wird eine Liste der aktuell vorliegenden Daten des Patienten, der eine Krankenhausbehandlung benötigt, dargestellt. Der Arzt kann dann diejenigen Daten, die an das Krankenhaus übermittelt werden, auswählen und der Übertragung an das Krankenhaus zustimmen, so Michael Franz, Geschäftsführer der ISPRO GmbH. Während der Behandlung und bei Entlassung seines Patienten aus dem Krankenhaus wird der niedergelassene Arzt aktiv und automatisch über das System informiert.

opta data Gruppe

Die eigene Praxis im Internet TheraWeb bietet Therapeuten einen einfachen Weg zur eigenen Website

Mit TheraWeb hat die opta data Gruppe ein neues System entwickelt, mit dem Heilmittelerbringer ganz einfach in wenigen Schritten und ohne spezielle technische Kenntnisse ihre eigene Website erstellen können. Damit ergänzt das Essener Unternehmen seine „Thera“-Produktreihe für Heilmittelerbringer um ein interessantes Angebot. „Eine eigene Website wird für viele Heilmittelpraxen immer wichtiger“, weiß Marketingberater Tim Klingebiel. „Immer mehr Patienten suchen über das Internet nach einem Physio-, Ergo- oder Sprachtherapeuten, und machen sich dort ein erstes Bild von der Praxis und dem Leistungsangebot.“ Mit der genauen Kenntnis des Gesundheitswesens

aus 40 Jahren und ihrer langjährigen Erfahrung im Bereich Marketing bietet die opta data Heilmittelerbringern auch individuelle Lösungen für eine professionelle Außenkommunikation an.

Wer darf versorgt werden und was verdiene ich daran?

Ein neues Software-Beratungsmodul für den Verkauf gibt darüber Auskunft
Mit einem neuen Vertragsmanager reagiert die opta data Gruppe auf ein Thema, das zahlreiche Leistungserbringer aktuell bewegt. Die neue EDV-Lösung „eVM“ (egekko Vertragsmanager) verspricht nicht nur einen umfassenden Überblick über die abgeschlossenen gültigen Versorgungsverträge, sondern unterstützt Mitarbeiter direkt in der Verkaufssituation. Transparenz über sämtliche Preise und Vertragsinhalte, unabhängig von der bereits eingesetzten Branchensoftware – das alles bietet der eVM und fungiert so als echtes Beratungsmodul.

PSS-Gruppe

Ferrex und ALARA präsentieren den Meilenstein des Fortschritts in der Messung von Osteoporose Minimale Röntgenstrahlung – hohe Messpräzision

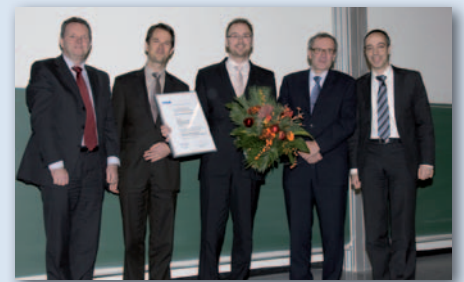


Der MetriScan berechnet die relative Knochen-dichte der drei mittleren Finger einer Hand. Gemessen wird stets die Knochendichte der nicht dominanten Hand des Patienten. Der Test dauert nur einige Sekunden, die Ergebnisse werden zunächst auf dem Monitor angezeigt und können anschließend über einen angeschlossenen Drucker ausgedruckt werden. Der MetriScan arbeitet nach dem Prinzip der Röntgenabsorptiometrie. Die dabei angewendete Strahlendosis ist minimal. Die Strahlenbelastung beträgt 0,012 mSv, ein vernachlässigbarer Wert der unter dem natürlichen Strahlenbelastung innerhalb 60 Minuten liegt. Der Betrieb und die Archivierung über einen PC sind optional möglich.

Ruhr-Universität Bochum

Brustkrebs frühzeitig erkennen: Computertomographie mit Ultraschall RUB-Forscher erhält VDE-Promotionspreis 2010

Zuverlässige medizinische Bildgebungsverfahren sind in der Tumordiagnostik unverzichtbar. Um das Gewebe der weiblichen Brust möglichst detailliert abzubilden, entwickelte Dr.-Ing. Christian Hansen eine neue Form der Ultraschall-Computertomographie kombiniert mit Kontrastmitteln. Das Verfahren ist gezielt auf die Anatomie der weiblichen Brust zugeschnitten. In Zukunft könnte es die „lästige“ Mammographie ablösen. Für seine Dissertation an der Fakultät für Elektrotechnik und Informationstechnik der Ruhr-Universität Bochum erhielt er Anfang Dezember 2010 den mit 3.000



Euro dotierten Promotionspreis des Verbandes der Elektrotechnik (VED).

Siemens AG Medical Solutions

Siemens erleichtert mit dem Röntgensystem Multix Select DR den Einstieg in die digitale Radiographie

Auf dem European Congress of Radiology (ECR) in Wien präsentiert Siemens Healthcare erstmals sein neu entwickeltes, digitales Röntgensystem Multix Select DR für den kostengünstigen Einstieg in die digitale Radiographie. Das digitale System ist für nahezu alle klinischen Anwendungen in der Radiographie geeignet, einfach zu handhaben und bietet ein hervorragendes Preis-Leistungs-Verhältnis. Es ist rund ein Drittel günstiger als vergleichbare Vorgängerprodukte von Siemens. Dadurch ist das Multix Select DR für kleine und mittelgroße Krankenhäuser in den Schwellenländern sowie für kleine Krankenhäuser und niedergelassene Ärzte in den Industrieländern gleichermaßen attraktiv.

Patientenschonende Behandlung von Myomen

Siemens-Applikation Syngo Embolization Guidance erleichtert minimal-invasive Behandlung von Tumoren



Siemens Healthcare hat Syngo Embolization Guidance um Funktionen erweitert, die die minimal-invasive Embolisation gutartiger Tumore, wie Myome, erleichtert und beschleunigen. Die neue Version der Bildgebungssoftware hilft die Behandlung zu planen, unterstützt ihre Durchführung und ermöglicht den Erfolg zu überprüfen. Da Syngo Embolization Guidance die Intervention im Vergleich zu bisherigen Embolisationsverfahren beschleunigen kann, lässt sich sowohl Kontrastmittel als auch Dosis sparen und damit der Verschluss der myom-versorgenden Gefäße patientenschonender als üblich durchführen.

St. Franziskus Stiftung Münster/Dräger

Neue Technologie in der Anästhesie

St. Barbara-Klinik Hamm-Heesen folgt internationalen Standards

Keine Operation ohne Anästhesie – der Anästhesist ist abteilungsübergreifend gefragt. Dabei stehen für ihn die Sicherheit und das Wohlergehen des Patienten vor, während und nach der Operation im Mittelpunkt. Neben der hohen Qualifikation und Aufmerksamkeit spielt die dabei eingesetzte Technik eine entscheidende Rolle. „Mit der Neuausstattung vereinheitlichen wir das Anästhesiesystem in der gesamten Klinik, das ermöglicht ein Höchstmaß an Sicherheit“, erläutert Dr. Rainer Löb, Chefarzt der Anästhesiologie der St. Barbara-Klinik. „So wird die Bedienung der Geräte vereinfacht, zusätzlich erleichtert eine automatische Überwachung der Narkosemittelzufuhr die kontinuierliche Bewertung der Narkosetiefe.“ Alle 25 Narkoseplätze – von der Notaufnahme über die Operationssäle bis zu den Vorbereitungsräumen – wurden mit dem Anästhesiesystem Primus IE der Firma Dräger ausgestattet. Die eingesetzte Technologie ist auch in Hinblick auf einen Ausbau der elektronischen Patientenakte richtungweisend durch eine optimale Anbindung an die computergestützte Datenverwaltung.

SVA GmbH

SVA als IBM Top Partner mehrfach ausgezeichnet

Erneut wurden das umfassende Know-how und die überdurchschnittliche Leistung der SVA GmbH als IBM Premier Business Partner gewürdigt – mit fünf Top-Auszeichnungen innerhalb kürzester Zeit: Beim IBM Deutschland Channel Kick Off in Berlin durfte die Geschäftsführung den IBM Best-seller Award 2010 sowohl in der Kategorie „Der Storage Partner 2010“ in Deutschland als auch in der Kategorie „Der Tivoli Partner 2010“ in Deutschland in Empfang nehmen. Ein besonderes Highlight der IBM Partner World Leadership Conference, die Mitte Februar in Orlando/Florida stattfand, war die Preisverleihung an die Top IBM Partner weltweit. Dabei wurde die SVA mit dem IBM Bestseller Award 2010 „The No. 1 in Storage in NorthEast IOT“ als stärkster IBM Storage Partner Europas ausgezeichnet. Darüberhinaus wurde der SVA durch das IBM Centre of Technical Excellence for Business Partners zweifach mit besonderen Auszeichnungen Top Skill bescheinigt: „in Recognition of Overall Breadth of Skills“ und „in Recognition of Power with AIX, System x and System z Skills – With Distinction“.

Tomovation GmbH

Alliance Medical und Tomovation stellen auf der RSNA in Chicago aus

Die Castrop-Rauxeler Schwesterfirmen Alliance Medical und Tomovation waren im Dezember zum sechsten Mal Aussteller auf der RSNA Show in Chicago. Diese Messe, die jährlich von der Radiological Society of North America ausgerichtet wird, ist die weltweit größte Veranstaltung im Sektor Radiologie und zog in diesem Jahr rund 60.000 Besucher aus den Bereichen Medizin und Wissenschaft an. Als einzige Firmen aus dem Kreis Recklinghausen präsentierten Tomovation und Alliance Medical ihre Produkte und Dienstleistungen im Bereich diagnostische und therapeutische Bildgebung, mit Schwerpunkt auf mobile Einsatzmög-

lichkeiten in Trailern oder Modulgebäuden, sowie Gebraucht- und Peripheriegeräte.

Universitätsklinikum Essen/Dräger

Anästhesiologie überwacht lückenlos

Weltweit erstmals Anästhesie-Arbeitsplätze mit neuer Dräger-Monitoring-Lösung ausgestattet



Das Universitätsklinikum Essen hat – weltweit eine Premiere – an bislang 79 Anästhesieplätzen neue Dräger-Überwachungsgeräte installiert, die eine nunmehr lückenlose Überwachung von Patienten in Anästhesieeinleitung, Operationssaal und Aufwachraum gestatten. Die Monitore sind so vernetzt, dass die Ärzte lebenswichtige Patientendaten kontinuierlich sehen und so rasche Entscheidungen treffen können. Immer kompliziertere Krankheitsbilder, Operationen und Transplantationen, aber auch unerwartete Ereignisse oder Komplikationen bedingen schnelle Reaktionen des Anästhesieteam. Patientenwohl und -wehe entscheiden sich hier nicht selten im Sekundenbereich. Kann der Arzt auch während des Transports auftretende Veränderungen sofort erkennen, bedeutet dies mehr Sicherheit. Das neue Überwachungssystem des Klinikums bildet nicht nur aktuelle Kurven und Werte ab, sondern speichert auch die Daten.

VISUS Technology Transfer GmbH

Zukunft des Bildmanagements in der Medizin

Symposiumsband zeigt Tendenzen und Lösungsansätze auf

Das Bildmanagement in Gesundheitseinrichtungen geht heute deutlich über die Radiologie hinaus. Mehr und mehr werden Aufnahmen aus der Kardiologie, Endoskopie und anderen bildgebenden Abteilungen in die klinikweiten Arbeitsprozesse integriert. Die klinischen Anforderungen verlangen dafür ganzheitliche und prozessorientierte Lösungen, die den speziellen Anforderungen an die Integration gerecht werden. Vor diesem Hintergrund ist der Symposiumsband „Zukunft des Bildmanagements in der Medizin“ in Herausgeberschaft von Jörg Holstein und Klaus Kleber, den Geschäftsführern des Bochumer IT-Dienstleisters VISUS, im Baumann Fachverlag erschienen. Die Autorenbeiträge veranschaulichen wesentliche Tendenzen und Entwicklungen beim Bildmanagement sowie den angrenzenden Bereichen und geben Orientierungshilfen für die Arbeit in Gesundheitseinrichtungen.

Neue Lösungen stärken Wachstum von VISUS

Mehr als 120 Neukunden im Jahr 2010

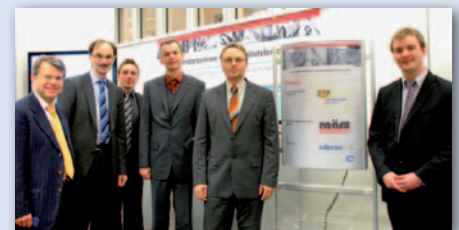
Erfolgreiches Geschäftsjahr für VISUS: Weltweit konnte der Bochumer IT-Dienstleister im Jahr 2010 mehr als 120 Neukunden für seine ganzheitlichen Bildmanagement-Lösungen gewinnen. Im Haupt-

markt Deutschland wurden quer durch die Republik in über 40 Krankenhäusern und über 30 Praxen die Systeme von VISUS neu installiert. Stark zugenommen hat dabei die Zahl von Häusern, die bestehende Systeme ablösen. Strategisch setzen immer mehr Krankenhäuser auf externe Dienstleistungen wie Managed Services. So lässt das St.-Johannes-Hospital Dortmund sein Langzeitarchiv von VISUS betreiben und die radprax GmbH, ein Zusammenschluss von niedergelassenen Radiologen, Nuklearmedizinern und Strahlentherapeuten in Wuppertal, Solingen, Hilden, Düsseldorf, Münster, Arnsberg und Meschede, nutzt die PACS-Betreiberlösung des Bochumer Anbieters. Auch das Thema „Klinikweites Bildmanagement“ mit der Integration von radiologischen Bilddaten sowie Aufnahmen und Biosignalen aus allen übrigen Fachrichtungen weckt bei deutschen Anwendern verstärktes Interesse. „Hier können wir die Erfahrungen, die wir in den vergangenen Jahren bereits bei verschiedenen Projekten im Ausland gesammelt haben, für unsere Kunden einsetzen“, sagt Peter Rosiepen, bei VISUS verantwortlich für den internationalen Vertrieb und Business Development. Beispielhaft dafür steht aktuell die flächendeckende Installation von JiveX DICOM EKG in Lapland (Tel Lappi) sowie weitere Projekte, speziell in den Benelux-Staaten und Skandinavien. Besonders im Mittleren Osten sind hingegen klassische PACS gefragt.

ZTG Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen GmbH

Eröffnung des Anwenderzentrums Gesundheitstelematik

Unabhängige Beratung zu innovativen Vernetzungslösungen



Bei der Einführung von telematischen Konzepten spielt Transparenz eine wesentliche Rolle. Ist die Usability gewährleistet, stehen Kosten und Nutzen im Verhältnis, wie weitgehend ist das Zusammenspiel der Systeme? Um Entscheidungsträger auf der Suche nach der passenden Vernetzungslösung zu unterstützen, eröffnetet die ZTG Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen GmbH Mitte Dezember ihr neues Anwenderzentrum Gesundheitstelematik. Getreu dem Motto „Telematik (be) greifbar machen“ werden in dem Anwenderzentrum die vielfältigen IT-Systeme in der Telematik-Landschaft im Gesundheitswesen vorgestellt. Krankenhäuser und Ärzte sind nach Terminabsprache zu einem kostenlosen, etwa 2-stündigen Präsentationsmeeting nach Bochum eingeladen. Sie erhalten eine neutrale Übersicht über Informations- und Kommunikations-Technologien für die intersektorale Versorgung. Mittels praktischer Installationen stellen die ZTG-Berater die jeweiligen Alleinstellungsmerkmale und Interoperabilitätslevel der innovativen Lösungen dar. Die informationstechnologischen Aspekte werden dabei durch Kosten-Nutzen-Betrachtungen ergänzt.

DENTRY – Neues Kongressformat für Zahnmediziner und -techniker

Premiere an der Ruhr: Am 9. September 2011 lädt das ZBZ-Witten gemeinsam mit MedEcon Ruhr zum „1. DENTRY – Dentalkongress Ruhr“ ins Forschungs- und Entwicklungszentrum an der Universität Witten/Herdecke. Erwartet werden rund 200 Zahnmediziner, -techniker und Ingenieure aus ganz NRW.

Schwerpunktthemen des Kongresses sind: Neue Technologien in der Implantologie, verfahrenstechnische Innovationen sowie Trends in Ausbildung und Qualifizierung. Ziel der Veranstalter ist es, mit dem DENTRY erstmalig eine gemeinsame Fortbildungsveranstaltung für Mediziner und Techniker zu initiieren. Die Motivation dafür liegt auf der Hand. So sind es in der beruflichen Praxis neben dem individuellen Know-how eben jene Schnittstellen, die für ein gelungenes Behandlungsergebnis im Sinne der Patienten perfekt ineinander greifen müssen. Begleitet wird der Kongress durch eine Industrieausstellung, in der aktuelle Produktinnovationen präsentiert werden.



Weitere Informationen unter www.dentry.de

Digitale Dentale Technologien 2011 – Von Additiv bis Zirkon



Ende Januar fand in Hagen mit 200 Teilnehmern die vierte Auflage des zweitägigen Kongresses „Digitale Dentale Technologien“ (DDT) statt. Die Kooperationsveranstaltung des Dentalen Fortbildungszentrums Hagen (DFH) unter der Leitung von ZTM Jürgen Sieger mit der OEMUS MEDIA AG, trug in diesem Jahr das Motto „Additivtechnik in der CAD/CAM-Fertigung“. Der Digitalisierungsprozess in Dental-labor und Zahnarztpraxis schreitet unaufhaltbar voran. Der Anspruch des Kongresses Digitale Dentale Technologien ist es, die rasante Entwicklung im dentalen Digitalbereich darzustellen, auf neue Möglichkeiten aufmerksam zu machen, um die Potenziale verschiedener Systeme für Zahntechnik und Zahnmedizin zu erkennen. In diesem Jahr lag das Hauptaugenmerk auf den additiven Verfahren. Die vielfältigen Möglichkeiten der additiven Technik, insbesondere im Kunststoffbereich, werden bisher jedoch nur begrenzt genutzt. Mehrere Vorträge zur DDT 2011 zeigten hier neue Einsatzgebiete auf.

Anlässlich dieser erfolgreichen Kongressreihe „Digitale Dentale Technologien“ erscheint parallel zum Kongress mit dem „Jahrbuch Digitale Dentale Technologien“ ein umfassendes und aktuell aufbereitetes Kompendium. Anvisierte Lesergruppen sind sowohl Zahnärzte als auch Zahntechniker.

Erfolgreiche Premiere: VDI Vertriebstag Medizintechnik

Unterstützt durch MedEcon Ruhr fand am 21./22. Februar 2011 in der Stadtparkgastronomie Bochum der 1. VDI Vertriebstag Medizintechnik statt. Entlang der Themenkomplexe Internationalisierung, Kunden-Lieferanten-Beziehungen sowie neue Vertriebskonzepte wurde in engagierten Vorträgen der Status quo des komplexen Feldes der Medizintechnik behandelt.



Dabei kamen die Referenten aus unterschiedlichen Bereichen der Gesundheitswirtschaft und dementsprechend vielfältig waren die von ihnen gebotenen Einblicke. So wurde die These aufgestellt, dass die aufstrebenden Märkte in den letzten Jahren eine beispiellose Entwicklung vollzogen haben, die letztendlich Konsequenzen für den Vertrieb von Medizintechnik nach sich ziehen. Allerdings ist die Medizintechnik weit davon entfernt, ein Fließbandprodukt zu sein. Dies ist dem hohen Qualitätsanspruch der Produkte und ihren daraus resultierenden langen Testphasen geschuldet. Von daher verlangen die Medizintechnik und ihr Vertrieb nach gut ausgebildeten Angestellten, welche diese Anforderungen auch umsetzen können.

Ein Thema, welches in vielen der Vorträge immer wieder aufblitzte, war die Rolle des Web2.0 und von Social Media in der Vertriebsarbeit der Medizintechnik. Dabei wurden durchaus ambivalente Meinungen vertreten. Einige Vortragende sahen Social Media als kein Must-Have an und empfahlen die Limitierung auf wenige Kommunikationskanäle, die allerdings vernünftig beworben und kontrolliert werden müssten. Andererseits wurde bemerkt, dass der durch soziale Netzwerkplattformen ausgelöste kommunikative Paradigmenwechsel bereits Realität geworden ist.

Generell zeigte sich, dass die kommenden Herausforderungen für den technischen Vertrieb und Einkauf von Medizintechnik nach fachübergreifenden und nachhaltigen Lösungen verlangen. Die Bedeutung von Vertrieblern in der Medizintechnik wird sich in Zukunft steigern. Jedoch sehen sie sich auch mit Herausforderungen durch neue Anbieter, Märkte und Infrastrukturen konfrontiert. Diese Entwicklung wird zusätzlich durch die Aufteilung des Gesundheitsmarktes und die daraus resultierende Umwandlung eines ethischen Gutes – Gesundheit – in ein Konsumprodukt befeuert.

Die intensiven positiven Rückmeldungen und anregenden Ideen zur weiteren Verbesserung des Vertriebstags wurden durch die Veranstalter (VDI, eurom) dankbar aufgenommen und werden in die zukünftige Planung einfließen. Die Veranstalter wurden in ihrer Meinung bestärkt, den technischen Vertrieb sowie Einkauf und die Rolle des Vertriebsingenieurs als wichtige Schnittstellen in unterschiedlichen Branchen zu thematisieren.

www.vdi-vertriebstag.de

NEWS MEDIZINTECHNOLOGIE

AirMedPlus GmbH

Innovatives ADS-clinic für den Klinikbereich vorgestellt



Nach mehr als zwei Jahren Entwicklungsarbeit wurde das innovative „ADS clinic“ Gerätekonzept auf der MEDICA vorgestellt. Zahlreiche Umfrageergebnisse und Recherchen sowie neueste Erkenntnisse in der Vermeidung und Behandlung von Dekubitusgeschwüren wurden in dem Gerätekonzept umgesetzt. Das ADS clinic-System wurde für den gehobenen Anwendungsbereich konzipiert und speziell für den Krankenseinsatz optimiert.

Neuartige Patientenauflage mit Seitenschutzbegrenzer



Mit dem ADS clinic bietet AirMed Plus für die 12,5cm Matratzen-Patientenauflage und das 20cm Matratzenersatzsystem zweidimensionale Spezialbezüge mit Seitenschutzbegrenzern an. Diese mit Schaumstoff gefüllten Begrenzer im linken und rechten oberen und unteren Drittel des Covers schützen den Patienten vor Verletzungen bei Stößen der Extremitäten gegen das Bettgitter und sollen so helfen, Verletzungen und Hämatome zu vermeiden.

ATEGRIS Regionalholding GmbH

Ersatz für fehlerhafte Herzklappe wird ohne Operation über einen Nadeleinstich in die Leistenarterie eingesetzt Neue Entwicklung in der Kardiologie am Ev. Krankenhaus Mülheim

Ein neues, zukunftsweisendes Verfahren wendet Prof. Dr. Feraydoon Niroomand, Chefarzt der Kardiologischen Klinik am Evangelischen Krankenhaus Mülheim, seit kurzer Zeit an: Eine künstliche Herzklappe wird – ohne Operation – von der Leiste aus durch die Blutbahn bis zum Herzen vorgeschoben, dort entfaltet und implantiert. Verengte Herzkranzgefäße können Kardiologen seit 25 Jahren immer öfter ohne Operation behandeln, durch einen Nadeleinstich in der Leistenarterie und



seit einigen Jahren sogar durch die Handgelenksarterie. Nun wenden sie sich zunehmend auch der Behandlung von Herzklappenfehlern zu. Während verengte Herzklappen bis vor kurzem nur mittels eines kleinen Ballons aufgedehnt werden konnten, lassen sich künstliche Herzklappen jetzt über die Leistenarterie implantieren. Prof. Dr. Niroomand hat bisher drei Patienten auf diese schonende Weise eine neue Herzklappe eingesetzt. Im Dezember 2010 folgten vier weitere Eingriffe.

Berufsgenossenschaftliche Universitätsklinik Bergmannsheil GmbH

Neues Bauchlagerungsbett entwickelt Innovation ermöglicht vereinfachte und sichere Umlagerung schwerstverletzter Patienten



Ärzte und Pfleger des Bergmannsheil haben ein neues, einzigartiges Bauchlagerungsbett entwickelt: Damit können schwerstverletzte Patienten einfach und sicher zwischen Bauch- und Rückenlagerung umgewendet werden. Eine mechanische Unterstützung erleichtert die Umlagerung für Patient und Personal erheblich. Das mittlerweile zertifizierte und damit für den Betrieb genehmigte Bett wird seit November auf der Intensivstation für Schwerebrandverletzte im Bergmannsheil genutzt. „Unsere Neuentwicklung gewährleistet eine schonende Drehung des Patienten in die komplette Bauchlagerung und erleichtert die leitliniengerechte Lagerungstherapie beatmeter Patienten mit Lungentrauma“, erläutert Dr. Ole Goertz von der Klinik für Plastische Chirurgie und Schwerebrandverletzte des Bergmannsheils.

BioIndustry e.V.

BioIndustry Branchentreff mit großer Resonanz bei Mitgliedsunternehmen

Das BioIndustry-Veranstaltungsjahr 2010 ist mit dem Branchentreff an der FH Gelsenkirchen erfolgreich ausgeklungen. Nach einer Begrüßung durch den Vizepräsidenten Prof. Dr. Michael Brodmann (Forschung und Entwicklung) und einer Vorstellung des BioIndustry e. V. durch Geschäftsführerin Dr. Silke Mreyen, stellte die Dekanin Prof. Dr. Renate Lieckfeldt den Fachbereich Molekulare

Biologie und den geplanten Studiengang „Industrielle Biotechnologie“ vor. Als Überleitung zu den Unternehmenspräsentationen gab Dr. Frank Eiden einen Überblick über die industrielle Biotechnologie und die Stärken der Region. Unternehmen lernten komplementäre Kompetenzen kennen und vereinbarten weitere gemeinsame Veranstaltungen in 2011. Die Studierenden bekamen einen Einblick in spannende Anwendungsfelder der Biotechnologie und begrüßten mögliche Praktika.

Contilia GmbH

Erster „Watchman“ in NRW implantiert



Erstmals in Nordrhein-Westfalen wurde einer Patientin im Essener Elisabeth-Krankenhaus in einem 45-minütigen Eingriff ein so genannter „Watchman“ eingesetzt. Dabei handelt es sich um ein Implantat, das mittels Kathetertechnik in eine Aus-

buchtung des Herzvorhofes (Vorhoffohr) eingebracht wird und dort eine Gerinselformung verhindert. „Bei Patienten, die unter Vorhofflimmern leiden, kann die Fließgeschwindigkeit des Blutes so stark abnehmen, dass sich speziell im Vorhoffohr gefährliche Blutgerinselformungen bilden. Diese können sich lösen und z.B. zu einem Schlaganfall führen“, erklärt Dr. Christof Wald, der mit seinem Team den Watchman implantiert hatte. Genau ein solcher Schlaganfall war die Ursache dafür, dass die 84-jährige Essenerin in die Klinik eingeliefert worden war. Der stellvertretende Leiter der Klinik für Kardiologie und Angiologie, PD Dr. Christoph Naber, geht davon aus, dass sich das Verfahren nach der erfolgreichen Premiere schnell etablieren wird. „Wir können damit sehr vielen Betroffenen in der Region helfen, schließlich kann man Vorhofflimmern schon als Volkskrankheit bezeichnen.“ Die Implantation des Watchman macht eine sonst notwendige lebenslange Einnahme von Blutverdünnungsmitteln überflüssig.

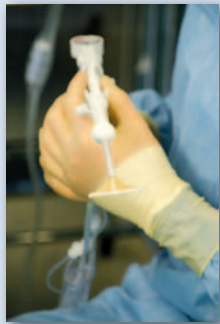
Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See

Und es hat Zoom gemacht... Neuartige Kunstlinse verhält sich wie eine natürliche und hilft Patienten mit Grauem Star

Die Welt nur noch im Nebel wahrnehmen. Sie wie durch einen Schleier sehen, der zunehmend dichter wird: So ergeht es vielen Betroffenen, die unter einem Grauen Star (Katarakt) leiden. Abhilfe schaffen kann eine Operation, bei der die getrübbte Linse durch eine Kunstlinse ersetzt wird. In der Augenklinik des Universitätsklinikums Knappschaftskrankenhaus Bochum zählt dieser Eingriff mit 3.700 Stück pro Jahr zu den häufigsten. Dabei setzen die Bochumer Mediziner auf modernste Methoden, wie den Einsatz der neuartigen Zoomlinse „Synchrony“. Im Vergleich zu den bisherigen Kunstlinsen hilft sie dem Patienten, nach der Operation auch im Bereich zwischen fern und nah wieder scharf zu sehen und im Dunkeln Kontraste besser wahrzunehmen. In Deutschland hat die Augenklinik seit vielen Jahren die größte Erfahrung mit dieser Doppeloptiklinse, die jetzt auch offiziell in der Bundesrepublik zugelassen wurde.

Ev. Kliniken Gelsenkirchen GmbH

Goldnetz gegen Blutungsstörungen



Speziell für Frauen, die schwere Monatsblutungen (Menorrhagien) als störend empfinden und welche sich durch bisher durchgeführte Hormontherapien oder Ähnliches nicht befriedigend verbessern ließen, hat Dr. Alexander Ast, Chefarzt der Klinik für Gynäkologie und Geburtshilfe an den Evangelischen Kliniken

Gelsenkirchen eine neue Operationsmethode eingeführt: das Novasure® Endometriumablationssystem. Dieses System bedient sich eines in der Gebärmutterhöhle entfaltbaren Goldnetzes, durch welches dann innerhalb weniger Augenblicke (durchschnittlich innerhalb von 90 Sekunden) die Gebärmutter-schleimhaut nachhaltig verödet wird. Zu über 90% werden die Blutungsstörungen erfolgreich bis zum kompletten Ausbleiben der Blutungen behandelt. Häufig ist daraufhin keine Gebärmutterentfernung mehr notwendig.

ITP GmbH – Innovative Tomography Products

Hoher Besuch bei der ITP GmbH



Anlässlich seines Antrittsbesuches in Bochum besuchte im Januar Regierungspräsident Dr. Gerd Bollermann zusammen mit Bochums Oberbürgermeisterin Frau Dr. Ottilie Scholz die Räumlichkeiten der ITP GmbH im BioMedizinZentrum Bochum. Besonderes Interesse fand der von der ITP GmbH zur Zeit entwickelte Katheter zur MRT-geführten intramyokardialen Medikamenteninjektion. Die Innovative Tomography Products GmbH (ITP) wurde 2009 gegründet und hat sich am Standort Bochum auf die Entwicklung, die Herstellung und den Vertrieb von Produkten für die bildgesteuerte Therapie und Diagnostik spezialisiert. Für Anwendungen z.B. in der Schmerztherapie sind bereits Interventionelle Kanülen entwickelt und zugelassen worden. Die ITP GmbH ist zertifiziert nach EN ISO 13485.

Kliniken Essen-Mitte Ev. Huysen-Stiftung/ Knappschaft gGmbH

Vier mechanische Arme im urologischen OP

Prostataeingriffe, Krebs-Operationen, rekonstruktive Operationen bei Erwachsenen, Kindern und Jugendlichen – die Einsatzgebiete des Robotersystems „DaVinci“ sind vielfältig, genauso seine Vorteile. Verglichen mit offenen Operationen sind bei minimal-invasiven, robotergestützten Eingriffen der Blutverlust, die postoperativen Schmerzen und die

Infektionsgefahr geringer und die Ergebnisse besser. Zugleich müssen nur minimale, später kaum sichtbare Schnitte vorgenommen werden. Anfang 2009 führten die Kliniken Essen-Mitte den ersten DaVinci Roboter ein. Der Bedarf stieg rasch an, sodass jetzt ein weiteres System in Betrieb genommen wurde – ausgestattet mit modernster Technik, um vor allem auf dem Gebiet der rekonstruktiven Eingriffe bei Kindern und Jugendlichen gut aufgestellt zu sein. Die Kliniken Essen-Mitte sind das zweite Krankenhaus in Deutschland, das mit zwei DaVinci Robotern arbeitet und im Wiederherstellungsbereich eine der erfahrensten Kliniken bundesweit.

Klinikum Dortmund gGmbH

1500. minimalinvasive Prostataentfernung in der Urologie im Klinikum Dortmund



Mitte Januar führte ein Operationsteam in der Urologischen Klinik im Klinikum Dortmund unter der Leitung von Professor Dr. Michael C. Truß die 1500. minimalinvasive Prostatektomie bei einem Patienten mit Prostatakrebs durch. Diese besonders schonende Operationsmethode wurde im Mai 2005 in der Urologischen Klinik eingeführt und ist seitdem ein Standardverfahren, das von den Ärzten am Klinikum immer weiter entwickelt und verfeinert wurde. Insgesamt wurden in dem Zeitraum fast 1900 Prostatakrebsoperationen (minimalinvasive und offene Schnittoperationen) durchgeführt. Derzeit beträgt der Anteil der Operationen mit Schlüssellichttechnik 90 Prozent. Bei der Operation im Januar wurde die neueste Variante dieser Methode angewandt, die sogenannte Roboter-assistierte, nervenerhaltende „da Vinci“-Prostatektomie. „Die Weiterentwicklung der Schlüssellichtoperationen erlaubt uns heute eine individuell an das jeweilige Risikoprofil angepasste Operationsmethode anzuwenden“, so Klinikdirektor Professor Truß.

Neue Operationsmethode gegen das Vorhofflimmern

Etwa zwei Prozent der Bundesbürger leiden an Vorhofflimmern, einer Rhythmusstörung des Herzens. Dabei sendet die Lungenvene Störimpulse an das Herz, das dadurch in seinem normalen Rhythmus gestört wird. Betroffene leiden oft an Schweißausbrüchen, Doppelschlägen des Herzens und Angst durch das Stolpern des Organs. Bisläng verschreiben viele Hausärzte Medikamente gegen das Vorhofflimmern, die allerdings keine Chancen auf Heilung geben. Das Herzzentrum des Klinikums Dortmund bietet eine Operationsmethode an, die das Vorhofflimmern nach einer Lungenvenen-Isolation in 80 Prozent der Fälle dauerhaft beseitigt.

Dabei ist dieser Eingriff für die Patienten gar keine große Sache. Es werden drei Katheter, dünne biegsame Drähte, von der Hüfte bis zum Herzen geschoben. An der Stelle an der die Lungenvene das Herz erreicht, wird das Blutgefäß verödet. Der Patient wird dabei in einen Tiefschlaf versetzt. Es ist keine Vollnarkose von Nöten. Das Team um Prof. Dr. med. Thomas Heitzer, Leiter der Klinik für Kardiologie, führte bis jetzt rund 300 Eingriffe dieser Art durch.

Siemens AG Medical Solutions

Implantatherstellung in Höchstgeschwindigkeit

Mit intelligenter Software für die virtuelle Planung und für die Steuerung von Werkzeugmaschinen können medizinische Implantate schneller und kostengünstiger angefertigt werden. Die Herausforderung bei künstlichen Knie-, Schulter- oder Hüftgelenken besteht darin, dass die Materialien wie Titan oder Chromkobalt sehr schwer zu bearbeiten sind, aber die komplexen Formen exakt gefertigt werden müssen, um optimal an die Patienten angepasst zu sein. Mit einer neuen Frästechnologie und dem sogenannten High-Speed-Cutting-Verfahren von Siemens Industry Automation und Drive Technologies können Implantate nicht nur mit höchster Präzision, sondern auch in kürzerer Zeit und damit kostengünstiger gefertigt werden.

Sensor warnt Patienten zeitig vor Asthmaanfall

Mit der Analyse des Atems von Patienten kann ein neuer Sensor von Siemens einen bevorstehenden Asthmaanfall bereits Stunden vorher voraussagen. Der Gas-Sensor registriert, ob sich bei einem Asthmakranken eine Entzündung der Atemwege anbahnt. So kann der Patient rechtzeitig entzündungshemmende Medikamente einnehmen und einen Anfall abwenden. Der Sensor ist mit einer Messgenauigkeit im Bereich von einem ppb (Parts per Billion) so empfindlich wie größere Geräte, die aber zu teuer und kaum transportabel sind. Ein ppb entspricht etwa der Verdünnung eines Stücks Würfelzucker in einem 50-Meter-Schwimmbecken. Ein Gerät mit dem neuen Sensor, das als Prototyp existiert, wird tragbar und etwas größer sein als ein Handy.

St. Franziskus Stiftung Münster

Gallengangspiegelung hilft bei besserer Diagnostik und OP-Vorbereitung

„Die Diagnostik von Gallenwegstumoren ist ausgesprochen schwierig“, weiß Dr. med. Theodor Heuer, Chefarzt der Klinik für Gastroenterologie, Onkologie und Hämatologie am St. Bernhard-Hospital, Kamp-Lintfort. „Sie ist aber sehr wichtig. Eine nachfolgende Operation stellt oft die einzige Heilungschance für den Patienten dar.“ Deshalb muss der Chirurg vor einem solch komplexen Eingriff möglichst viele Informationen über die anatomische Lage und Ausbreitung des Tumors haben. Theodor Heuer setzt dazu seit kurzem die Möglichkeit einer Gallengangspiegelung, der so genannten „Transhepatischen Cholangioskopie“ ein. Unklare Gallengangsbefunde, die auf herkömmliche Weise nicht näher klassifiziert werden können, werden durch eine Gallengangsspiegelung in ihrem kompletten Ausmaß beurteilt. Bei der Untersuchung können Gewebeproben, Biopsien genannt, entnommen und – falls notwendig – auch eine Endoprothese (Gallengangs-Stent) implantiert werden. Der Chirurg ist bei der Cholangioskopie dabei. Er kann so dank der genauen Lokalisa-

tion des Tumors exakt planen, wie viel Gewebe er entfernen muss, um das bestmögliche Ergebnis für den Patienten zu erzielen.

Patientensicherheit bei Operationen an der Hauptschlagader erhöht Modernste Technik unterstützt die Anästhesie und die Gefäßchirurgie im St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

Bei Operationen an der Hauptschlagader (Aorta) ist es wichtig, den Druck des Hirnwassers zu beobachten. Denn bei diesen hochkomplexen Eingriffen besteht die Gefahr, dass es zu einem Anstieg des Hirnwasserdruckes kommt, was ungünstig für die Gehirnschubstanz sein könnte. Das Hirnwasser selbst schützt Hirn und Rückenmark vor äußerem Schaden oder Stößen. Sein Druck muss stabil bleiben. Patienten des St. Bernhard-Hospitals werden in Zukunft noch sicherer bei einer Operation an der Hauptschlagader überwacht. Dazu setzen Prof. Dr. Wilhelm Sandmann, Chefarzt der Klinik für Gefäßchirurgie und Dr. Gero Frings, Chefarzt der Klinik für Anästhesie bei ihren Behandlungen nun ein hochmodernes Überwachungsgerät (Liquogard) ein. Es misst permanent den Hirnwasserdruck während der Operation und bei der Nachbehandlung auf der Intensivstation. Dank des neuen Gerätes können Anästhesisten und Gefäßchirurgen jederzeit am Monitor die Hirndruckwerte kontrollieren, nicht nur während der laufenden Operation, sondern auch im Rahmen der weiteren Behandlung auf der Intensivstation.

Künstliche Kniegelenke nach Maß

Neue patienten-individuelle Technologie am St. Bernhard-Hospital Kamp-Lintfort

Jeder Patient, der an Arthrose im Knie leidet, ist anders: Seine Anatomie, seine Knochenqualität und sein Krankheitsbild bestimmen daher die Wahl des Implantats. Eine neue Technologie, die ab sofort in der Orthopädischen Klinik des St. Bernhard-Hospitals zum Einsatz kommt, macht nun ein noch individuelleres Vorgehen als bisher möglich. Mit Hilfe bildgebender Verfahren werden individuelle Instrumentarien hergestellt. Das Implantat wird damit noch präziser platziert, die Dauer des Eingriffs und die Belastung des Patienten verringert", berichtet Prof. Dr. Thomas Walny, Chefarzt der Klinik für Orthopädische Chirurgie am St. Bernhard-Hospital. „Durch die exakte Bestimmung können wir ein noch besseres Operations-Ergebnis und eine längere Haltbarkeit des Gelenks erwarten.“ Die exakte Ausrichtung an den Beinachsen sorgt für ein natürliches Bewegungsgefühl, eine korrekte Beinlänge und eine gleichmäßige Belastung des Kunstgelenks.

Stiftung Kath. Krankenhaus/ Marienhospital Herne

Weltweit erste Implantation eines neuen Defibrillators im Marienhospital Herne

Unter der Leitung von Professor Dr. Hans-Joachim Trappe erfolgte im November die weltweit erste Implantation des neuesten Defibrillators zur Resynchronisierung des Herzens am Marienhospital Herne. Der aktuell implantierte Defibrillator ist lediglich 10 Millimeter flach und wiegt nur 72 Gramm. Bei dem Defibrillator handelt es sich um ein Gerät der neuesten Generation der Firma Boston Scientific zur Behandlung von Herzversagen und plötzlichem Herztod. Es sind die weltweit kleinsten und flachsten Hochenergie-Geräte. Die



weiteren Vorteile: Verbesserung der Therapie und Vereinfachung der Implantation sowie eine verlängerte Lebensdauer der Batterie. Bei dem Patienten, der als erster in Herne von Oberarzt Dr. med. Magnus Prull solch ein Gerät erhielt, handelt es sich um einen 65-jährigen Patienten mit einer ausgeprägten Herzschwäche, hervorgerufen durch eine schwere Herzmuskelerkrankung. Die einstündige Operation unter örtlicher Betäubung verlief problemlos. Der Patient wurde bereits nach wenigen Tagen nach Hause entlassen.

Universität Duisburg-Essen

Implantate aus Biomaterialien

Prof. Dr. Matthias Epple zum Vorsitzenden gewählt

Dr. Matthias Epple, Professor für Anorganische Chemie an der Universität Duisburg-Essen (UDE) wurde jetzt zum Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Biomaterialien (DGBM) gewählt. Die interdisziplinäre Fachgesellschaft hat deutschlandweit etwa 250 Mitglieder aus der Biologie, Chemie, Physik, den Ingenieurwissenschaften und der Medizin. Sie arbeiten daran, möglichst verträgliche Werkstoffe für den biomedizinischen Einsatz zu entwickeln. Die Themenspanne reicht von der klassischen Werkstoffkunde über die biologisch-chemische Funktionalisierung von Implantatoberflächen bis zur Gewebezüchtung außerhalb des Körpers. Typische Beispiele für Implantate sind künstliche Hüftgelenke und Zahnimplantate.



Universität Witten/Herdecke

Erste Professur zum Thema „Medizinprodukte“ an der Universität Witten/Herdecke ausgeschrieben Neue Professur soll Qualität bei Medizinprodukten erforschen und sichern

An der Universität Witten/Herdecke entsteht zurzeit die bundesweit erste Professur zur „Evaluation von Medizinprodukten“. „Das hierfür entscheidende Medizinproduktegesetz ist kürzlich novelliert worden“, erklärt Prof. Dr. Frank Krummenauer von der Universität Witten/Herdecke, „es gelten jetzt für die klinische Bewertung von Medizinprodukten so hohe Anforderungen, wie



man sie für die Zulassung von Arzneimitteln längst gewohnt ist.“ Für die Bewertung eines Medizinproduktes ist unter anderem ausschlaggebend, welches Risiko von den Geräten ausgehen kann: Ein möglichst lebenslang im Körper verbleibender Herzschrittmacher muss intensiver in Patientenstudien auf Sicherheit, Patienten-Nutzen und Risiko/Nutzen-Relation hin untersucht werden als z.B. ein Fieber-Thermometer. „Erkennbar ist eine erfolgreiche Medizinprodukte-Prüfung dann am CE-Kennzeichen“, so Prof. Krummenauer, der das Institut für Medizinische Biometrie und Epidemiologie (IMBE) an der Universität Witten/Herdecke leitet. „Die neue Professorin oder der Professor soll aber nicht mit dem Schraubendreher in der Hand die Geräte prüfen. Vielmehr geht es darum, Patientenstudien so zu planen und auszuwerten, dass die Sicherheit und der Nutzen von Medizinprodukten für den Patienten mit den Studien aussagekräftig belegt werden und die Patienten sich auf diese Ergebnisse verlassen können“, erklärt er. Neben dieser praktischen Forschungsarbeit soll die zusätzliche Kompetenz an der Universität Witten/Herdecke natürlich auch den Studenten zu Gute kommen. Speziell für die Anforderungen im Bereich der Planung, Begleitung und Auswertung von Patientenstudien an Medizinprodukten suchen Hersteller zunehmend Ansprechpartner. Darauf reagiert die Universität Witten/Herdecke mit der ausgeschriebenen Professur.

Zahnmedizinisch-Biowissenschaftliches Forschungs- u. Entwicklungszentrum Witten GmbH

ZBZ und Sparkasse Witten vergeben Wittener Gründerpreis Medizinwirtschaft Innovatives Verfahren zur Reinigung von Zahnzwischenräumen



Über 50 Gäste waren Ende Januar im Rahmen des bundesweiten Businessplan Wettbewerbes Medizinwirtschaft ins ZBZ nach Witten gekommen und warteten gespannt auf die Prämierung des Wittener Gründerpreises. Prof. Dr. Stefan Zimmer, wissenschaftlicher Direktor der Universität Witten/Herdecke, skizzierte stellvertretend für die Jury die TOP 5 der eingereichten Wettbewerbsbeiträge und spannte die erwartungsvolle Zuhörerschaft auf die Folter. Einen Preis verdient hätten sie alle, aber nur einer konnte der Erste sein. Das Rennen machte die 26-jährige Nina Kloster mit ihrer wegweisenden Erfindung zur Reinigung der Interdentalräume. Sie entwickelte ein Produkt zur schonenden aber effektiven Reinigung der Zahnzwischenräume. Gerade dort können die Biofilme, die die meisten Menschen als Plaque kennen, Karies und Mundgeruch verursachen. Ohne zu viel aus der bisherigen Forschung preiszugeben, verriet Sie: „Ein wichtiger Baustein meiner Produktentwicklung ist der Einsatz neuartiger Materialien. Mein Job als Doktorandin am Fraunhofer Institut Umsicht hat mir sehr geholfen.“

DOPPELKOPF Medizin & Management

Wer sind die Menschen hinter den Mitgliedseinrichtungen des MedEcon-Netzwerks? Mit unserer neuen Rubrik „Doppelkopf“ wollen wir dieser Frage nachgehen und Ihnen fortan jeweils zwei „Köpfe der Gesundheitswirtschaft“ vorstellen.

Name:

PD Dr. med. Jens Eyding

Funktion:

Oberarzt an der Klinik für Neurologie, Leiter der Stroke Unit

Einrichtung/Unternehmen:

Universitätsklinikum RUB/
Knappschafts Krankenhaus
Bochum-Langendreer

www.schlaganfall-bochum.de



Name:

Mark Steinbach

Funktion:

Geschäftsführer

Einrichtung/Unternehmen:

opta data Gruppe, Essen

www.optadata-gruppe.de



Seit wann sind/leben Sie im Ruhrgebiet?

... mit Unterbrechungen seit 1990, gekommen zum Studieren, geblieben zum Arbeiten und Leben

Ich bin in Dorsten groß geworden. Für mein Studium habe ich dann fünf Jahre lang in Münster gelebt. Es war für mich aber keine Frage, dass ich irgendwann einmal ins Ruhrgebiet zurückkehre. Nach einer Zwischenstation in Frankfurt bin ich dann 2003 aufgrund der Nähe zu unserem Firmensitz wieder zurückgekehrt und nach Essen gezogen.

Am Ruhrgebiet schätze ich ...

... dass meine Familie hier lebt, dass eine hohe Dichte an (Sub-) Kultur besteht, dass ein enges Netz interessanter Betätigungsfelder besteht, dass es ein Bekenntnis zu Offenheit und „Multikulti“ gibt.

Die Mischung aus Urbanität und Natur. Man ist einerseits immer mitten im Geschehen, und kann genauso schnell den Großstadt-Trubel einmal hinter sich lassen und die tollen Naherholungsgebiete direkt vor der Haustür genießen. Auch wirtschaftlich gesehen ist das Ruhrgebiet ein interessanter Standort. Als Ballungsraum in Deutschland gibt es hier besonders viele Leistungserbringer im Gesundheitswesen, so dass wir hier die regionale Nähe zu vieler unserer Kunden haben.

Mein Weg in die Gesundheitswirtschaft ...

... klinisch-neurologische Ausbildung im GKH Herdecke und St. Josef-Hospital Bochum, Promotion und Habilitation an der Ruhr-Universität Bochum, Oberarztstätigkeit an den Kliniken der Ruhr-Universität Bochum St. Josef-Hospital und Knappschafts Krankenhaus

Ich wurde sozusagen in die Gesundheitswirtschaft hineingeboren: Mein Vater war Mitgründer der opta data. Ich habe schon als Jugendlicher viele Prozesse im Unternehmen kennengelernt. Nach meinem BWL-Studium habe ich zunächst kaufmännische Berufserfahrungen bei der Allianz/Dresdner Bank in Frankfurt gesammelt. Aber für mich war schon immer klar, dass ich irgendwann das Lebenswerk meines Vaters fortsetze. Also stieg ich 2002 bei der opta data Gruppe ein, zunächst als Assistent der Geschäftsführung, später dann selbst als Geschäftsführer.

Meine Vision für den Gesundheitssektor im Jahr 2020 ...

... eine an den Versorgungsstrukturen orientierte Vernetzung der Krankenhäuser zur Optimierung und effizienten Inanspruchnahme Spitzenmedizinischer Leistungen, Behandlung unabhängig vom Versicherungsstatus, ärztliche Arbeitsmöglichkeiten in familienfreundlichem Umfeld mit Konzentration auf „ärztliche Tätigkeiten“

Ich bin mir sicher, dass im Jahr 2020 vieles durch den technischen Fortschritt gekennzeichnet sein wird. Elektronische Wege und Infrastruktur werden sich weiterentwickelt haben. Trotzdem glaube ich, dass der Mensch in vielen Bereichen nicht ersetzt werden kann und so gerade im Gesundheitswesen der wichtigste Faktor bleiben wird: Als Ansprechpartner für Patienten und Hilfebedürftige ebenso wie als Experte im Dienstleistungssektor. In unserem Unternehmen werden wir als Arbeitgeber weiterhin diese Philosophie verfolgen und so lange wie möglich auf menschliche Arbeitskraft statt auf Maschinen setzen.

Fern meiner Arbeit ...

... verbringe ich gern viel Zeit mit meiner Familie, lese ich viel, gehe gern ins Theater, spiele leidenschaftlich Fußball und bin Hobbyfilmer.

... bin ich seit einem Jahr mit Leib und Seele Vater. Um zwischendurch den Kopf frei zu bekommen und fit zu bleiben, gehe ich joggen und fahre im Winter sehr gerne Ski.

Campus & Co. – Neues vom NRW-Gesundheitscampus

9. März 2011

hsg ist Gastgeber der Lernwelten 2011

Lernwelten ist der größte deutschsprachige wissenschaftliche Kongress für Pflege- und Gesundheitspädagogik. Mit zahlreichen kooperierenden Institutionen (Hochschulen, Verbänden, Forschungsverbänden) verfügt der Kongress über eine breite wissenschaftliche Akzeptanz und ein hohes Renommee. In diesem Jahr ist die Hochschule für Gesundheit, Bochum vom 1.-3. September 2011 Gastgeber der internationalen Veranstaltung.

Themenschwerpunkte sind u.a.

- ▶ Bildungsabschlüsse, Bildungsanschlüsse und Absolventenprofile
- ▶ Neue Berufsbilder und Bildungsangebote
- ▶ Strukturelle Fragen
- ▶ Ökonomie und Bildungsmanagement

Der Kongress Lernwelten findet jährlich im Wechsel an Hochschulen in Deutschland, Österreich und der Schweiz statt. Insbesondere jüngere Wissenschaftler sind eingeladen, sich in den Kongress einzubringen. Zusätzlich zu den Vorträgen und Workshops sind auch Sitzungen für Studierende und den Nachwuchs geplant.

www.lernwelten.info

24. Februar 2011

Strategiezentrum wird Ankermieter im BioMedizinPark Bochum – Grundsteinlegung in Bochum



Mit der symbolischen Grundsteinlegung ist im Februar das erste Bauvorhaben im BioMedizinPark Bochum gestartet. Für Mieter aus dem Gesundheitssektor errichtet die Entwicklungsgesellschaft Ruhr-Bochum (EGR) mbH hier für ca. 2,1 Millionen

Euro ein Bürogebäude mit rund 1.500 qm Nutzfläche. Ankermieter wird zunächst das Strategiezentrum Gesundheit NRW, welches mit der Entwicklung des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen auf dem benachbarten Campus-West beauftragt ist. Den symbolischen Grundstein des Gebäudes legten Bauherr Michael Müller, Geschäftsführer der EGR, zusammen mit der Oberbürgermeisterin der Stadt Bochum, Frau Dr. Ottilie Scholz, der Staatssekretärin im NRW Gesundheitsministerium Marlies Bredehorst sowie PD Dr. Andreas Meyer-Falcke, Leiter des Strategie zentrums Gesundheit NRW. Dabei stellte Staatssekretärin Bredehorst heraus: „Mit dem Bau dieses Gebäudes wurde nun ein sichtbares Zeichen der Realisierung des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen gesetzt [...] und wird von der Nähe zu weiteren Akteuren der Gesundheitswirtschaft profitieren.“ Das heute im BioMedizinPark Bochum untergebrachte Strategiezentrum wird im Herbst 2011 das neue Gebäude beziehen können.

11. Februar 2011

Vom Hörsaal ins Patientenzimmer

Pflege-Studenten der Hochschule für Gesundheit starten mit praktischer Ausbildung im Universitätsklinikum der RUB

Pflege-Studenten der Hochschule für Gesundheit haben Anfang Februar mit dem praktischen Teil ihrer Ausbildung begonnen. In den

nächsten Wochen werden sie an verschiedenen Standorten des Universitätsklinikums der RUB (UK RUB) erstmals mit Aufgaben und Abläufen in der Gesundheits- und Krankenpflege und der Kinderkrankenpflege vertraut gemacht. Die 30 Studenten gehören zu den ersten, die sich an der neugegründeten Bochumer Hochschule für den Studiengang Pflege eingeschrieben haben. Der bundesweit einzigartige Studiengang wird zum ersten Mal seit dem Wintersemester 2010/2011 angeboten. Der Bereich der Altenpflege ergänzt die Krankenhäuser. „Das Universitätsklinikum der RUB verfügt über beste Voraussetzungen, um fundiert und kompetent auszubilden“, erklärt Hans-Werner Kick, kaufmännischer Vorstand des Verbandes Klinikum der RUB. „Wir freuen uns, in Kooperation mit der Hochschule für Gesundheit zum guten Gelingen dieses beispielhaften Studienkonzepts beizutragen.“ Auf den Stationen werden die Studenten angeleitet und in pflegerische und organisatorische Aufgaben eingewiesen. Um die praktischen und theoretischen Lehrinhalte optimal miteinander zu verknüpfen, findet ein regelmäßiger Austausch zwischen der Hochschule für Gesundheit und den auszubildenden Standorten des UK RUB statt.



28. Januar 2011

Gesundheitscampus präsentierte sich auf der Arab Health

Vom 24. bis 27. Januar 2011 präsentierte sich der Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen gemeinsam mit der ZTG GmbH, dem Cluster Gesundheitswirtschaft Nordrhein-Westfalen, den Gesundheitsregionen Metropole Ruhr, Aachen, Köln Bonn und Südwestfalen im German Pavillion auf Arab Health in Dubai.



„Wir nutzen hier die Gelegenheit, gemeinsam mit anderen bedeutenden Akteuren aus Deutschland und Nordrhein-Westfalen das Projekt Gesundheitscampus international bekannt zumachen“, erklärt PD Dr. Andreas Meyer-Falcke, Leiter des Strategie zentrums Gesundheit auf dem Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen. Die Arab Health ist mit 2.700 Ausstellern aus 60 Ländern nach der MEDICA die weltweit zweitgrößte Medizininne. Vor allem Hersteller der Medizintechnik, aber auch Gesundheitsdienstleister, Pharmazie und Zahnmedizin präsentieren sich dort. Mit insgesamt 323 Unternehmen war Deutschland die größte Ausstellernation.

20. Dezember 2010

Virtueller Rundflug über den Gesundheitscampus

Abheben leicht gemacht: Auf der Website des Gesundheitscampus Nordrhein-Westfalen gibt es fortan die Möglichkeit zu einem virtuellen Rundflug über das Campusgelände und die medlands.RUHR. www.gc.nrw.de

Startbahn MedEcon Ruhr

Benchmark Award.Med NRW verliehen +++ Neue Runde im BusinessplanWettbewerb Medizinwirtschaft gestartet +++ Neue Projektleitung

Am 17. März 2011 wurden im Rahmen des Venture.Med Investorenforums in der Essener Philharmonie vor rund 200 Gästen die Gewinner des **Benchmark Awards.Med NRW** bekannt gegeben. Erfreulich aus Ruhrgebietssicht: den 1. Platz – verbunden mit einem Preisgeld in Höhe von 10.000 € – erhielt MedEcon-Neumitglied Air-MedPlus aus Bochum, das sich mit der Herstellung und dem Vertrieb von Medizinprodukten zur Vorbeugung und Behandlung von Druckgeschwüren bei immobilen Patienten beschäftigt. Insgesamt 17 Unternehmen hatten sich an dem 4-monatigen Wettbewerb beteiligt. Der nächste Durchgang startet am 1. September 2011. Die Teilnahme an dem von der EU und dem Land NRW geförderten Wettbewerb ist kostenlos. Eine Anmeldung ist bis spätestens zum 15. Juni 2011 jederzeit möglich.



Neben der Verleihung des Benchmark Awards wurde das Forum traditionell zum Start für eine weitere Runde im **Businessplan Wettbewerb Medizinwirtschaft** genutzt. Richtig los geht es zwar erst am 1. April 2011, was den Gastredner in Person von Ministerialdirigent Karl-Uwe Bütof vom Ministerium für Wirtschaft, Energie, Bauen, Wohnen und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen aber nicht davon abhielt, mit einem symbolischen Startschuss schon jetzt auf den Wettbewerbsbeginn aufmerksam zu machen. Wichtiger Hinweis: Anmeldefrist ist hier bereits der 8. Mai 2011.

Zum Jahreswechsel 2010/11 hat Frau Dr. Ute Günther wegen der Übernahme anderer Verpflichtungen ihre Tätigkeit als **Projektleitung** der Startbahn MedEcon Ruhr niedergelegt. Nachfolgend hat Frau Dr. Heike Rumpf diese zentrale Funktion übernommen. Frau Dr. Rumpf arbeitete lange Zeit am Universitätsklinikum Essen ehe sie 2003 zur Wirtschaftsförderungsgesellschaft WiN Emscher-Lippe wechselte, bei der sie zuletzt in leitender Funktion tätig war. Frau Dr. Ute Günther bleibt der Startbahn als Geschäftsführerin eng verbunden und wird sich auch weiterhin unterstützend einbringen.
www.startbahn-ruhr.de



Kein Sprung ins kalte Wasser – Gesundes Wachsen in der Gesundheitswirtschaft

2. Branchentreff Health Business Ruhr in Bochum

Wie gestalten sich die ersten Jahre nach einer Unternehmensgründung in der Gesundheitswirtschaft? Diese Frage stand am 30. November 2010 im Mittelpunkt des 2. Branchentreffs Health Business Ruhr in der IHK Mittleres Ruhrgebiet. Auf Einladung der Ruhr IHKs, des Netzwerks MedEcon Ruhr und der Wirtschaftsförderung metropol Ruhr informierten sich rund 50 Teilnehmer über strategische Weichenstellungen für einen erfolgreichen Markteintritt.

„Wir möchten Ihnen ‚Schützenhilfe‘ und Beratungsleistungen für Ihr weiteres Unternehmenswachstum anbieten, denn nur durch die kreativen und innovativen Ideen und Lösungen der Unternehmen und Kliniken kann das Ruhrgebiet seine gute Position im Wettbewerb der Gesundheitsregionen behaupten“, begrüßte Tillmann Neinhaus, Hauptgeschäftsführer IHK Mittleres Ruhrgebiet, die Unternehmer und Unternehmerinnen.

Beispielhaft für erfolgreiches Wachstum berichteten Andreas Strauss, Geschäftsführer der ILIAS medical GmbH (Bochum) und Katrin Krinke, Geschäftsführerin der Ortho Mobile GmbH (Hattingen) von ihren Erfahrungen aus der Unternehmensentwicklung. Schnell wurde dabei



deutlich, dass der Gesundheitsmarkt in Form von komplexen medizinischen Zulassungsverfahren aber auch politischen Kurswechseln besondere unternehmerische Risiken birgt. Anstatt eine langfristige Planung aufzustellen, gehe es daher vielmehr um eine flexible Marktausrichtung bzw. einen „Plan B und C in der Hinterhand“. Neben dem Augenmaß für solche Variabilitäten betonten beide Akteure die hohe Bedeutung des Personals und der damit verbundenen Unternehmenskultur. Gerade in den Anfangsjahren „sitze man mehr denn je in einem Boot“. Daher sei die Bildung des richtigen Teams, bei dem sich jeder für die gemeinsame Sache begeistert und zu dem jeder seine individuelle Expertise einbringt letztlich das A und O einer erfolgreichen Startphase.

In einer anschließenden Talkrunde informierten Philipp Ernste (NRW Bank), Stefan Grave (IHK Mittleres Ruhrgebiet) und Gary Gelsing (Startbahn Ruhr) die Teilnehmer über das Spektrum öffentlicher Förderungen. Von speziellen Kreditprodukten über Beratungszuschüsse bis hin zum Benchmark-Award bestehen demnach gerade in der jungen Unternehmensphase verschiedenste Möglichkeiten, von öffentlichen Förderungen zu profitieren.

Nach diesen inhaltlichen Einblicken und Merkposten schloss die Veranstaltung im Sinne eines Branchentreffs mit einem entspannten Get-Together bei Fiege und Fingerfood. Eine Fortsetzung der Health-Business-Ruhr Reihe fand Anfang April (Nach Redaktionsschluss) in Bochum zu dem Thema Social Media statt. Mehr dazu in der nächsten Ausgabe.

MedEcon-Ansprechpartner: Anja Sophia Middendorf,
middendorf@medeconruhr.de und **Ulf Stockhaus,**
stockhaus@medeconruhr.de

Großes Stelldichein beim 14. Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit

Klappe die Siebte – Vom 11.- 13. Mai 2011 präsentieren sich die NRW-Gesundheitsregionen und der NRW-Gesundheitscampus gemeinsam mit 22 Ausstellern beim 7. NRW-Gemeinschaftsauftritt auf dem Hauptstadtkongress Medizin und Gesundheit im Berliner ICC.

Aus Ruhrgebietssicht sind diesmal die Aussteller CSG-Pradtke, hi-group (beide Bochum), Anstoß für Unternehmenswandel, Startbahn MedEcon Ruhr (beide Essen), Cardiac Research, Klinikum Dortmund (beide Dortmund), KSB-Klinikberatung, Institut G-Plus, RZV (alle EN-Kreis) mit von der Partie. Zudem zeigen die Wirtschaftsförderungen aus Bochum, Bottrop, Dortmund, Essen und dem Ennepe-Ruhr Kreis jeweils ihre Standortstärken im Bereich der Gesundheitswirtschaft. Ergänzend zum NRW-Stand sind zudem noch die Ruhrgebietsfirmen ahr Service (Oberhausen), GSG Consulting (Dortmund), MedicalContact (Essen) die Völker AG (EN-Kreis) sowie die beiden MedEcon-Mitglieder Contec und Knappschaft (beide Bochum) mit eigenen Ständen auf dem Hauptstadtkongress vertreten. Unabhängig davon präsentiert sich der Hauptstadtkongress mit der gewohnt attraktiven Melange aus verschiedenen Fachkongressen und -foren gewürzt mit der besonderen Note Gesundheitspolitik. Hier werden in diesem Jahr u. a. Bundesgesundheitsminister Dr. Philipp Rösler, der SPD-Vorsitzende Sigmar Gabriel sowie die ehemalige Bundesministerin Dr. Klaus von Dohnanyi und Dr. Rudolf Seiters erwartet. Insgesamt rechnen die Veranstalter mit rund 8.000 Teilnehmern. Weitere Informationen unter: www.hauptstadtkongress.de

MedEcon-Ansprechpartner: Ulf Stockhaus, stockhaus@medeconruhr.de

Jahreshauptversammlung



Rund 70 Teilnehmer strotzten den verkehrstechnischen Unwägbarkeiten und folgten am 2. Dezember der Einladung zur MedEcon-Jahreshauptversammlung im industriekulturellen Ambiente der Hattinger Henrichshütte.

Der MedEcon-Vorstandsvorsitzende Jürgen Hellmann überbrachte zunächst ein Grußwort von NRW-Gesundheitsministerin Barbara Steffens, die persönlich leider nicht teilnehmen konnte. Darin würdigt sie „die hervorragende Arbeit des Vereins“ und bekräftigt, den eingeschlagenen Weg der regionalen Vernetzung und der am Patienten orientierten Innovationsperspektive fortzusetzen.

Es folgte eine kurze Bestandsaufnahme der Mitgliederentwicklung, bei der Jürgen Hellmann mit Blick auf die zum Jahresende erreichte Zahl von 89 Mitgliedern dem Verein ein gesundes Wachstum attestier-

te – „gesund“ auch deswegen, weil die allermeisten Mitglieder in Projekten und Aktivitäten des MedEcon-Verbundes eingebunden seien. Einen großen Sprung nach vorne habe es in der Medienstruktur gegeben, sichtbar im Magazin, in der neuen Website und der MedEcon-360°-Broschüre. Es spreche für MedEcon Ruhr, dass man trotz des Misserfolgs in der Endrunde des BMBF-Wettbewerbs „Gesundheitsregionen der Zukunft“ deutlich gestärkt in das neue Jahr hineingehen werde. MedEcon-Geschäftsführer Dr. Uwe Kremer untermauerte dies anschließend durch einen Überblick über die laufenden Projektaktivitäten in den Feldern Schmerzchronifizierung, Biomedizin/Biomarker, Geriatrische Onkologie, Schlaganfall, Medizintechnologien, Teleradiologie, Logistik und Patientensicherheit, Hygiene und Umweltmanagement sowie Hospital Engineering und Personalmanagement. Der Sachstands- wie auch der anschließende Finanzbericht fanden die Zustimmung der JHV, so dass die Entlastung des Vorstandes ausgesprochen werden konnte.

Im Anschluss nutzen sechs „Neue“ die Gelegenheit, sich und ihre Einrichtung den anwesenden Mitgliedern vorzustellen. Namentlich Dr. Michael Gebauer für die Cardiac Research GmbH (Dortmund), Martin v. Berswordt-Wallrabe für den ASB Gelsenkirchen-Herne, Dr. Heinz-Werner Henke für die ITB GmbH (Bochum), Herr Dr. Michael Plohmann für die Zahntechniker-Innung im Regierungsbezirk Arnsberg, Gary Gelsing für die Startbahn MedEcon Ruhr GmbH (Essen) sowie Ralf Schuppik für die PSS-Gruppe/Airpurex GmbH (Bottrop). Nach Beendigung des formellen Parts widmeten sich die Teilnehmer bei italienischem Buffet und dezenter Musik der allgemeinen Kontaktpflege bevor sie dann nach und nach die Heimreise durchs verschneite Revier antraten.

Bewährt und fortgesetzt – Kooperation von BioIndustry und MedEcon

Im letzten BIO.NRW Wettbewerb war die Zusammenarbeit von Bio-Industry e.V. und MedEcon sehr fruchtbar und erfolgreich. Auch deswegen wird die Kooperation für weitere Wettbewerbe, etwa bei PerMed, fortgesetzt. Verschiedene Konsortien aus dem Ruhrgebiet haben sich bereits gefunden und innovative Projekte erarbeitet. Diese bislang fünf Projekte werden alle von MedEcon koordiniert, zum Redaktionsschluss waren BioIndustry Mitglieder an drei davon beteiligt, die abschließenden Kooperationsgespräche waren jedoch noch nicht abgeschlossen.

Wettbewerbsthema ist die personalisierte Medizin mit konkreten Diagnose-, Therapie-, und Präventionsmöglichkeiten, die von den Ärzten für ihre Patienten genutzt werden können. Der Wettbewerb hat eine Fördersumme von etwa 18 Mio. Euro, die Deadline dafür ist der 19. April. Die Jury wird sich bis zum 31. Juli beraten und somit einen voraussichtlichen Projektbeginn am 30. September ermöglichen.

Mitgliederversammlung BioIndustry

Die inzwischen zwölfte Mitgliederversammlung des BioIndustry e.V. fand am 21. März im BioMedizinZentrum Dortmund statt. Die 20 anwesenden Unternehmen wählten Andre von Hall zum Vorsitzenden des neuen Vorstandes und Dr. Michael Piepenstock und Prof. Albert Sickmann als stellv. Vorsitzenden. Neu im Vorstand sind Dr. Frank Eiden, Prof. Jörg Schlaak und Uwe Seidel.

Englische Standortinfo erschienen



Eine neue englische Broschüre stellt internationalen Interessenten die Kernkompetenzen der Gesundheitsmetropole Ruhrgebiet dar. Bei der MedEcon Ruhr Präsenz bei der Arab Health 2011 wurde sie druckfrisch an zahlreiche Besucher ausgegeben. Weiterhin wird die Publikation den ausländischen Delegationen, die regelmäßig unsere Geschäftsstelle besuchen, einen guten Überblick geben, welches Potenzial an der Ruhr konzentriert ist. Gerne können Mitglieder die 8-seitige DIN-A4-Broschüre anfordern und auch für ihre eigenen internationalen Besuche(r) verwenden.

Neuer Mitarbeiter in der Geschäftsstelle

Dieses Magazin und auch die weiteren Kommunikationsinstrumente von MedEcon Ruhr wurden in der Vergangenheit stetig ausgebaut. Um die damit verbundenen personellen Kapazitäten zu gewährleisten, unterstützt Herr Christoph Larssen seit Januar die Geschäftsstelle. Der Biologe arbeitet seit seiner Laborzeit als Wissenschaftsredakteur im Bereich der Wissenschaftskommunikation.



Aktuelles Mitgliederverzeichnis (93) Stand: März 2011

- AirMed Plus GmbH
- Anaesthesio
- AOK Rheinland/Hamburg
- Apothekerverband Nordrhein e.V.
- Arbeiter-Samariter-Bund Regionalverband Herne-Gelsenkirchen e.V.
- Ategris Regionalholding GmbH
- BARMER GEK
- Berufsgenossenschaftliches Universitätsklinikum Bergmannsheil GmbH
- BiG - Bildungsinstitut im Gesundheitswesen gGmbH
- BioMedTec-Ruhr e.V.
- BioIndustry e.V.
- Cardiac Research GmbH
- Contec Gesellschaft für Organisationsentwicklung mbH
- Contilia GmbH
- Deutsche Apotheker- und Ärztebank Essen eG
- Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft Landesverband NRW e.V.
- Deutsche Rentenversicherung Knappschaft-Bahn-See
- Deutsches Krankenhausinstitut e.V.
- Diagramm Halbach GmbH & Co. KG
- Dräger Medical Deutschland GmbH
- Entwicklungsgesellschaft Ruhr-Bochum mbH
- Essener Wirtschaftsförderungsgesellschaft mbH
- European Hospital Verlags GmbH
- Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH
- Ev. Krankenhaus Witten
- Fachvereinigung Krankenhaustechnik e.V.
- FOM - Hochschule für Oekonomie und Management gGmbH
- Forschungsinstitut für Kinderernährung GmbH
- Fraunhofer Gesellschaft c/o Fraunhofer ISST
- GSG Gesellschaft für Standardprozesse im Gesundheitswesen mbH
- Handwerkskammer Düsseldorf/Handwerkszentrum Ruhr
- Healthcare innovations GmbH
- Hochtief AG
- IHK zu Essen zugleich für IHKn Dortmund, Duisburg und Nord Westfalen
- IHK im mittleren Ruhrgebiet zu Bochum
- Innovative Tomography Products GmbH (ITP)
- Institut Arbeit und Technik
- Institut für Pathologie - Ruhr Universität Bochum
- iSOFT Health GmbH
- ISPRO GmbH
- KAIROS GmbH
- Kath. Klinikum Bochum gGmbH
- Kath. Kliniken Ruhrhalbinsel gGmbH
- Karl Storz GmbH
- Kliniken Essen-Mitte Ev. Huysen-Stiftung/Knappschaft
- Klinikum Dortmund gGmbH
- Klinikum Westfalen/Knappschaftskrankenhaus Dortmund
- Konkret Consult Ruhr GmbH
- KSB Klinikberatung GmbH
- Landesinstitut für Gesundheit und Arbeit NRW
- LVR-Klinikum Essen
- LWL-Klinik Bochum
- MACH4 Automatisierungstechnik GmbH
- Medicos.AufSchalke Reha GmbH & Co.KG
- MedWiN e.V./Kreis Recklinghausen
- MVZ Dr. Eberhard + Partner GmbH
- Novotergum AG
- Onco Med GmbH
- Optadata GmbH
- Ortho-Mobile GmbH
- Pfizer Pharma GmbH
- PSS-Gruppe/Airpurex GmbH
- Redis GmbH
- Roeser Medical GmbH
- Ruhr-Universität Bochum
- Sektor 3 architekten GbR
- Siemens AG
- SmartLogics Software & Consulting GmbH
- Stadt Bochum - Wirtschaftsförderung
- Stadt Bottrop - Wirtschaftsförderung
- Stadt Dortmund - Wirtschaftsförderung
- Stadt Gelsenkirchen - Wirtschaftsförderung
- Startbahn MedEcon Ruhr e.V.
- StatConsult IT-Service GmbH
- St. Franziskus-Stiftung Münster
- Stiftung Kath. Krankenhaus/Marienhospital Herne
- SVA GmbH
- Technologie- u. Gründerzentrenbetriebsgesellschaft Bochum-Ruhr mbH
- Tersus Gebäudedienste GmbH & Co. KG
- Tomovation GmbH
- Universitätsklinikum Essen
- Universität Witten/Herdecke gGmbH
- Vanguard AG
- VISUS Technology Transfer GmbH
- Westfälisches Gesundheitszentrum Holding GmbH
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Ennepe-Ruhr mbH
- Wirtschaftsförderungsgesellschaft Herne mbH
- Wirtschaftsförderung Hamm GmbH
- Wirtschaftsförderung metropoleruhr GmbH
- Wirtschaftsförderung Oberhausen GmbH
- Zahntechniker-Innung im Reg. Bez. Arnsberg
- ZBZ Witten GmbH
- Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen GmbH



AirMed Plus GmbH | Bochum



Die AirMed PLUS GmbH stellt Medizinprodukte zur Kostenreduzierung und Verminderung des Pflegeaufwandes her. Die Spezialisierung liegt dabei auf effektiv arbeitende Patientenlagerungssysteme zur Vermeidung von Dekubitusfällen (Druckgeschwüre) und deren Therapie. Der Unterschied zu herkömmlichen Systemen besteht in den Druckentlastungswerten sowie in den je nach Produkttyp ausgezeichneten mikroklimatischen Eigenschaften, z.B. bei den AirMed®- Luftstromsystemen bei geringer Betriebslautstärke. Diese Systeme kommen bei komplizierten Polytraumen, Wirbelsäulenfrakturen oder bei Patienten mit speziellen neurologischen Fragestellungen zum Einsatz. Das ThermOPlus® ist ein Wärme- und Weichlagerungssystem für den Einsatz im OP bei Eingriffen mit einer Operationszeit von mehr als einer Stunde. Der Vorteil gegenüber klassischen konventionellen Systemen besteht darin, dass der Patient von unten gewärmt wird und dabei gleichzeitig durch die druckentlastende Eigenschaft des ThermOPlus das Dekubitusrisiko gemindert wird

www.airmedplus.de



Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft LV NRW e.V. | Düsseldorf

Die „Deutsche Multiple Sklerose Gesellschaft“ (DMSG) ist Betreuungs-, Beratungs- und Selbsthilfeorganisation sowie Interessen- und Fachverband. Der Landesverband NRW der „Deutschen Multiple Sklerose Gesellschaft“ mit Sitz in Düsseldorf wurde 1980 gegründet und hat z.Zt. fast 8.000 Mitglieder. Ca. 100 DMSG-Gliederungen in NRW stellen die Selbsthilfearbeit vor Ort sicher. Hauptamtlich bieten ein Jurist, eine Diplom-Psychologin, eine Diplom-Sozialpädagogin, eine Diplom-Pädagogin sowie Verwaltungsfachangestellte Serviceleistungen und Beratungen für Menschen an, die direkt oder indirekt von Multipler Sklerose betroffen sind.

www.dmsg-nrw.de



Evangelische Kliniken Gelsenkirchen GmbH

Die Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen behandeln jährlich mehr als 15.000 stationäre und über 25.000 ambulante Patienten. Als konfessionelle Einrichtung arbeiten wir an einer Schnittstelle zwischen christlichem, medizinischem und wirtschaftlichem Auftrag. Inklusiv der Tagesklinik haben wir 429 Betten in elf Betten führenden und zwei nicht Betten führenden Fachabteilungen. Hohe Fachkompetenz, interdisziplinäre Zusammenarbeit und Vernetzung mit den niedergelassenen Ärzten ermöglichen unseren Patienten bestmögliche medizinische Versorgung. Die Evangelischen Kliniken Gelsenkirchen sind akademisches Lehrkrankenhaus der Universität Duisburg-Essen.

www.evk-ge.de

Forschungsinstitut für Kinderernährung GmbH | Dortmund



Die Forschungsinstitut für Kinderernährung GmbH Dortmund ist ein wissenschafts- und forschungsbasiertes Unternehmen mit dem Ziel, die Ernährung von Säuglingen, Kindern und Jugendlichen in Deutschland im primärpräventiven Sinne nachhaltig zu verbessern. Das Unternehmen transferiert Forschungserkenntnisse und präventive Ernährungskonzepte in den Public Health Bereich und die Ernährungswirtschaft. Diese Kombination von Verhaltensprävention durch Informationsvermittlung und Verhältnisprävention durch erleichterten Zugang zu gesunden Nahrungsprodukten entspricht internationalen Standards für die Primärprävention späterer Krankheiten durch gesunde Ernährung von Anfang an.

www.fke-do-gmbh.de



Klinikum Westfalen Knappschaftskrankenhaus Dortmund

Ein Name, zwei gute Häuser in Ihrer Nähe. Dies war der Leitgedanke, der 2010 zum Zusammenschluss des Knappschaftskrankenhauses Dortmund und der Klinik am Park Lünen Brambauer unter dem Dach des Klinikums Westfalen führte. Die Knappschaft-Bahn-See und die Stadt Lünen betreiben das Klinikum Westfalen als GmbH. Als Arbeitgeber mit rund 1.400 Beschäftigten, darunter 90 Auszubildende, ist das Klinikum Westfalen ein gewichtiger Wirtschaftsfaktor in der Region. An den beiden Standorten erfolgt eine ambulante und stationäre Grund- und Regelversorgung von jährlich 90.000 Patientinnen und Patienten. Das Behandlungsangebot für die Patienten, die in erster Linie aus dem östlichen Ruhrgebiet zur Behandlung kommen, umfasst – bis auf die großen Organtransplantationen – fast alle Krankheitsbilder. Im Klinikum Westfalen befinden sich die Patientinnen und Patienten dabei in guten Händen, denn sie erwartet von der Diagnose über die Therapie bis hin zur Nachsorge eine außerordentlich hohe Behandlungsqualität. Dies dokumentieren zahlreiche Zertifikate. Die Zentren für Brust-, Lungen-, Darm- und Prostatakrebs sind beispielsweise schon lange nach den strengen Richtlinien der Deutschen Krebsgesellschaft geprüft und erfolgreich zertifiziert. Beide Standorte des Klinikums Westfalen sind jeweils nach dem hohen KTQ-Standard zertifiziert, denn das Wohl der Patientinnen und Patienten steht im Mittelpunkt aller Bemühungen von Ärzten, Pflegekräften und Verwaltung des Klinikums Westfalen.

www.kk-dortmund.de

MACH 4 Automatisierungstechnik GmbH | Bochum



Hightech mit Herz und Verstand – Wer uns noch nicht so genau kennt, mag meinen, bei uns dreht sich alles nur um Hightech. Aber der Grund, warum wir seit über zehn Jahren erfolgreich sind und mittlerweile zu den weltweiten Marktführern gehören, ist ein anderer: Das Geheimnis unseres Erfolges ist die Kombination aus patentierter Technik und erstklassiger Beratung. Automatisierungssysteme aus einem Guss: Bei uns arbeiten Ingenieure und Experten, die für jeden Kunden individuelle Lösungen schaffen und für einen dauerhaften und reibungslosen Betrieb unserer Automatisierungssysteme sorgen. Das schaffen wir, in dem wir unsere Arbeitsprozesse kurz und einfach halten. So erhalten Sie bei uns alles aus einer Hand. Denn wir arbeiten nicht mit Subunternehmern zusammen, sondern wollen vielmehr, dass die Fäden bei uns zusammenlaufen, damit wir sie in der Hand halten können.

www.mach4.de



Die gesamten Profile unserer Mitglieder finden Sie unter www.medeconruhr.de



**DEUTSCHES
KRANKENHAUS
INSTITUT**
www.dki.de

Kompetenz aus einer Hand für Kliniken und Einrichtungen des Gesundheitswesens

seit fast
60zig Jahren

FORSCHUNG

- Auftrags- und Eigenforschung zu aktuellen krankenhauses- und gesundheitspolitischen Fragestellungen für Ministerien, Verbände, Kliniken und Unternehmen der Gesundheitswirtschaft
- Nutzung spezifischer wissenschaftlicher Methoden, u.a. standardisierte (Repräsentativ-) Befragungen

BERATUNG

- Strategische Beratung / Kooperationen / Fusionen
- Organisations- und Prozessoptimierung / Unternehmenskultur
- Ambulante Leistungserbringung
- DKI-Management-Report

QUALIFIKATION

- Jährlich rund 200 Seminare, Fachtagungen, Konferenzen und Kongresse
- Strukturierte Qualifizierung von Führungskräften auf Hochschulniveau
- Erstklassige Weiterbildungsgänge mit DKI-Zertifikat
- Online-Trainings

Das DKI wird von maßgeblichen Verbänden und Institutionen der Krankenhauswirtschaft getragen.

Mitglieder sind die Deutsche Krankenhausgesellschaft e.V. (DKG), der Verband der leitenden Krankenhausärzte e.V. (VIK), der Verband der Krankenhausdirektoren (VKD) und die Deutsche Krankenhaus Verlagsgesellschaft mbH (DKVG).

Für Berufstätige im Gesundheitswesen



Berufsbegleitende Lehrgänge für Fachkräfte im pflegerischen und medizinisch-administrativen Bereich

- **Pflegedienstleiter/-in Aufbaustufe und Pflegedienstleiter/-in mit integr. Studium**
Beginn: 24.02.2011 in Essen
- **Wohnbereichsleiter/-in**
Beginn: 24.02.2011 in Essen
- **Pflegerische Bereichsleitung im Krankenhaus ehemals »Stationsleitung DKG«**
Beginn: 29.03.2011 in Essen
- **Qualitätsassistent/-in im Gesundheitswesen**
Beginn: 01.04.2011 in Essen
- **Fachwirt/-in im Sozial- und Gesundheitswesen (IHK)**
Beginn: 10.11.2011 in Essen und Duisburg
- **Hygienebeauftragte/-r im Sozial- und Gesundheitswesen**
Beginn: 17.11.2011 in Essen und Duisburg
- **Qualitätsbeauftragte/-r im Gesundheitswesen**
Beginn: 17.11.2011 in Essen und Duisburg
- **Inhouse-Schulungen für Unternehmen**

Management-Lehrgang auf MBA-Niveau für Ärzte mit Führungsaufgaben

MMC Medical Management Compact
Beginn: 11.11.2011 in Essen

Das MMC Programm ist durch die Nordrheinische Akademie für ärztliche Fort- und Weiterbildung mit 91 Fortbildungspunkten zertifiziert

Für nähere Informationen steht Ihnen Vanessa Schulz gerne zur Verfügung.

fon **0201 81004-311**
mail vanessa.schulz@fom-iom.de
oder über unser Internetportal
www.fom-iom.de

Jetzt
informieren